

Deutscho Deitung für Wahrhoit und Archt.

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH

Schriftleitung und Verlag: München, Hofstatt 5, 2. Stock Postscheckkonto München Nr. 2426 / Telephon 93378/93379



Einzelverkauf: 20 Bezugspreis mon bühr und kost

Schw. Rappen Zustellgewitherung

Ammmer 28

München, den 10. Juli 1932

nd ein Schlosse

Zur Naturgeschichte der Nat.-Soz. Deutschen "Arbeiterpartei"

Schwerstarbeiter als Mitglieder oder Freunde

Kronpring Friedrich Wilhelm v. Preußen, Kaisersliche Hoheit,

Bring August Wilhelm von Preugen, Rgl. Sobeit,

herzog Eduard von Roburg, Pring Friedrich von Schaumburg-Lippe,

Pring von Walded, Bring Arenberg,

Pring Frang bon Thurn und Tagis,

Bringeffin bon Meiningen,

Pringeffin Reuß, Fürst Starhemberg,

Weitere Schwerarbeiter

General von Epp, General von Ligmann, General von Liebert,

General Freiherr bon Beislingen, Oberft Hierl,

Oberft Safelmeier, Hauptmann Röhm,

Sauptmann Göring,

Großgrundbesiger Freiherr bon Buttler,

Großgrundbesiger von Corsmant, Großgrundbesiger von Beimenbahl,

Großgrundbesiger Freiherr von der Golg

Nationalsozialistische Arbeiter in den Parlamenten

Im vergangenen Reichstag stellten die Nationaljozialisten 107 Abgeordnete. Davon waren 33 Großgrundbesiger, Fabritanten, Kaufleute

31 höhere und mittlere Beamte 19 Rechtsanwälte, Aerste und freie Berufe

9 pensionierte Offiziere 8 Angestellte und — 7 Arbeiter.

Im Bayerischen Landtag sisen 43 nationalsoziali= ftische Abgeordnete. Neben einem Landtagsober= bibliothekar, Bergdirektor, Studienassesser richtsrat, Facharzt, Jahnarzt, Oberbürgermeister, Diplomingenieur ist nur ein Arbeiter zu sinden. (Siehe Zusammensetzung des Landtags — "Baper. Kurier" vom 26. April 1932).

Das Parlament in Oldenburg hat das Bergnügen, 19 nationalsozialistische Abgeordnete zu besitzen. Unter diesen befindet sich ein Arbeiter.

"Wahre Volksgemeinschaft"

herr hitler hat folgenden Ausspruch getan: "Bir wollen eine Auswahl der neuen herrenschicht, bie sich darüber klar ist, daß sie auf Grund ihrer besseren Rasse das Recht hat zu herrschen, und die diese Herrschaft über die breite Masse rücksichtslos aufrecht hält und sichert." Der Landesleiter der MSDNP. in Thüringen,

Saudell, fagte in einer Rebe in Meiningen: "Das Borbild unseres Staates ist die deutsche Borfriegsarmee: Es darf nur Gehorchende und Befehlende geben."

Wie die mahre Bolksgemeinschaft in der Praxis aussieht, fann jeder am eigenen Leibe fpuren, wenn er sich dem Schlosse des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten hermann Schneider in Edersdorf (Ar. Namslau) nähert. Herr Schneider hat schon viel von seiner Liebe zu den hungernden und darbenden Massen gesprochen. Seine hühner haben es wirklich Seine Arbeiter bagegen wohnen in baufälligen Baraden. Und am Eingange zu seinem riefen-großen Part, der ringsum durch Stacheldraht gedubt ift, fteht an einer Tafel zu lefen: Das Betreten bes Parts ift ftreng verboten!

Einmal aufrichtig!

In der "Frankfurter Zeitung" vom 26. Januar 1931 veröffentlichte Franz von Unruh folgenden Brief bes Leiters der Dresdener NSDUP.: "Zu Ihrer Be-merfung betreffend jozialistischer Arbeiterbewegung, Antifapitalismus und wie Sie fich ausbruden, will ich Ihnen mitteilen:

Laffen Sie fich doch nicht immer von bem Tegt unferer öffentlichen Platate beirren — der "Zwech heiligt die Mitstel." Welche Partei lodt nicht ihre Träger? Sind Sie versichert, mein verehrtester Berr Direttor, wenn Ihnen um Ihre Zufunft bange ift (be-züglich Ihres zur Zeit schwankenden Unternehmens), dann sind Sie nirgends besser geborgen als bei unserer NSDUB. Gewiß, es jind Schlagworte, Fürft Gulenburg-Liebenberg.

Graf zu Reventlow.

Graf Schwerin,

Graf Spreti, Graf Sellborf,

Graf Solms-Laubach, Graf von Rleift,

Graf du Moulin,

Freiherr von Elg-Rübenach, Freiherr von Wangenheim

Der arme Primz

In Braunschweig sagte Prinz August Wilhelm nach dem Bericht der "Braunschweigischen Landeszeitung", er sei ein pensionsloser, nicht eben reichlich dotierter vierter Sohn eines deutschen Gutsbesigers. — Und nach den "Böllischen Bevonachter" vom 29. Januar 1932 sagte er in einer Bonner Studentenversammslung, die Kohlrübenrevolte 1918 habe ihm seine Vorsrechte genommen, er seit durch eine Leiden Vorsrechte genommen, er seit durch eine Leiden Ferdulle gegangen. Nach dem "Braunschweiger Bolksfreund" vom 4. Mai 1931 jammerte er in Zittau, daß er durch die Rehaltung eine Leiden daß er durch die Revolution genau fo berarmt fei, wie die deutschen Urbeis

Befanntlich ift fein Bater nach offiziellen Statistifen immer noch ber reichste Mann von Deutschland.

ichen Arbeiter iprechen . . . fonft murben fie

bei uns ju Saufe fühlen. Mit einem diretten Brogramm marschieren wir nicht auf — aus diplomatischen Gründen. Das behalten wir uns vor.

ngdap. – bolimewistisch angehaucht

Das erfte Brogramm aus dem Jahre 1919 bringt

einen Abschnitt, der folgendermaßen beißt: "Die NSDUP. ift eine fozialistische Partei. Sie weiß, daß die freie deutsche Nation erst durch Be-freiung der werktätigen Massen Deutschlands von eder Form der Ausbeutung und Unterdrückung ent= stehen kann. Die NSDAB, ist eine Arbeiterpartei. Sie betennt sich zum Rlassen= tampf ber Schaffenden gegen die Schmarober aller Raffen und Befenntniffe. Befeitigung ber forrumpie-Kapen und Berenninge. Sejenigung der lötelungerenden Parlamentswirtschaft, Verwirklichung der Selbstverwaltung des arbeitenden Volkes auf der Grundlage der Betriebe . . . Organisatorische Form der Selbstverwaltung ist der Volksräte-Staat . . . Bündnis mit der Sowjet-Union und Unterstützung

ber revolutionaren Bewegung ber gangen Belt, die fich gegen das internationale Finangfapital richtet." Das war allerdings 1919.

Nach der Preffestelle des Bayer. Bauern- und Mittelstandbundes stellt in Rr. 177 ihre Korrespondenz vom 7. Dezember 1931 folgendes fest: "Berr Landtagsabgeordneter Julius Streicher sagte

in einer Bahlrebe in Rurnberg nach einem Bitat ber "München = Augsburger = Abendzeitung": 3 wifchen den Bielen der Bölfischen und der Rom= munisten besteht außer einigen Untlarheiten in der nationalen Einstellung und in der Rassenfrage wenig Tren-nendes."

In einem Aufruf im "Bolfischen Beobachter" bom 29. Oftober 1929 heißt es: "Bir Nationalsozialisten find ja auch bereit, wenn es gegen die internationalen Finanghhänen geht, uns

mit den Kommunisten zusammenzutun." Der sächsische Landtagsabgeordnete Singermann erflärte, daß Bolichewismus und Faschismus ein gemeinsames Biel hatten.

The wirklicher Cozialismus

Die nationassozialistische Zeitung "Die Bolksparole" schreibt am 7. Januar 1931 folgendes: "Wir Nationassozialisten, lehnen eine Auseinander-

reißung ber beutichen Birtichaft in Arbeitgeber und Arbeitnehmer ab. Wir fennen nur verantwortungsbewußte Arbeitsführer und Arbeitsgefolgichaft. Mus diefer Ginftellung beraus fordern mir, daß die Birtichaftsführer fich an die Spige der Arbeiterschaft

Der Birtichaftsreferent, Major Bagener, jagt in einer Rede am 7. November 1931:

"Bei uns werden Unternehmer und Arbeitnehmer

zusammensisen. Gine Abstimmung wird aber nicht durchgeführt. . . Künstig werden die Betriebsräte den Unternehmer beraten; entscheiden aber muß natürlich stets der Unternehmer."

Der Verfertiger des Programms der NSDUB., Feber, erklärt im "Bölkischen Beobachter" vom 14. 10.

"Die Forderung von Mitbesit und Mitbestimmung in Wirtschaftsbetrieben führt unweigerlich gur Birtichaftsbemokratie, zur Ginführung parlamentarischer

Deutschlands Ausverkauf:

Zum ersten - zum zweiten - zum dritten - Reich

an die 19000 000 Hindenburgwähler

Hindenburg hat Euch enttäuscht! Wer ist geblieben? Wer ist, trotzdem er gehen mußte, der einzige Retter? Brüning!

Seute ift uns nicht mehr mit bem Betenntnis allein gebient, daß man Sitler, feine gefährlichen Methoben, bie Gehalttofigtelt, bie Plantofigteit und Gemiffentofigteit feines Macht. hungers grundfäglich ablehnt, was wir brauchen ift bas

flare Betenntnis gu einer 3bee

und zu einer Perfonlichfeit, die als Trager und vor allem als ftogfraftiger Bortampfer biefer Idee gelten fann. Bir rufen heute alles auf, mas gegen Sitler ift, fich einig gusammengufinden in bem Biel

Bir rufen heure aus ung berung: und ber unerschütterlichen Forberung: Brüning führe uns!

In ber Ibee, im Biel wiffen wir uns alle mit ihm einig: Rampf für bie Menichenrechte, Rampf für Staat und Familie, Freiheit, Arbeit und Brot, die ungestraft teinem Bolt vertummert werden tonnen, Rampf gegen die drohende Dittatur und Bedrüdung.

Bartei und Alaffengegenfage muffen hinter biefem einen großen Ziel zurudtreten: Es geht um bie Exiftenz im Ganzen und wir muffen mit ber ganzen Kraft bes Bekennermutes uns bafür enticheiden und einfegen:

Bir mollen Brüning als Führer.

Um biefes Gebot der Stunde gur Tat werden gu laffen, muß fofort ein über allen Parteien ftehender Ausschuß zusammentreten, ber als einheitliche Kampsfront gegen Sitler und für Bruning alle Rrafte fammelt, die guten Billens find und von benen vielleicht bie beften verloren gehen, weil sie ohne folden einigenben Ausschuß teinen Beg jehen gu foldem Biel. Die Begrundung finden bie Leser auf G. 3 und 5 in dem Artitel: "Siftorisch-politische Analyje ber beutschen Lage."

Formen und Gebräuche und damit gur Auflöjung und Berftorung der Birtichaft". - Und in einer Rundfuntrede fagte er:

"Für Birtichaftsbemofratie ift in unferem Staate fein Plat, auch Betrieberate fommen nicht in Frage. Bei uns gibt es feine obe Gleichmacherei. Der Ertrag fintt, wenn bas Beichwät anfängt."

Das Großkapital mus vernichtet werden !

In einem Seft der nationalsozialistischen Bibliothet heißt es 1931: "Der Nationalsozialismus wird die spälale Frage lösen, indem er die Macht des Großkapitals bricht. . . Das ganze deutsche Bolt wird heute vom Großkapital ausgebeutet und ausgeplündert." Wie es in Virklichkeit damit ausgieht, dasur einige Virklichter. Beifpiele:

Am 5. Januar 1924 gab der Geheime Rommerzien= rat Auft por bem Richter folgendes an: Zum 3wede einer Besprechung über die bis dahin noch nicht schriftlich veröffentlichten Ziele hitlers auf wirtschaftlichem Gebiete fand einmal eine Befprechung mit hitler über diesen Puntt im Buro des Geheimrats Dr. Ruhlo ftatt, wobei außer diesen auch noch Dr. Nöll, ferner ber Vorsitzende des Bayerischen Industriellenverbandes und ich teilnahmen. Durch die bezeichnete Aussprache im Buro des Industriellenverbandes wurde auch noch eine kleine Besprechung im Herrenklub veranlagt und eine größere Berfammlung im Raufmannstafino. Berr Sitler hielt dort einen Bortrag über feine Biele. Er fand vielen Beifall, die Anertennung. äußerte sich ferner darin, daß einige Serren, melde mit Sitler nicht bereits perfonlich befannt waren, aber von mir dies annahmen, mir Geldspenden für seine Bewegung übergaben mit ber Bitte, jie Sitler zuguführen."

Ueber eine Geheimtonfereng im Induftrieflub in Duffeldorf erzählt die "Rheinische Zeitung" folgendes: Sitler habe feine zwei großen Ziele erffart: 1. Bernichtung famtlicher Gewertschaften. 2. Die Bieberberftellung aller Rechte der freien Perfonlichkeiten des Unternehmertums. Giner der Schwerinduftriellen mar darüber fo begeistert, daß er ausrief: Schon einmal habe ein Richtpreuße Breugen befreit! Er hoffe, daß es nun wieder einem Nichtpreußen gelingen werde. In

diesem Sinne Deil Ditser!
"Der Deutsche", das Organ der christlichen Gewertichaften, schrieb in seiner Ausgabe vom Montag, den 1. Februar: Hugenberg — Schwerindustrie — Hitler: Sitler fei in der vergangenen Boche in Gffen . im Ruhrgebiet gewesen. Dort sei bas Bundnis, zwischen Nationalsozialismus und Schwerindustrie anscheinend perfett geworden. . . . Bas von einer Front, in ber Schwerinduftrie und hugenberg führend find, gu halten sei, das bedürse feiner besonderen Darlegung. Bontihr seinichts anderes alseine politische und soziale Reaffion zu erwarten. Ein solches. Bündnis müsse von der gesamten Arbeitneh-merschaft auf das schärste betämptt werden.

Der gewerkschaftsfeindliche Hitler

Wir haben oben bereits gesehen, daß das eine Hauptziel der NSDUP. nach eigener Aussage ihres Sührers die Bernichtung famtlicher Gewertschaften ift. Bu ihrer Zersetzung sollen genau wie von den Kommunisten auch von den Nationalsozialisten Zellen in den Gewerkschaften gebildet werden. Auch die nationals sozialistischen Arbeiter häten in ihren gewerkschafts lichen Berbanden ju verbleiben und dort, geftust auf die bon diefen Berbanden ftatutarifch berburgte parteis politische Reutralität jede Propaganda zugunften der margiftifchen und demofratifchen Barteien ju verhin-

In den Anweisungen zur Gewerkschaftstätigkeit (Marz 1931) heißt es, daß das Ziel des Berbleibens von Nationalsozialisten in den Gewerkschaften ihre Durchfehung bam. völlige Eroberung fei. Das Biel aller reaftionaren Rreife ift bie "Bres dung bes politifden Ginfluffes und der Monopolitellung der Gewertichaften." In seinem Buche "Wein Kampf" hat Sitler bereits eindeutig gegen die Gewertschaften Stellung genommen. Er bezeichnet sie dort als eines "der fürchterlich sten Terrorinstrumente gegen bie Sicherheit und Unabhangigfeit der nationalen Birtschaft, die Festigs teit des Staates und die Freiheit der Perfon." Dieses Biel hat hitler auf einer Duffeldorfer Industriellentagung anfangs Februar 1932 offen Bugeftanben. Das Organ ber driftlichen Gemertichaften fonnte am 7. Februar 1932 mitteilen, bag bort

Neue, dem "Geraden Weg" dieser Tage zugegangene Insormationen über die hitserpartei bringen zu dieser Frage solgende sensationelle Aussührungen:

"Noch bis vor furzem war W. Funt Chefredatteur der sinanztapitalistisch eingestellten "Berl. Börsenzeitung". Funt ist zum Keichswirtschaftsminister im Nazikabinett (Dr. Straßer, Reichskanzler) außersehen. Seinen Posten als geschäftsführendes Vorstandsmitzglied der "Gesellschaft für deutsche Virtschaft und Sozialpolitit" behält er mit Direktor Horst (früher Nordwolle-Lahusen!), der ebenfalls sehr hitterisch einzgestellt ist, und Prof. Dr. Duekmann (techn. Hochschuse, völlig hitterverseucht) bei.

Funt ist außgesprochener Gegner der Gewerkschaften, auch der dristlichen und Hirschuselschaften, Auch der dristlichen und Hirschuselschaften, Berl. Börsenzeiztung" hat er sich s. 3t. für die Aufbebung des Reichsarbeitsministeriums und der Tarisberträge eingesett. In Nazikreisen, "Noch bis vor furgem war 28. Funt Chefredatteur

Tarifverträge eingesett. In Nazikreisen, im Braunen Haus in der Dedemannstraße, ist zu ersfahren, daß die Berusung Funks auf bessonderes Betreiben rheinischenestsfälischer Industriellenkreise zurückzuschlichen Straßers "antikapitalistische Sehnsuchtsträume" ein wenig verdächtig erschienen.

Wie die Tarife gehalten werden

Die Stammutter der zu einer gewissen Berühmtheit gelangten Familie Lahusen, für deren Birtschaftsmethoden sich furz vor dem Jusammendruch noch der
nationalspzialistische Reidstagsabgeordnete Köver
eingeseth hatte, hat einmal erklärt, daß sie eher
die Hufe ihrer Pferde mit Gold beschlagen ließe, bevor sie ihren Arbeitern auch nur einen Pfennig Lohnerhöhung zubillige. In eine ähnliche Kerbe
schlägt ein Artitel des "Bölksichen Beodachters" vom
31. Juli 1931 worin es heißt: "Bir müssen uns das
Kapital, das heute sehlt, in harter Arbeit wieder
schaffen. Mehr arbeiten und weniger verbrauchen." brauchen."

Die nationalsozialistische Praxis fennt fein Ab-weichen von dieser Theorie: Die sämtlichen Angestellten des sächsischen Gauorgans der NSOAB., "Der Freiheitskampf", mußten im August 1931 vor dem Arbeitsgericht große Beträge für zu wenig bezahlten Tariflohn einklagen. Das Blatt hat seinen Angestellten im ganzen 16000 RW. weniger bezahlt, als die Tarifees vorssichten.

Bang in ber gleichen Linie ichrieb ber "Bolfische

Beobachter" am 22. August 1931:
"Der politische Führer Deutschlands soll die Wirtsschaft von allem Zwang befreien, mit anderen Worsten: "er soll den Tarisstaat zerschlagen."

Giveik u. Lohndrückerei

Der nationalfogfalistische Stadtrat Liebel macht in einer Sibung bes Mürnberger Stadtrats am 11, No-vemberg 1981 ibei geiner + Bebatte, über bien Johnberbältnisse, der Gemeindearbeiter folgenden Imisbenede; Idhabede in Belanden Imisbenede, "Im. Dritten Reich wird es teine Debatsten Die batsten über den Streit geben, da ist alles zufrieden wie in Italien! — Und in der vorhergegangenen Sigung des Aeltestenausschusses haben sich die Nationalsozialisten konseguenter Weise auch für den Einsab der technischen Wolfisse gusgehrechen

Nothilse ausgesprochen. Am 8. Januar 1931 schrieb der "Völkische Be-obachter":

"Für uns Rationalfozialiften ift ber Streit tein Ausbrudeiner Birtichafts=

Wie es in Birtlichkeit aussieht, barüber ergahlt bie "Schwarze Front", das Blatt des revolutionären Nationalsozialisten Dr. Straßer am 31. Oktober 1931:

"Der Rittergutsbesither Peter Presenste, Witow auf Rügen, Pg. natürlich, beschäftigt SU-Leute und pol-nische Schnitter. Er zahlt ben armen SU-Leuten und Bg. für ben Morgen Buderrüben zu ernten 15 RM. Dagegen gahlt er ben polnischen Schnittern pro Morgen 18 RM."

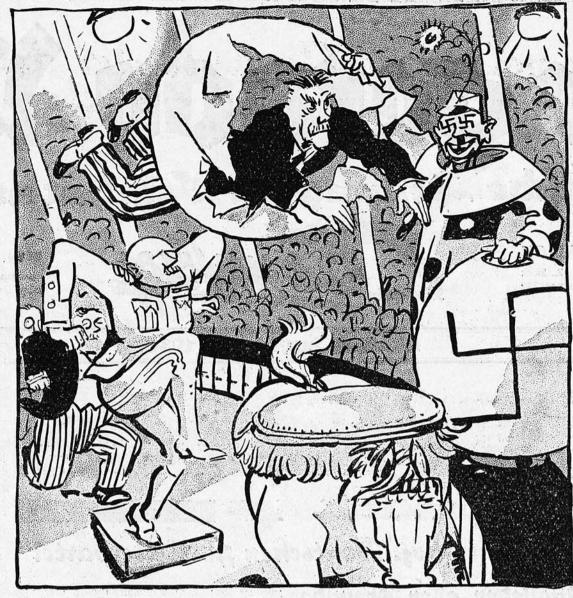
"Der Braunschweiger Volksfreund" vom 17. Of-tober 1931 bringt solgende Notiz: "In Kattendorf (Holstein) besindet sich eine SU.= Schule, die eine Belegschaft von 80 Mann hat. Die Leute werden dort ausgebildet, verpflegt und erhalten ein Taschengeld von 15 Rpf. pro Tag. In ihrer Freigeit muffen fie bei ben Nagibauern der Umgebung Erntearbeit leiften, wofür fie pro Tag 50 Rpf. Lohn

Arbeitslose und Invaliden

Der Leiter ber Landwirtschaftsabteilung, Balter Darre, schreibt in seinem Buche "Neu Abel aus Blut und Boben" auf Seite 51:

"Liberalismus und Margismus haben es auf bem Gemiffen, wenn heute in unferem Bolfstörper die Befete bes Lebens mikachtet und verspottet werden. Nur o lägt es fich erklären, daß ein Bolf mit der hochs wertigen Begabungsveranlagung wie bas beutsche ben Bahnfinn hat, bie Gefunden für die Mindermertigen arbeiten zu laffen und burch eine ausgiebige - angeblich fogiale Gefetgebung auch noch bafür Gorge gu tragen, daß einem

BESTELLSC



Große Springerpantomime im deutschen Zukunstszirkus

Untermenschentum die weitesten Les bensmöglichfeiten bleiben."

Das entspricht genau dem, was im Programm der NSDUP. steht: "Un sich ist es nicht Staatssaufgabe, arbeitsfähige Menschen auf Staatstoften zu ernähren. Denn die Arbeitslosen unterstützung macht, wie Prosessor Fritz Behn im "Böltischen Beobachter" vom 3. April 1931 erklärt, arbeitsscheu."

"Die Schwarze Front" hält ihre Erklärung einem Hitler-Dementi gegenüber ausdrücklich aufrecht, daß in einer von Gregor Straßer geleiteten Gauleiter-Besprechung der Beschluß gesaßt wurde: Für alle Urbeitslosen gegen Ernährung durch Massenspeisung Zwangsarbeit einzu-

Es liegt ja nicks daran, wenn Broletarier 'gu' Erunde geben. Denn "Mroletarier lind Wenichen, lagte ber nationalfosialistiche Reichstagsabgeordnete Usabel, die ohne Berantwortungsgesühl Kinder in die Welt seben und dann mit hilse des demokratischen Bahlrechts zur Macht zu kommen suchen". Und der

nationalsozialistische Abgeordnete Fald erflärte im Bezirtstag Blauen: "Die Cozialrentner find Kausenzer und Spisbuben, die in den Wald gehen und Holz stehlen. Sie kolzsern bis früh um 4 Uhr im Wirtshausherum und klopfen Skat."
In der Praxis sieht die Geschichte auch wieder etwas

anders aus. Der Reichstagsabgeordnete Dreber, ber einmal auch in München zugleich mit dem Arinzen August Wilhelm als Renommierarbeiter auftrat, hat als Reichstagsabgeordneter mahrend der großen Sommerbause 1928 an die Reichstagsverwaltung das Unsinnen gestellt, ihm zu bescheinigen, daß er das Recht auf Arbeitslosenunterstützung habe, obwohl er 750 RM. Diäten bezog. Als man ihm später das zum Vorwurfe machte, redete er sich als echt nordischer Mensch darauf hinaus, er hätte nicht gewußt, daß die Diäten auch während der Sommerpause weiter desahlt wieder Arbeiten sie Institut Gerichtsberhandlung hierüber wurde sestgestellt, daß Dreher tatsächlich eine berartige Eingabe an ben Reichstagsprafibenten ge-macht habe.

Arbeitsdienst

Der nationalsozialistische Reserent für die Frage des Arbeitsdienstes, Oberst hiert, dentt sich den nationalsozialistischen Arbeitsdienst folgendermaßen: Der Erbeitsdienst soll nicht eine vorübergesende Aushilse, sondern eine dauernde Einrichtung sein. Nicht die Freiwilligkeit, sondern der Zwang soll herrschen. Die Einberufung der Arbeits-dienstpflichten geschieht nach vorhergehender arztlicher Musterung und Prüfung der Gesuche um Zurücktel-tung oder Refreiung durch die Erschheßerden die sich lung ober Befreiung durch die Ersabehörden, die sich aus Bertretern des Arbeitsdienstes und der Berwaltungsbehörben zusammenfett.

Die unterfte Ginheit ift die Arbeitsabteilung. Sie besteht aus 170 Reichsarbeitern und 46 Dffigie= ren, Stellvertretern, Bormannern und Spielleuten, alfo auf nicht gang 4 Mann - ein Offigier! Das Reichsgebiet wird in 30 Inspettionsbezirfe geteilt. Das ganze Arbeitsheer soll 900 000 Mann

Das Stammpersonal foll aus verabschiebeten Dffisieren und Beamten, aus Berforgungsanwärtern und Angehörigen freier Berufe bestehen.

Die Unterbringung der Reichsarbeister foll kafernenmäßig erfolgen.

Mis Standorte tommen Stadte über 100 000 Einwohner nicht in Betracht. Rach dem bereits fertig geftellten Gesebentwurf wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft, wer ben beut den Arbeitsdienst verächtlich macht. Ber einen Arbeitsbienftpflichtigen gur Gehorfamsberweigerung ufm. aufreigt, hat Zuchthausstrafe zu gewärtigen. Für miderfetliche Arbeitsbienftpflichtige merden eigene Befferungsabteilungen Die arbeiterechtlichen Bestimmun-

gen über Tarif, Arbeitszeit ufm. finden

Bitte ausfüllen und im Kuvert sofort in den nächsten Briefkasten werfen.

keine Anwendung. Neben Unterkunft und Berpflegung erhält der Arbeitsdienstpsslichtige ein Taschengelb von 30 bis 50 Rps. Juden ist der Zutritt zum Arbeitsdienst verboten. —

Selbstweritändlich wird eine "fleidsame Arsbeitsuniform" eingeführt, um einen "guten Geist und Dienstfreudigkeit" zu schaffen. Heber diefe Frage fprach erft am 2. Juli der Reichstagsabgeordnete Sprenger in Regensburg. (Regensburger Anzeiger vom 5. Juli 1932.) "Bezahlt wird nur mehr nach Leiftung. Wem das nicht paßt, der tommt jum Arbeitsdienft. Wer hier aufmudt, tommt in eine Straffolonie, die dem Dritten Reich "wertvolle" Arbeit in Steinbruchen und Bergmerten leiften muß."

Die "Bayerische Bolfszeitung" vom 7. Juli 1932 bringt zu dieser Frage folgende Notiz: Der Mitt= woch nummer der "Tagespost" zusolge ers flarte ein nationalfogialiftifcher Gemeindeangestellter in Auerbach i. Opf:

"Die Unterstützungen zahl ich aus, folange ich will. Benn ich nimmer will, dann bekommt ihr einen Dred! Bas ihr befommt, ift alles noch zu viel. Bartet nur bis jum 1. August, bann gieben wir mit 80 Prozent in den Reichstag und machen Schluß mit

MIs man biefen Arbeitslofenfreffer auf bas Rataftrophale feiner Bemertungen aufmertfam machte, erflärte er nur: "Für jedes Bort, das ich gefagt habe,

Alte Lügen gehen um

Die schlimmften Methoden be. Bahlfampfes beginnen wieder lebendig zu werben und Sumpfblüten zu treiben. So wird augenblidlich die alte Lüge, unfer Belausgeber Dr. Frit Berlich sei judischer Abstammung und beiße eigentlich Gerfon Chrlich, wieder aufgewarmt und von Mund zu Ohr gereicht.

Wir möchten hier eindeutig feststellen, bag diese lügnerische Behauptung erstmals im Jahre 1920 aufgestellt murde, und zwar von Dietrich Edart in feiner Zeitschrift "Auf gut Deutsch". Schon beim erften Auftauchen diefer Behauptung hat Dr. Frit Gerlich den Berleumber vor Gericht zitiert. In zwei Instanzen wurde 1920 Dietrich Edart verurteilt. In den Verhandlungen wurde eindeutig nachgewiesen, daß auch bie Eltern und Uhnen von Herrn Dr. Gerlich immer biefen und feinen anderen Ramen führten, und daß er einer alten protestantischen Familie aus Pommern entstammt.

Münchener Aufmarsch der "Heil-Armee"

Gloffen jum Münchener Gautag ber Sitlerleute.

Beidöpft aus allen Sitlerbrunnen Bagerns murden gahllose Kinnsafe des Hitlergeistes am letten Sountag nach München geleitet. Da man in Bürgerfreisen mit reichlicher Aengstlichkeit auf Zusammenstöße, auf Pro-vokationen und dementsprechende Antworten wartete, wurde eine bis ans äußerste gehende Zurüchaltung auch von den Kreisen geübt, die mit Kopfschützeln und Bangen dem Lause der Dinge entgegensahen. Es ist aber gar nicht daran zu zweiseln, daß der unbedingt ruhige Verlauf der hitleraktion in München in wesents lichen Bunkten der Organisation der Nazis gutgeschrie-

ben werden muß.

Bir möchten hier mit aller Deutlichkeit darauf hins weisen, daß dieser ruhige Berlauf des Ans und Absmarsches gar nichts gegen die in den Spalten unseres Blattes wiederholt ausgestellte Behauptung beweist, daß in entscheine Womenten hitter seine Massen nicht mehr in den Sanden haben wird.

In dem Münchener Gautag haben wir einen der besonders charatteristischen Fälle, daß sich im Sitler-lager die Tendenz der wirklich legalen Elemente mit der Tendenz der wildesten Su-Leute und der radikalften Führer vorübergehend vollkommen bedt. Es ift ganz flar, daß, wenn einmal alle Beteiligten ein Interesse daran haben (und das war diesmal der Fall), daß sie auch "so rum", also von der friedlich propagierenden Seite her, sich betätigen können, daß dann dieses Experiment südenlos gelingt und zwar um so ludenloser, je weniger Pausen beim Ans und Abtransport gelassen werden. Diese ruhige Abwicklung des bei anderen Gelegens heiten oft so tumultuös versausenen Gautages hat aber

noch eine andere außerordentlich intereffante Geite. verbotes" Regierung und Volft vor Augen du führen. Alle sonst bei beiebeten Ausschreitungen der Nagi-Leute unterblieben. Sieraus ergibt fich, daß unter bestimmten Boraussehungen auch diese tobenden horden lamm-

fromm sich geben können, wenn, wie gesagt, alle Beteisligten einmal eines Sinnes und Villens sind.

Nun ergibt sich aber hieraus eine ganz klare Folgerung. Wenn bei irgendwelchen Gelegenheiten in der Deffentlichkeit, sei es in Versammlungen, sei es bei Aufzügen oder Demonstrationen, Unruhen von den beitlersauten versecht worden is triffe haften mit un-Sitlerleuten verurfacht merden, fo trifft bafur mit unerbittlicher Logit gerade von jest an die Führers fcaft in allihren Graden die volle Ber-

antwortung.
Durch den ruhigen Berlauf ber Münchener Tagung haben die Führer den Beweis erfolgreich versucht, daß ihnen die Aufrechterhaltung der Ruhe ohne weiteres gelingt, falls in der Führerschaft selbst Einigkeit hin-sichtlich dieses Bunsches besteht, und diese Ruhe auch in der Linie der Tendenz aller hitseleute liegt.

Man könnte diesen Münchener Gautag als den Ge burtstag der offiziellen Berantworts lichteit der gesamten Hitlersührer für jede, aber auch ausnahmslos für jede einzelne Ausschreitung ihrer Leute bezeichnen. Wenn Ausschreitungen vortommen, fo werden fie entweder auf indireftem Weg nach der von hitler schon seit 1922 angewandten Wethode verstedt durch die Führer angeordnet oder die Durchsührung gedusdet und das Ganze in einer



Sie machen nicht die Herzen warm, so hebt sich drum auch nur ein Armi

Beise getarnt, daß man die Führer unmöglich "in flagranti erwischen" tann. Daß es sich hier nur um eine besondere Form technischer Regie handelt, wissen

Eingeweihte und selbst Fernstehende ganz genau.
Durch die Münchener Tagung ist für alle Zukunst der Führerschaft der Nazi die Wöglichkeit genommen, zu behaupten, "diese Revolten, die Provokationen, die Gewaltkätisseiten unserer Leute sind gegen unseren

Bir werden uns und unfere Lefer an diefe Feftftellung gur gegebenen Beit erinnern.

Im Interesse einer raschen Erledigung aller Bufchriften und Ginfendungen bitten mir grundjuguth Die Schreiben an die betreffende Abteilung unferes Saufes (Berlag, Redattion, Inferatenabteilung, Bertriebsabteilung) und nicht an einzelne Berfonlichfeiten zu richten, ba fonft nahezu ausnahmstos eine wefentliche Bergogerung in ber Erledigung eintritt.



Werninrecher: 93378 u 93379 Schriftleitungu. Berlag Münden, hofftatt 5, 2. Stod Poftigedtont .: Munden 2426 Diterr. Boitipart. Bien 103639

Berlag: Naturrecht & Berlag G.m.b.h. Schriftl.: 3. hell. Berantwortl. für ben gesamten Inhalt: her-ausgeber Dr. Frih Gerlich. bur ben Unzeigenteil: 3. Dell. Berantwortt, für den gejamten Inhalt: Hersausgeber Dr. Fritz Gerlich. Für den Anzeigenteil: Erich Offen bacher. Sämtlich in München, Hofftatt 5/II Stock. — Rotationsdruck: Verlagsanstalt dorm. G. J. Wanz, Wünchen, Hofftatt 4—6. Geschäftstelle des "Geraden Wegs" in Augsburg, Jakobsplaß G. 114/6 Kür unverlangt eingesandte Manustriptewird keinerlei Haftung übernommen. Allen Einsendungen ist Kückporto beizulegen.

Sprechftunde der Redattion Camstag bon 10 bis 12 Uhr.

Bezugspreis monatlich 90 Pfg. einschl. Zustellgebühr. Einzelnummer 20 Pfg., in Sesterreich 1,50 Schilling, Einzelnummer 30 Groschen. — Zu beziehen durch unsere Hauptgeschäftsstelle (München, Hosstatt 5/II), unsere Ugenturen und Fillalen, alle Postanter und burch den Buch: und Zeitschriftenhandel.

Der Abonnent ist bei der Nürnberger Lebensverssicherungsbant gemäß den Bersicherungsbedingungen bei natürlichem Tode mit Sterbegeld RM. 100.— außerdem Abonnent und sein Chegatte gegen Unsälle bis zusammen RM. 2000.— bei Tod oder Ganzinvalidität versichert.

Jeber Unfall tit fofort ber Nürnberger Lebensverfiches rungsbant anzuzeigen; der Verlette muß sich unverzüg-lich — spätestens am zweiten Tag nach dem Unfall in ärztliche Behandlung begeben. Tobesfälle miffen for fort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Einfritt, der Bank schriftlich zur Anmeldung gebracht

Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungs-Bedingungen Ausschluß, die vom Verlager oder von der Nürnberger Lebensbersicherungsbant zu beziehen find.

Der bolle Berficherungsbetrag wird ftets ausgezahlt, auch wenn der Abonnent außer dem "Geraden Beg" noch andere Zeitungen mit Berficherungsichus bei der gleichen Berficherungsbant bezieht.

Zwecks Ausstellung des Ich bestelle hiermit die Sonntagszeitung Versicherungsausweises (Police) bitten wir um folgende Angaben: des Abonnenten Geburtsdatum: der Ehefrau MUNCHEN Telefon 93378 Hofstatt 5/11 (des Ehegatten) zum Preise von 90 Pfg. monatlich, einschl. Unfall- u. Sterbegeldversicherung It. Versicherungs-Bedingungen, auf die Dauer von Vorname: 1/2 Jahr — 1 Jahr frei ins Haus ab 1. .. Geburtsdatum: (Bis zum nächsten Monatsbeginn erfolgt jeweils kostenlose Lieferung) Erfolgt einen Monat vor Ablauf keine schriftliche Abbestellung (direkt an d. Verlag), so läuft das Abonnement stillschweigend von 1/4. Jahr zu 1/4 Jahr weiter. Name: Beruf: Wohnort: und Haus-Nr.

Dr. Fritz Gerlich:

Historisch-politische Analyse der deutschen Lage

Wir begannen in der historischepolitischen Untersuchung (Analhse) der vorigen Nummer den Kampf um die Macht in Deutschland entsprechend den einzelnen um die Herrschaft ringenden Gruppen aufzuzeigen. Wir legten dabei die jüngsten Moskauer Geheimberichte zugrunde, in denen gemäß der Leninschen Sprechweise dieser Machttampf als ein Rampf um den Staatsapparat bezeichnet war.

Unsere bisherige Betrachtung hatte zwei Kräftetreise umfaßt: den tommunistischen und den Hitlerischen. Zu dem letteren in engster Beziehung gleichzeitig in schärsten Gegensätzen steht der Mächtetreis, der sich als das Kabinett Schleicher—Papen darstellt. Trot aller gegens teiligen Bersicherungen ist daran sestzuhalten, daß das derzeitige Kabinett ein Sitlertabinett ist. Die Hitlerbewegung gab den Anstoß zu seinem Entstehen, sie trägt es heute noch, wenn auch — wie wir schon wiederholt (siehe Nr. 24, 26, 27) betont haben, sich das Rabinett eine eigene

Machtgrundlage auch gegen hitler zu schaffen versucht.

Bir zeigten ferner in ber vorigen Nummer, wie das Kabinett Schleicher vorläufig noch das Spiel um die Macht mit Hitler zusammen spielt und durch die Aushebung des SA. Verbots, durch die Erzwingung der Erlaubnis des öffentlichen Tragens von Unisormen und Demonstrationen auf öffentlichen Plätzen ihm objektiv die Möglichkeit verschafft, eine allge-meine Angstpsychose berzustellen. Das heißt einen Angitzuftand breitefter Maffen, demaufolge diefe am 31. Juli der Sitlerpartei ihre Stimme geben, weil sie jede Abwehr für zwedlos halten. Wir wiesen darauf hin, daß sowohl der Kommunismus, wie der sozialrevolutionäre Flügel in der Hitlerpartei öffentliche Justände herzustellen suchen, die diese Wahlen verhindern und gleich ben Uebergang zur Diktatur und damit zum offenen objektiv-revolutionären Zustand, in Deutschland erzwingen.

Hitler scheint der Reichstagswahl nicht aus dem Weg zu gehen

Schon in ber vorigen Nummer bemerkten wir, bag auch den heute um die Macht in Deutschland ringenden Personlichkeiten Willensfreiheit eigen sei. Sie könnten sich also für die berschiedenen Möglichkeiten entscheiden. Sie fonnten gum Beispiel bereit sein, das Volksurteil vom 31. Juli abzuwarten, zumal sich Führer wie Hiller seiner Charakterveranlagung nach leichter dem Wahne hingeben, die Mehrheit des Volkes für sich zu gewinnen und dann feiner Berrichaft den Schein des Legalen zu verleihen. Die tatsächliche Legalistät bedarf ja entsprechend unseren Versassungsbestimmungen einer Zweidrittelmehrheit. Wir wiesen aber darauf hin, daß sie möglicherweise im taktischen Zusammenspiel mit dem Bolschewismus schon jett Zustände schaffen könnten, die ihnen ermöglichen, noch vor dem 31. Juli den Ausnahmezustand zu verhängen, die Wahl hinaus-zuschieben und damit dem Volksurteil aus-zuweichen. Gelegenheit dazu bietet ja leicht der tägliche kleine Bürgerkrieg, wie er zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten geführt wird. Da wir nur bei den Mostauern Führern bes Kommunismus bant unserer Beheimberichte auch ihre gebeimen Bedanten wiffen, mußten wir bei der Hitlerbewegung uns auf das analy-tische Versahren zurückziehen, d. h. aus den Tat-sachen Rückschlüsse ziehen und die Tatsachen waren bei Abschluß der vorigen Nummer die, daß wir noch nicht anzugeben vermochten, für welche Richtung des politischen Manöverierens sich Hitler entscheiden werde. Der letzte Sonntag in München mit seiner Hitlerdemonstration zeigt

durch seinen Verlauf, daß Hitler sich offenbar für die Wahlabhaltung entschieden hat. Er hat für einen ruhigen Verlauf gesorgt. Gewiß wollte er damit die dahereis die Staatsregierung ins Unrecht feten. Deswegen lief er auch das Risito, die Berantwortung für alle folche Erzeffe feiner Barteis anhänger, wie die gegenüber dem "Borwärts"= Gebäude in Berlin, indirekt zu übernehmen.

Wichtiger noch als diese beabsichtigte Widers legung Baherns dürfte für Hitler das Motiv ge-wesen sein, vor den Wahlen eine Demonstration abzuhalten, die die Angst vor den nach den Bahlen tommenden Zuständen mildern und damit die Abwehrkraft seiner Gegner schwächen follte. Denn alles mas er bisher über fein Berhalten nach der Machtübernahme geäußert hat, also auch seine Reden, daß dann einige Zehnstausenbe hingerichtet werden wurden, hat er ja bisher noch nicht zurückgenommen. Seine Legalität ist immer befristet bis zum Tag der Machtübernahme, und genau so äußern sich auch seine Un= terführer. Nun weiß aber Hitler ganz genau, wie ungeduldig seine Mannschaft Taten, d. h. das "Losschlagen", erwartet. Aber Hitler will jeht seine unwiderstehliche Macht demonstrieren und gleich = zeitig durch betonte Ordnung die Sorge nehmen, daß diese Macht Iebensgefährlich würde. Damit dürsen wir annehmen, daß Hitler sich für die Abhaltung ber Wahl entschieden hat.

Der Berliner Herrenklub berechnet die Wahlaussichten

Mit biefer Ausbeutung von hitlers haltung ftimmt auch das überein, was aus den Kreisen bes herrentlubs in Berlin an die Deffentlichteit gelangt ist. Die in der vorigen Nummer veröffent-lichten, dem "Baher. Kurier" entnommenen Briefe sind bekanntlich in ihrer Echtheit von der Reichsregierung nicht bestritten worden. Rur wurde ihr Inhalt als Legende erklärt. Immerhin murde nicht bestritten, daß ein großer Teil der Mitglieder der jetigen Reichsregierung auch Mitglieder des Herrentlubs find. Daß fie früher por ihrer Ministerschaft in diesem Rreise nur über das Wetter, sich aber nie über Politit unterhalten haben, ist wenig wahrscheinlich. Wir wollen allo mit der Reichstegierung ein Komptomik machen. Wir berichten das folgende nicht als Unficht der Reichsregierung, sondern als im Herrenklub herrschende Meinung.

Im Berrentlub ift man nun ber Unficht, bag Reichstagsmahlen durchgeführt werben, weil die Reichsregierung mit folgendem Ausgang rechnet: Die Hitlerpartei werde etwa 41 Prozent der Stimmen erhalten, mit den Deutschnationalen gusammen würde der Rechtsraditalismus auf

höchstens 48 Prozent der Stimmen fommen. Die berfassungstreuen Parteien aber würden auch nicht die absolute Wehrheit erhalten. Bielmehr würden die Kommunisten das Zünglein an der Wage bilben. Auch hier wieder zeigt sich, wie recht Radek und andere Moskauer Machthaber haben, wenn sie der Ansicht Ausdruck geben, daß der Kommunismus zur Zeit das deutsche Schickfal bestimmen tonne.

Nach der im Herrenklub vertretenen Ansicht werde die Reichsregierung diesen Wahlausgang nicht ungern sehen, sie werde daraus die Not-wendigkeit ableiten, mit dem Artikel 48 weiterzuregieren, zur Berftartung ihrer polizeilich= militarijajen waagimillel werde jie 200 000 Su.= Leute als Miliz einziehen, den Franzosen werde fie ein finanzielles Entgegentommen in ber Reparationsfrage zeigen, um auf die Beise ihre Zustimmung zur Aufstellung dieser Miliz zu er-

So fprach man im herrentlub in Berlin, ber in gutunterrichteten Kreisen als das Rindbett des Rabinetts Schleicher-Bapen gilt, am Ende ber vorvorigen Woche.

Wie der Klub die Außenpolitik der Reichsregierung erklärt

Das finanzielle Entgegenkommen Deutschlands ist in Lausanne bereits Tatsache. Dabei ist auffälligerweise von der deutschen Delegation anfänglich nicht bekanntgegeben, wie dieses Entsgegenkommen im einzelnen formuliert ist und noch weniger ift befanntgegeben, ob geheime Berhandlungen mit den Franzosen nebenher= laufen. Denn daß es plöglich um die früher jo laut betonte Abruftungsfrage deutscherfeits recht ftill geworden ift, läßt tief bliden. Daß man um irgendwelcher anderer Ziele willen seitens des jetigen Rabinetts bereit fein werde, von der durch diese Rreise gur Beit Brünings stets eingenommenen Haltung der abssoluten Zahlungsunfähigkeit Deutschlands abzusgehen, — diese Ansicht haben wir schon bei dem Auftreten dieses Kabinetts in Nr. 24 vom 12. Juni 1932 ausgesprochen. Sie wird auch - wie oben zu lesen war — im Herrenklub vertreten, von dem einige Mitglieder eifrig mit den Frangofen verhandeln follen.

Run hat allerdings bas Rabinett Schleicher-Papen unter dem Drud der entrufteten öffentlichen



Meinung anfänglich in Laufanne noch nach Brüningichen Konzepten zu arbeiten gesucht, indem es die Zahlungsunsähigkeit Deutschlands durch erste Fachleute nachwies. Dann aber hat plöglich Kapen nach seiner Rückehr von der bekannten Besprechung in Berlin am 26. Juni den Berhandlungsitil geandert und erflart, das eben als absolut zahlungsunfähig für Zeit und Ewigsteit erwiesene Deutschland sei zu Zahlungen bezeit, wenn es dafür Zugeständnisse in anderen Fragen erhielte.

Run find die Frangofen in ihrer Sicherheitsthese unerbittlich. Sie haben erst recht jett, wo bas "national betonte militärisch-organisierte junge Deutschland" ihnen als Berhandlungspartner entgegentritt, diefe Sicherheitsforderung wieder icharf in den Bordergrund gestellt. Es ist nicht anzunehmen, daß sie für zwei Milliarden in zehn oder zwanzig Jahren zu zahlender Trisbute ihre Sicherheit für befriedigt erklären. Es ist also nicht anzunehmen, daß Männer wie Papen mit ihren guten französischen Familien-beziehungen glauben, mit dieser Summe die außenpolitische Gleichberechtigung Deutschlands und insbesondere seine militärische erkaufen zu tönnen. Also mussen die Zugeständnisse solche sein, daß sie für Frankreichs Sicherheit, d. h. militärische Machtstellung, an sich belanglos sind, aber ein fehr wichtiges Lebensintereffe bes jegigen Kabinetts und der hinter ihnen stehenden Kreise fördern. Damit ist nun aber der ganzen Sachlage nach nicht anzunehmen, daß das Zugeständnis auf außenpolitischem Gebiet liegt. Dann muß es eben auf innenpolitischem Gebiet liegen. Bie sich der Herrenklub die Lösung dieses Rätsels benft, haben wir berichtet. Und da dieses Rugeständnis nicht nur im Interesse gewisser, heute wir haben in unserem Blatte wiederholt ersum die Alleinherrschaft in Deutschland ringender flar: die Aufgabe der baberischen Staatsregies

kreise ist, sondern seine Kosten auch noch von den regierung betreibt, sondern wie breiten Massen derjenigen bezahlt werden, gegen sich der Herrentlub die Politik die dieses Zugeständnis verwendet wird, ist plöß= dieser Reichsregierung denkt. Aber Lied Deutschland wieder zahlungsfähig.

Bir betonen: wir besprechen hier Lesern zu zeigen, welche Bedeutung nicht die Politik wie sie die Reichsbie Bahlen vom 31. Juli haben.

Die KPD. und der 31. Juli

In der oben berichteten politischen Rechnung bes Herrenklubs ift nun ein Unsicherheitsfattor und das ift die RBD. Unfere fortlaufenden ruffiichen Geheimberichte haben unfere Lefer darüber aufgeklärt, welche tollfühnen politischen Schachzüge die Moskauer Leitung der KBD. wagt und sich bei der Abhängigkeit ihrer Gefolgschaft und besonders ihrer Funktionäre, also z. B. der deutichen tommunistischen Reichstagsabgeordneten, auch leiften fann. Wir fahen es ferner und feben es auch aus dem heute vorgelegten Schlufteil des Berichtes über die Berhandlungen des Polit= buros in Mostau vom 7. Juni, daß die jest Rich= tung gebende Gruppe Radet-Stalin in ihrer Tattit den Kampf unentwegt weiter gegen die tatho= lischen Barteien und die Sozialbemotratie bortreiben will, weil fie die eigentlichen Bollwerte gegen das Chaos und die tommuniftische Berrichaft in Deutschland find. Die Gruppe, für die Manuilfth iprach, will jest den Kampf gegen das Kabinett Schleicher—Papen mit Hitler im Hintergrunde. Es ist also durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Haltung der Reichstagsfraktion der KPD. nach dem 31. Juli nicht dem entspricht, was Radet heute will. Die Manuilsth-Richtung gum Beifpiel murbe, wenn fie auf feinen in feiner Eröffnungsrede am 7. Juni vorgetragenen Anschauungen beharrt, im Moment ihrer Macht die Ordre gegen das Kabinett Schleicher—Papen mit hitler im Hintergrunde ausführen. Das hieße aber prattisch, daß eine Mehrheit im Reichstag gegen dieses Kabinett mit Hilfe der KPD. Stimmen zustandekommen könnte, wenn die Bahl so ausfällt, wie sie in der Rechnung des Herrentlubs

eingesett ift, nämlich daß die RPD. die Entscheidung zwischen den beiden Gruppen der Rechtsraditalen einerseits und der Berfassungstreuen anderseits erhielte. Rommt diefes Ergebnis gu= stande, so haben wir dann erst recht damit zu rechnen, daß die RPD.=Reichstagsfraktion bei einem Mißtrauensvotum der versassungstreuen

Das aufsehenerregende, spannende Buch

Der Lebensweg des roten Zaren

Preis nur Mk. 1.-Erscheinf soeben!

Nähere Angaben über das Buch siehe Seite 15

Gruppen gegen bas Kabinett Schleicher-Papen für bieses Migtrauen stimmt und bem Kabinett damit die versassungsmäßige Rechtsbasis entzieht. Dann bliebe nur die Möglichkeit einer neuen Auflösung des Reichstags und damit der Sin= ausschiebung ber Entscheidung wiederum um einige Bochen ober eine offen rechtswidrige Diftatur bes Rabinetts.

Die Taktik des gegenwärtigen politischen Machtkampfes

Beachtet man nun die Einzelnen öffentlichen Borgange mit ber heute nötigen Aufmertfamteit, fo bemerkt man einen steigenden Gifer, die Sachlage so darzustellen, als ob die Initiative bei all ben Schlägereien des kleinen Bürgerkriegs ausnahmslos von KBD.-Kreisen ausgeht. Hier wird ein Berbot der KBD. moralisch vorbereitet.

Run find wir Feinde der RPD., feit fie in Deutschland existiert.

Wir sprechen aber hier wicht über diese Frage, son iptegen abet hier kicht des gegenwärtigen politisschen Machttampfes. Zeigt sich bei der Reichsetagswahl vom 31. Juli, daß der Rechtsradikalismus ohnedies an sich zissernmäßig stärker im Reichstags vertreten ist, als die verfassungstreuen Gruppen, so ist die Möglichkeit des folgenden politischen Schachzuges nicht ausgeschlossen: Näms

lich vor bem Zusammentritt bes Reichstags burch eine Notverordnung eine Rechtsgrundlage her-zustellen, wonach die NPD.-Reichstagsabgeord-neten sämtlich als intellektuelle Urheber der politijchen Mordtaten und Körperverlegungen der letten Wochen behaftet und in ein Prozesberfahren verwickelt werden. Ebenso die Ersagen Borgehen auf eine politisch nicht ganz überlegte Sympathie bis weit in die Kreise der versassungstreuen Parteien rechnen, die nicht er-tennen, daß das Motiv der neuen Geesgebung gar nicht das ist, die of-sentliche Sicherheit und Ordnung au schügen, sondern eine günstigere Lage im innerpolitischen Macht-fampf für die rechtsradikale Rich-tung herzustellen.

Die Formel Dr. Brüning-Hindenburg

Diejenigen unserer Leser, die unser Blatt lesen, seit es aktiv zur Politik übergegangen ist, also seit dem Juli 1931, wissen, wie oft schon eine derartige, von uns rein analytisch vorausges dachte Kombination Wirklichkeit geworden ist. Daß Dr. Brüning über seinem Lies beswerben gegenüber der Rechten stürzen könnte, zum mindesten daß biefes Liebesmerben erfolglos fein murbe, haben mir feit bem Gep= tember b. 3. immer mieder betont.

Bie bem aber auch fei, fur bie verfaf= sungstreuen Gruppen ergibt sich aus ber ganzen Art, wie bie Reichstagsmahlen im berzeitigen beut= ichen Machtkampf angespielt mer = ben, bas eine: wollen fie vor Ueberraschungen gesichert sein, so müssen sie diesen Wahltampf nicht nur mit größter Energie, fonbern auch mit einer folden Zielsetung führen, baßeine Aussicht auf Erfolg besteht.

Gerade die letten Erörterungen barüber, wie man die RPD. als Zünglein an ber Bage ausschalten kann, zeigen, daß es nicht genügt, wenn die versassungstreuen Gruppen den Parteibestand burch biefe Wahlen hindurchretten, vielmehr muffen fie jum mindeften eine folche Mandatszahl erreichen, daß fie für fich allein, also ohne die RPD, in ber Biffer ihrer Mandate ben hinter bem Rabinet Sitler=Schleicher=Bapen ftebenden Bruppen überlegen find. Noch viel beffer ift es natürlich, wenn sie ihre Mandatszahl bis zur Majorität steigern. Gelingt bas lettere, fo ent ziehen sie dem gesamten Machttampf ihrer Begner jede verfaffungs: rechtliche Grundlage und schaffen ihm dadurch außerordentliche Schwierigkeiten. U. E. sollte das gelingen fonnen. Rund 19 Millionen haben für Brüning-Sindenburg gestimmt, rund 13 für Sitler. Wenn wir nun auch nicht der Ansicht sind, daß alle diese 19 Millionen, die für Brüning= hindenburg stimmten, für den jegigen Kampf um die Menschenrechte des beutschen Boltes auf ftaatsbürgerlichem, sozialem und religiösem Bebiete gu haben find, fo tonnte fich u. E. boch eine Majorität erzielen laffen, wenn man burch ben richtigen Zusammenschluß für ben Bahlfampf und die Berausstellung einer im Besamtbeutich= land wirksamen Führerpersonlichkeit die Boraussetzungen für einen entsprechend erfolgreichen Wahlkampf schafft.

Süddeutschland muß Brüning das Mandat anbieten

Wir haben hier nicht ohne Absicht die Formel Brüning-hindenburg gewählt. In unserem "Offenen Brief an ben herrn Reichspräsidenten" haben wir mit pflichtschuldiger Wahrheitsliebe betont, daß er durch feine Trennung von Bruning in den weiteften Rreifen seiner Bahlerichaft bes zweiten Bahlgangs das Bertrauen eingebügt hat. Augerordentlich vielem undliche und ich riftliche Ertlärungen an uns haben die Ansicht bestätigt, die wir in diefem Brief zum Ausbrud brachten, daß megen des Glaubens an die Fortbauer feines Bertrauensver= hältniffes zu Brüning außeror= bentlich viele Deutsche bem Felb= marichall ihre Stimme gegeben haben und aus fonft feinem anderen Grunde. Infolgedessen ist, wie wir schon in Nr. 23 vom 5. Juni 1932 sofort nach Brünings Sturg erflärten, diefer ber geborene Führer im Kampfe um die Menschenrechte. Bir begrüßen es deshalb lebhaft, daß er in seiner Rölner Rede dem Bahltampf diese Parole zu geben versuchte, wie unfere Besprechung feiner Darlegungen in Diefer Rimmer zeigt.

Wir haben in unserem Blatte wiederholt er-

rung fei es, in Berbindung mit den subdeutschen Länderregierungen ben erften Stoß gegen bie Menschenrechte bes beutschen Bolfes und gegen die übriggebliebenen Rechte ber Gelbstvermaltung ber einzelnen Teile biefes Bolfes herauszusangen. Man wird uns nun vielleicht jagen, gerade die Entwidlung ber Frage des Uniformverbotes fei ein Beweis gegen unfere Auffassung.

Das ist aber keineswegs der Falt. Da es sich im Augenblide um einen Rampf ber Ideen, um einen Kampf um die höchsten Werte dreht, so war es bereits ein sehr starker Erfolg, daß die Reichs= regierung bant bes baperischen Widerstandes bie Maste fallen laffen mußte, als ob fie fich rein von Berechtigfeit gegenüber ben "unterbrudten" Nationalsozialisten leiten ließe und offen bekennen mußte, daß sie politische Ziele verfolge. Erst ber Wiberstand ber bagerischen Staatsregierung hat es erreicht, bag bie Reichsregierung flar und beutlich als das dasteht, mas fie bon Anfang an war, aber zu verschleiern suchte, nämlich eine Regierung Sitler, baw. von Sitlers Gnaben.

(Schluß fiehe Seite 5.)

Gedanken eines österreichischen Aristokraten und Soldaten

Vor einigen Tagen brachten die Zeitungen eine kurze Notiz aus Innsbruck: "Auf der Flucht erstroren. Bei den Grenzbergen hat sich wieder eine Flüchtlingstragödie abgespielt. Der Jojährige Lehrer Effehard Franz Moll aus Brixen, der wegen seiner beutschen Gesinnung unter strenger italienischer Bewachung stand, flob bei Nacht und Rebel über bie Grenze. Beim Uebergang über das Joch ist er erschöpft gusammengebrochen und erfroren. Seine Leiche wurde aufgefunden und in St. Jakob unter großer Be-teiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen."

3d weiß nichts weiter über bas Leben und Birfen biefes jungften Opfers ber italienifchen Gewaltherrfcaft, ich bin aber überzeugt, bag biefes neue Mitglied ber unüberfehbaren Schar Tiroler Blutzeugen fein anderes Berbrechen begangen hat, als daß es fein Boltstum nicht verleugnen, fondern festhalten wollte an feiner altöfterreichisch=beutschen Rultur. Es handelt fich hier um ein Einzelichidfal, herausgeschnitten aus ber Tragobie eines Bolfes.

Hitler und die Südtiroler Frage

Durch eine andere Begebenheit, freilich sehr versschiedener Art, die wenige Tage vorher die Deffentslichkeit beschäftigte, erscheint aber das erschütternde Schicksall Molls in besonders grellem Lichte und löft eine ganze Kette von Gedanken und Erwägungen nus. Ich meine die Zeugenaussage Abolf hitlers im Meine id sprozek Abel, der kürzlich in Münschen durchgeführt wurde. Bekanntlich hatte Abel des hauntet, das die Kitschemegung aus dem Nuskande hauptet, daß die Hitlerbewegung aus dem Auslande, besonders seitens der französischen Regierung und Schwerindustrie, sowie der italienischen Faschischen, finanziell unterstützt worden sei und daß sich hierdurch die verschiedenen Wandlungen in der außenpolitischen Einstellung gitlers erklären ließen. Der Beweis sür

Einstellung hitlers erklären ließen. Der Beweis für biese Behauptung wurde vom Gericht als nicht geslungen erachtet und Abel daher verurteilt. Die angebotenen Beweise und Gegenbeweise sind in diesem Zusammenhang jedoch weniger von Belang als die äußerst interessante Feststellung, die sich aus der Zeugenaussage hitlers ergibt. Ueber Befragen des Berteidigers, wie er sich zu Italien dzw. Südstirol stelle, erklärte hitler, daß er die Souderänistät des italienischen Staates über Südstirol als etwas selbstverständlich Gegebenes anerkenne und damit von vornherein rechne. Diese vor Gericht abges pornherein rechne. Diese bor Gericht abgegebene Erklärung hitlers verdient festgenagelt gu

werden. Punkt 1 des offiziellen nationalsozialistischen Parteiprogramms lautet zwar: "Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des

sellssthestimmungsrechtes der Veutschen auf Grund des Sellsstdestimmungsrechtes der Völser zu einem Groß-beutschland"— dies hindert aber Herrn Hitler nicht, auf eine Viertelmillion Deutscher zu verzichten. Die Ursache dieser Stellungnahme Ditlers, dieses "klaren Charakters vom Scheitel bis zur Sohle", ist in der Tat klar genug. Hitler buhlt seit Jahr und Tag um die Gunst des fachsikrischen Italien — man derke nur an die Ernstwiederkenung der Wettenske bente nur an die Kranzniederlegung der Nationals spzialisten am "Sieges"-Dentmal in Bozen, welches auf ben Fundamenten bes Raiferjäger-Chrenmals errichtet worden ist. Erwartet er sich doch, daß die Italiener — ausgerechnet die Italiener, die den "heiligen Egoismus" zu ihrer Devise erhoben haben!
— ihm die Kastanien aus dem Feuer holen werden, wenn das "Dritte Reich" in die unter feiner Führerschaft unvermeidlichen friegerischen Verwidlungen gefürzt sein wird. Hitler ahnt aber auch, und darin hat er zweisellos recht, daß die freiheitliebenden und tiesgläubigen Tiroler für die Zwangsherrschaft eines Nazi-Staates, für das "Christentum" des Hafenkreuzes wenig Verständnis ausbringen können. An Bolksgenossen aber, die sich seinem Diktat nicht blindlings unterwersen, hat der Nationalsozialismus kein Interesse

Was hat Österreich von Hitler zu erwarten?

Es gehört schon ein gerütteltes Maß politischer Nawität dazu, um zu glauben, daß dieser Mann ge-gebenensalls nicht auch auf alle anderen Auslands-beutschen, ob sie nun heute unter französischer, belgi-icher, dänischer, litäuischer oder polnischer Herrichaft leben, ebenso verzichten wird, sobald sein grenzenloser garteiegoismus es ihm ratsam erscheinen läßt. Welche Berwirrung liegt doch darin, daß Willionen Deutscher, durch eine beispiellose Demagogie irregeführt und mit geistiger Blindheit geschlagen, selsenselt darauf schwö-ren, daß Wolf Sitlers Tun und Treiben von der Liebe jum Deutschtum, jum beutschen Bolle bittiert fei!

Aber abgesehen von Gudtirol, mas hat Defter = ver abgesen den Stottel, was hat Desters reich von Hitler zu erwarten, wie stellt sich Hitler zu Desterreich und zu öster-reichischen Problemen überhaupt? Diese Frage könnte uns Desterreicher im Grunde gleichgültig lassen. Denn Hitler spricht heute ja nur im Namen einer wenn auch bedeutenden Minorität und der gesunde Sinn des deutschen Boltes wird es

hoffentlich zu verhindern wissen, daß er je im Namen bes Deutschen Reiches sprechen kann. Aber dieser ge-rissene Seelenfänger geht ja nun auch daran, "um die Seele des österreichischen Bolkes zu ringen" — seider auch mit einigem Erfolg — und da scheint es wohl an der Zeit, seine Aufsassung und sein Urteil über Desterreich etwas näher zu beleuchten. Ueber seine Einstellung zum alten Desterreich hat sich hitter in seiner Bekenntnissschift "Mein Kampf"

felbst eingehend ausgesprochen. Bir führen aus Raummangel hier nur jene Erklarung wortlich an, die er bei ber Schilderung seines Eintritts in ein bagerisches Regiment zu Beginn bes Weltfriegs abgibt: "Aus politischen Gründen hatte ich Desterreich in erster Linie verlassen; was war aber selbstverständlicher, als daß ich nun, ba ber Rampf begann, biefer Befinnung erft Rechnung tragen mußte. Ich wollte nicht für ben habsburgischen Staat fechten, war naber bergit, für mein Bolt und bas biefes verforpernde Reich jederzeit gu fferben, im bie in pranstand

Er kennt nicht Österreichs ruhmvolle Geschichte

Schon bon feiner frühen Jugend an berfolgte Sitler — wie er es in dem erwähnten Buche "Mein Kampf" selbst aussührlich schildert — Desterreich und alles Desterreichische mit einem geradezu frankhasten Has, so wie eben nur ein Kenegat hassen kann. Auf allen Gebieten des menschlichen Wissens der oberstätzt flächlichste Dilettant — wofür allein ichon biefes Buch ein genügendes Zeugnis gibt — hat hitler nicht die Leiseste Ahnung von der tausendschieren Geschichte Desterreichs, die eine Geschichte unentwegten Kampfes für das Deutschtum, für Großdeutschland, für deutsche Kultur ist.
Er hat feine Menung von den Ausgeneinschieren gaben und Leistungen der Deutschen im alten Dester-reich, die als sestes Bollwert des Heiligen Römischen Reiches ihre hohe Kulturmission schon zu einer Zeit agnung von den unverganglichen Auferfüllten, als große Teile des heutigen Preußen erst noch germanisiert werden mußten. Und er hat nicht einmal davon eine Ahnung, daß die Befruchtung, die bas Runft- und Beiftesleben in diefem verschrieenen Defterreich nicht gulett burch bas nabe Zusammenleben vieler Nationen erfuhr, Blüten zeitigte, wie sie von wenig anderen beutschen Stämmen erreicht, von teinem übertroffen wurden. Und trot dieser Ahnungs losigkeit, die niemals durch einen noch jo schwachen Schimmer richtiger Erkenntnis erhellt wurde, unterfängt sich dieser Mann, Desterreich zu schmäben. Jenes Desterreich, das schon Kaiser Friedrich Barbarossa als das "fürnehmste Glied des Heiligen Römischen Reisches" erklärt hatte, das unter Führung der Habsburger immer und immer wieder sich für Deutschlands Große aufopferte und auch bann noch am beutschen Gebanten festhielt, als es burch fleinbeutsche Eng-stirnigkeit jum Unglud für bie gesamte Nation aus

ber Gemeinschaft ber Deutschen hinausgebrängt mor-

Freilich, ein Mensch wie Hitler ist ja außerstande auch nur ahnungsweise zu erfassen, daß es gerade die beutsche Treue dieses verhaßten Desterreich war, die feine Auflösung besiegelte, und daß es in biefer Treue auch dann noch an dem feinen Lebensintereffen nicht mehr gunftigen beutfchen Rurs festhielt, als es noch burch die Beschreitung anderer Bege bem bro-henden Berhängnis hatte entgeben tonnen. Bas bebeutet es einem hitler, daß Raiser Frang Jo-fef, trop ber flaren Erfenntnis des Unheilvollen ber preußisch=beutschen Politit, ben hartnädigen Berjuchen Konig Eduards von England, Desterreich durch die verlodenosten Angelote vom deutschen Bundnis ab-zubringen, in schlichter Größe erwiderte: "Sire, ich bin ein deutscher Fürst!"

Was bedeutet es einem Menschen vom Charafter hitlers — der in völliger Verkehrung der Wahrheit ("Mein Kampf", S. 709) das österreichische Kaiserhaus der Schurfentat eines meineidigen Berrates" zeiht --, daß Kaiser Rarl, der Bielberleumdete, die Preis gabe des Deutschen Reiches, durch die er feinen Thron und sein Reich gerettet hatte, mit ruhiger Gelbst verständlichkeit ablehnte!

Es ift mir nicht befannt, das Sitler ahnliche Borte ber Berbammung für den niederträchtigften Berrat ber Beltgeschichte, den Dolchstof bes hauses Sabohen in ben Ruden bes verbundeten Defterreich, gefunden hatte. Allerdings, biefer Schurfenftreich richtete fich eben gegen bas Defterreich ber verhaften Sabsburger und war somit für das widernatürliche Empfinden des Renegaten durchaus gerechtfertigt und felbstver-

Die Habsburger: Das edelste deutsche Geschlecht

Ja, die Habsburger! Die bloße Erwähnung dieses Namens löst in Hitler jedesmal einen wahren Parozismus geisernder Wut aus. Sind es doch die katholischen Habsburger, die durch Jahrhunderte die sicherste und oft die einzige Stühe der von ihm zu tiesst verachteten Gristlich-abendländischen sultur waren. Und war Habsburg nicht das einzige deutsche Fürstengeschlecht, welches sich seinzige deutsche Fürstengeschlecht, welches sich seiner hehren Berpflichtung dem gesamtdeutschen Bolke gegenüber stets bewußt blieb, sich den antikathoslischen, großpreußischen, kleindeutschen Planen und Gelüften eines Friedrich II., eines Bismard entgegen ftellte? Man fieht woher hiller seine "Geschichtstenntnisse" bezogen hat. Im Sinne jener gewissen Richtung preußis scher Geschichtsschreibung, deren Fälschungen, Dichs tungen und Unterschlagungen sattsam bekannt sind, berehrt er in Friedrich II., dem Deutschenverächter und Franzosensteund, der durch seine Raubkriege gegen Maria Theresia die deutsche Basis der Erblande chwächte und dadurch die Art an die Grundmauern dindige ind die die all in die Grundmatern bes Keiches legte, den einzigen großen "deutschen" Herricher. Sieht allein in Bismard den großen "deutschen" Staatsmann. In jenem Bismard, der die welschen Erbseinde dum Kampse gegen das österzeichische Brudervoll auf den Plan ries, der durch Auswiegelung der Nationalitäten an den Lebensnerb Desterreichs gegriffen hat, ber schlieflich Desterreich aus dem Deutschen Bunde verdrängte, bem bon ihm geschaffenen neuen Reiche damit das Grab noch vor der Geburt schaufelnd. Für die Habsburger aber, die dem Heiligen Römischen Reiche 21 Kaiser und Könige, darunter manche der Größten aller Zeiten, gestellt

hatten, die durch mehr als ein halbes Jahrtausend wahrhaft deutsche Geschichte gemacht haben, für dieses edelste aller beutschen Geschlechter hat Herr Sitler nur Sohn und niederträchtige Beidimpfungen witter füt gohn ind kiederträchtige Beschimplungen übrig. Er schleubert seinen Unflat gegen das Andenken just jenes Hauses, welches seinen Shrenschild stets sledenlos gehalten hat im Kampse für die Unver-sehrtheit des alten Deutschen Reiches; welches durch all die Jahrhunderte die Hauptlast der Verteidigung dieses Keiches gegen alle Anstürme im Osen und im Besten getragen hat, sast immer nur auf die un-erschütterliche Treue der österreichischen Erblande geftust, indes so manche "beutsche" Fürsten, deren Ra-men von einer gewissen Geschichtsschreibung hoch in Ehren gehalten werden, mit des Reiches Feinden ge-meinsame Sache machten.

67 Feldzüge, 7000 Schlachten

Und jenes alte kaiserliche Heer, das älteste Europas, welches durch Jahrhunderte Deutschlands Kriege so gut wie allein sührte, welches seine schwarzgelben Fahnen über alle Schlachtselber Europas, in Nordsafrika und in der Neuen Welt dis an die pazisische Rufte wehen ließ, welches in 67 Feldgugen und 7000 Schlachten und Gefechten in Ehren blutete und ftritt und an beffen Belbenmut auch des großen Korfen Macht zerichellte, bem wir es zu verdanten haben, bag gang Deutschland nicht eine frangofische Rolonie wurde und daß es nach Jena und Auerstädt ein Leipzig gab — jenes ruhmbededte alte Beer, welches in seiner jüngsten Daseinsform, der österreichischungarischen Urmee, bis gu feiner letten Stunde auch

Deutschland als lebende Mauer decke, jenes Heer war die ureigenste Schöpfung der Habsburger und nicht etwa jener, die Herr Hiller so gerne als die einzigen wahren Deutschen gelten lasen möchte. Aber was bebeuten für hitler, den "Staatsmann", alle diese historischen Tatsachen, die jedem Mittelschüler geläufig sein sollten? Er bleibt dabei, "daß vor allem das habsburgische Erzhaus zum Unglück der deutschen Nation bestimmt war!" Freilich, wir sind es ja von ihm gewohnt, daß er alle Wahr=

ja von ihm gewohnt, daß er alle Wahrsheiten, die ihm unbequem sind, biegt, vergewaltigt und auf den Kopf stellt. Man lese nur seine Ansichten in "Wein Kamps" über die "richtige" politische Propaganda nach. Hille Beit der nicht nur das alte Desterreich und seine Ohnastie. Sein Haß richtet sich auch gegen alle Deutschen mit alten Donaureich. Sagt er doch in seinem Buche, "daß die Sicherung des Deutschtums die Vernichtung Desterreichs vorausseste und daß weiter Nationalgesicht in nichts identisch sein daß weiter Nationalgesicht in nichts identisch sein daß weiter Nationalgesicht in nichts identisch sein priege sich und er "dhren gekom» man er, wie er sagt, schon in jungen Jahren gekom» men. Vor dem Kriege schon ersehnte er also die Stunde, da die wunderbarste Schöpfung des deutschen Genius, Altösterreich, zersallen würde, dieses Reich, Genius, Altösterreich, zerfallen wurde, dieses Reich, bon beutschem Geiste gegründet, geleitet und ausgebaut, frast beutschen Helbentums den Stürmen eines Jahrtausends trogend.

Das Reich wurde zerschlagen

Hitlers frommer Bunsch ging in Erfüllung. Was fümmerte es ihn, den Urgermanen, daß die stürzende aste Wonarchie unter ihren Trümmern in erster Linie die swölf Millionen Deutscher begrub, die bem Bergreiche Europas mit seinen fünfzig Millionen Bewoh-nern den Stempel höchstentwickelter deutscher Kultur eingeprägt, die ihre Mitbürger zehn verschiedener Nationalitäten mit deutschem Geiste befruchtet, die Nationalitaten mit veuligem Geiste vertugtet, die dieses Keich, ihr Keich, in deutschem Sinne gesührt hatten? Was liegt ihm daran, dem großen "Deutschen" Hitler, daß sie alle, diese zwölf Millionen Deutscher, durch den Zerfall der Wonarchie ihre wundervolle Heimat verloren haben und das Wert, das ihre Borfahren im alten Oltarrichi schon im 10. Jahr-hundert begonnen hatten, zerstört sahen? Daß sie heute jum großen Teile unter fremder Berrichaft leben mussen? Freilich, die Geschichte der Deutschen Desterreichs war durch mehr als 600 Jahre eins mit der Geschichte der habsburgischen Opnastie und das kann hitler — selbst ein Desterreicher der Abstammung nach — diesen Deutschen nicht verzeihen.

Der ftammesbewußte Defterreicher lehnt hitler ab. Er lehnt ihn ab, nicht nur aus weltanschaulichen und historischen Grunden. Er muß ihn ablehnen in erster Linie auch im Bewußtsein ber weltgeschichtlichen Mission, die den Desterreicher vor allen anderen beutschen Stämmen auszeichnet. Eine Zeit freilich, da schien es, als sei diese Sendung erstült, als sollten die Desterreicher, müde des tausendsährigen Kampses auf vorgeschobenem Posten und nachdem herostratische Bernichtungswut ihr weites Reich zertrümmert hatte, heimkehren in ihr deutsches Mutterhaus. Aber diese Zeit ist vorüber. Und gesäustert durch die Ersahrungswert sehen Jahre bestienen. sich die Desterreicher wieder auf ihre große Tradition und auf die Berpflichtung ganz besonderer Art, die sie dem Deutschtum gegenüber haben. Immer klarer kommt es ihnen zur Erkenntnis, daß ihre welkhistorische Sendung durch die Katastrophe von 1918 nicht jum Abichluß gelangt, sonbern nur unterbrochen morben ift. Gottes Muhlen mahlen langfam. Und Jahre und Jahrzehnte bedeuten wenig bei der Betrachtung der öfterreichtigken Geschicke, die sich in Zeiträumen von Jahrhunderten abspielt. Wenn die große Umwälzung auch den Schlußstrich unter eine Epoche dieser Geschichte gezogen hat, so bedeutet sie doch gleichzeitig den Beginn einer neuen, die nach vielen Irr- und Unwegen in irrandeiner Korn nieder an des kisses Umwegen in irgendeiner Form wieder an das histo-risch Gegebene anknüpsen muß und wird. Der Schwer-punkt des deutschen Schickals liegt im Donaurgum. Die Erfenntnis biefer Tatfache mar auch letten Enbes ber Grund, weshalb die Belt ber Feinde, in ber Hoffnung, bem Deutschtum baburch ben Tobesftof gu berfeten, auf ber Berreigung ber Donaumonarchie bestand. Die Ereignisse der wenigen seither verflosfenen Sahre haben aber genügt, um der Belt bie Augen ju öffnen, und heute fieht auch ber grimmigfte Desterreichseind ein, soweit er nur feben mill was auf herrn hitler allerdings nicht zutrifft—, daß jene Worte, die einst ein Größerer als hitler sprach, mehr den je zu Recht bestehen: "Wenn Desterreich nicht existierte, dann müßte es ersunden werden!"

Der altösterreich. Gedanke der Völkerversöhnung

Die Zerstörung des Donaureiches hat sich als ein Unglück herausgestellt, nicht nur, wie der Feindbund es gewünscht hatte, für das Deutschtum; nicht nur für die anderen Nationalitäten im alten Reiche, die ihrer "Erlösung" aus dem angeblichen Bölkerkerter nicht froh werben fonnen; fondern bor allem auch als ein Anglück für die ganze Welt, als eine der Haupturssachen des politischschandmischen Fieders, welches alle Länder der Erde ersaßt hat. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß der weite Raum zwischen dem Erzgebirge und der Adria, vom Bödensee dis ans Giferne Tor, von der Natur zu einem mahren Garten Gottes bestimmt, e in G an bes barftellt, bas in seiner harmonischen Bielgestalt tausendmal mehr Bindendes als Trennendes enthält und daß die Wie-berherstellung einer völkerverbindenden Einheit in diesem Raume eine Notwendigkeit für die Ruhe und ben Frieden Europas ift. Die unabweisbare Pflicht ber öfterreichischen Deutschen wird es fein, auch bei biefer fünftigen Gestaltung eines uralten Gebantens

ihrer historischen Sendung gerecht zu werden. Hitler, der tagtäglich aufs neue beweist, wie völlig verständnislos er der politisch-historischen Individualitat ber einzelnen beutschen Stamme und Lander gegenübersteht, ber in ganglicher Bertennung ber wertvollsten Kräfte beutschen Besens die Zufunft Deutschlands auf der öben Unisormität einer seelen-und willenlosen Masse aufbauen will — Hitler ist der Allerlette, von dem wir Dester-reicher eine Belehrung über das Besen mahren Deutschtums und über unfere Pflichten als Deutsche entgegenzuneh = men gefonnen find. Bir Defterreicher miffen wo unfere Aufgaben liegen. Wir wiffen, daß überfpitter Nationalismus niemals tragfahige Balfen für einen dauerhaften Staatenbau abgeben fann. Bir miffen, daß ber nationale Sag, ber heute feine Orgien feiert und gang Europa zu vernichten broht, nur durch bie Auferstehung bes altofterreichischen Gebantens ber Bollerverschnung beschworen werben fann. Nirgends fann mit mehr Recht jenes Wort Goethes gitiert

"Das Wahre ist schon längst gefunden, Hat edle Geisterschaft verbunden: Das alte Wahre, saß es an!" C.

Das natürliche Recht der Abwehr von Ueber= griffender Staatsgewalt

Bon Universitätsprofessor Dr. theol. et phil. Anton Geig in München.

B. Zeitgemäße Stellungnahme.

Bei der kritischen Stellungnahme dur mittelalter-lichen Auffassung der Scholastif können wir von vorne-herein absehen von jenen Gesichtspunkten, die bloß zeitgeschichtliche Bedeutung haben und unter den heutigen Zeitverhältnissen praktisch nicht mehr in Frage tommen. Das find die beiden Begründungen mit der problematischen An-nahme einer ursprünglichen Ueber-tragung der legitimen Staatsgewalt im allgemeinen (in abstracto) von seiten des Bolfsgangen auf deren Trager im einzelnen (in concreto), somie mit der idealen, menig= tens indiretten Gewalt des Papftes über die Leiter christlicher Staaten, wosvon in der Realpolitik der Gegenwart mit ihrem günstigstensalls paritätischen, interkonsessionellen Charafter saktisch längst nichts mehr zu verspüren ist. It doch nicht blog die Religion, sondern bereits auch die Moral nach Aushöhlung ihres religiösen Wurzelsund Wushöhlung ihres versich werden wer und Rahrbodens als "rein ethische Rultur" einer mehr oder minder konventionellen Aesthetik im modernen Rechts- und Staatsleben mit seiner wie ein Mantel nach dem Bindhauch veränderlicher öffentlicher Meinung hängenden Gesetzebung auch außerhalb "marzisstischer" Grundrichtung zur reinen "Krivatsache" geworden, die von "unparteisschen" Staatsdiener hinter bie "positive", richtiger positivistische, Rechtsprechung und freidenkerische "Staatsraison" zurückgestellt werden muk.

Aber eines muffen wir wenigftens in letter Stunde noch zum allgemeinen Besten zu retten suchen: die unbedingt notwendige Uebereinstim= mung der staatlichen Ordnung mit der ewig gültigen Norm, wie sie die unvers dorbene Natur der Menscheit von ihrem schöpferischen Urheber unverkenndar und unaustilge bar eingesentt und als unantastbares Erbe mit auf ben Lebensweg gegeben worden ist für die gesamte geschichtliche Entsaltung. Deren freventliche Ver-letzung müßte sich über kutz oder lang aufs bitterste rächen. Denn Berfehlungen gegen bie Rastur bedeuten eine Selbstentwurzelung, die mit dem Bersiegen der von der Burzel aus rieselnden Lebensfäfte ichlieglich jum bolligen Berfagen ber Lebenstraft überhaupt und gum unaufhaltjamen Berberben in einem widernaturlichen Chaos führen

Schon ber alte Horaz (Epift. I, 10, 24) hat gesungen: Naturam expellas furca tamen usque redibit. Das bedeutet: Mag man die Natur auch sozijagen mit der Mistgabel, d. h. mit brutaler Gewalt — in unserem Fall mit widernatürlicher, positivistischer Rechts- und Staatstonstruktion — austreiben, so wird sie boch mit elementarer Gewalt immer wieder sich





regen, solange überhaupt noch Lebenskraft sich regt. Deshalb ist es für uns die heiligste Pflicht, noch vor dem "Untergang des Abendlandes" dessen "Untergang des Abendlandes" dessen Bölker aufäurusen zur Wiederbelebung der einzigen uns verwüstlichen Lebenswurzel des "Nasturrechts". Dessen gewissenstelle Beachtung muß die erste Sorge gerade derer sein, denen Wohl und Wehe der Bölker in den von ihnen geleiteten Staatswesen anvertraut ist. Auf nicht "Labiler", d. h. mit der jeweiligen Zeitströmung schwankender Bassis, sondern auf stabiler, unabhängig von jeder wechsselnden Moderichtung sür alle Zeiten sesstehen — weil vom Schöpfer der Zeiten und Menschen selbst der menschlichen Natur ein für allemal eingeprägter — Grundlage, auf dem unumstößlichen, zu innerst und regen, folange überhaupt noch Lebenstraft fich regt. Grundlage, auf bem unumftöglichen, gu innerft und gu tiefft verankerten Felfenfundament bes Raturrechtes stehen die folgenden Ausführungen als uns verrudbare Grenzsteine für die hüter der öffentlichen Ordnung ber Menichheit.

I. Unrecht ber Revolution.

Eigentliche Emporung verftogt ungmei. felhaft gegen die naturgemäße joziale Dronung. Denn sie vertennt und vertehrt dieselbe in ihr gerades Gegenteil. Sie ift fo widernaturlich wie eine Auflehnung der unter- und nebengeordneten Glieder im menfclichen Leib gegen ihr Saupt und ihre gur Mitwirtung bestimmten zugehörigen Glieder innerhalb des Gejamtleibes, dese sen sämtliche Wesensbestandteile eben deshalb zu einem organischen Ganzen zusammengefügt find, damit sie zum Dienst und zum Wohl des großen Gangen gufammengreifen, mahrend bas Berfagen jedes einzelnen Bliebes und Bliebergefüges ebenfo gum eigenen Berderben wie jum Berderben bes Gangen ausschlägt. Das Gemeinwesen des Staates ist eine "Körperschaft", eine geistige Nachbildung des menschlichen Leibesdrganismus in weiterem, übertragenem Sinne, wobei gleichliegende Berhältnisse obwalten wie bei der ursprünglichen Vorlage. Diesen anspreschen einseuchtenden Rorlage. denden, einleuchtenden Bergleich, nur mit dem mehr auf das wirtschaftliche als das politische Gemeinschafts-leben eingestellten Zentralpunkt des Wagens statt des Hauptes, hat schon im Kassischen Alterkum der Kömer Menenius Agrippa gebraucht, um sein Boll zurud-zuhalten vor sozialer Selbstzersleischung durch Empörung des einen unentbehrlichen Bolfsteiles gegen ben anderen, das Gange beherrichenden: der plebs ober bemotratischen Partei gegen die optimates oder die vornehmere, aristotratische Partei am Staatsruder. Und er ist durchgedrungen mit der dadurch veranschaulichten, unwiderleglichen Argumentation, daß die Enthaltung von gewaltsamen Uebergriffen und Gingriffen in ein organisches Gefüge das Wohl und Wehe ber Sauptbestandteile ebenso wie des sie in sich orga-nisch zusammenschließenden Gangen bedingt. Daß also einzelne Sauptsattoren des staatlichen Gemeinschaftslebens weder den sie jum gemeinsamen großen Bangen ergangenden und daher mit ihnen wesentlich aufammengehörigen anderen gleichberechtigten und gleichverpflichteten Bartien ober Barteien, noch ber einheitlichen Oberleitung bes gangen Staatsorganismus die ichuldige Rudficht gegenseitiger Duldung auf-Kündigen dürsen, ohne mit den anderen und dem Ganzen zugleich sich selbst auf das empsindlichte zu strasen dadurch, daß sie alles miteinander lebensunsähig machen. Denn wechselseitige harmonische Jusammenstimmung bedeute ntifche Zusammenstimmung bedeute für ben sozialen Organismus die näm liche unumgängliche Lebensnotwen bigteit wie für den individualen Embörung von Untertanen in fleinem wie in großen Umfang gegen ihr gesehmäßiges, staatliches Ober-

und Urteilsvollstreder zugleich auftritt. Den Trugichluß eines Joh. Gerson: Der eine Hericher kann von der "ganzen Nation", die über ihn zu Gericht sitt, rechtmäßig abgeurteilt werben, weil er nur ein Teil der Nation und diese als größeres Ganges über den Teil übergeord. n e t ist — hat ein hervorragender Moraltheologe der Neuzeit, der sogar mit dem Titel eines Kirchenlehrers ausgezeichnet worden ist, der hl. Alphons von Liguort (Homo apost., tract. 8, c. 2, § 13), ganz abgesehen von der Fiktion des redellighen Volksteiles als "ganze Nation", entlaret burch die darin verstedte faliche Boraussehung, als ob in einem und demselben geordneten Reiche zugleich zwei einander widersprechende höchste Gewalten nebeneinander bestehen könnten, und nicht vielmehr immer bloß eine: entweder der König oder das Boll die wirklich höchste entscheidende Instanz sein könnte. Ferner hat er hingewiesen auf die verheerenden Folgen, auf die unabsehbare Reihe von Spalfungen, welche durch eine solche "Volkssouveränistät" bei den verschiedensten Anlässen in einem einstellichen Reiche hervorgerusen würden. Und vollends hat er die garnicht distutable These von der Erlaubt-heit des Mordes eines seine rechtmäßige Herrschaft zur Gewaltherrschaft migbrauchenden Herrschers mit ben gewichtigften Zeugnissen der angesehensten Theo-

logen zurüdgewiesen.
Die Verlehung des Naturrechts durch ein damit un-bereinbares "Recht auf Kepplution" um der Abstellung einzelner persönlicher Ungehörigkeiten und Miß bräuche der Gewalt des oder der Berricher millen gulaffen, hieße ben Teufel mit Beelzebub austreiben. Denn baburch würde statt des kleineren Uebels eines einzelnen Staatswesens das weit größere Uebel einer heillosen Umstohung der ganweit größere llebel einer heillosen Umstohung der ganzen spialen Ordnung im öfsentlichen Leben herausbeschweren. Damit würde die Berpflichtung der Staatsbürger aum Gehorsam gegen die gesehsemäßige Autorität mit einem Federstrich beseitigt und ein Freibrief ausgestellt für das Prinzip der Anarchie im allgemeinen, eben damit aber ein allgemeingültiger Rechtstitel verliehen sür ein unvergleichlich größeres Unrecht als jeber noch fo dreiende Digbrauch ber rechtmäßigen Gemalt in besonderen Gingelfällen.

Auch in gemäßigter Form, unter Einschränkung auf gewisse Bebingungen, märe ein bem Bolk eingeräumtes Recht auf Revolution prinzipiell unhaltbar, mag es auch unter eigenartigen Umständen noch so plausibel erscheinen. Denn es läßt sich schon theoretisch teine si-chere Rechtsnorm ausstellen zur Abgrenzung ber besonderen Fälle, in denen die Revolution erlaubt sein soll. Und selbst wenn eine solche sich fände, wurde man fich um eine folche abstratte Theorie im Leben ber konfreten Birtlichkeit nicht viel ober gar nicht fümmern. Die Entscheidung über biese wichtige Frage reist nämlich sast immer die von leidenschaftlichen Massenistinsten irregeleitete, gesühlsmäßig ergrif-sene, nicht fühlen Bernunstenbägungen zugängliche "öfsenkliche Weinung" an sich und so kommt, es, daß schließlich sede unter irgendwelchem Borwande von der ausgeregten Boltsmenge unternommene Revo-lution, jumal wenn sie mit Erfolg getrönt ist, nicht nur als gerecht und erlaubt, sondern spgar als glor-reich gepriesen wird.

Jebe fheoretisch beigesügte Bebingung ber Erlaubt-heit wird, wie im Ausgangspunkt, so auch in ihrer Auswirtung praktisch illusorisch, weil auch ihre Erfüllung nach dem Maßstabe nicht einer objeffiven Rechtsautorität, sondern einer in der Fie-berglut politischer Leidenschaft alle Rechtsbegriffe

RESERVIERT

CHR. SCHUNER

MUNCHEN 2 LINDWURMSTR. 129/1

SPORT- U. **OLHAUTBEKLEIDUNG**

KROPF **Basedow**

Satthals, Blähhals ist ohne Jod u. ohne Operation heilbar durch die einzigartige

Strumalin-Heilkräuterkur

oder 25 Jahre alt ist. Vollkommen giftfrei und unschädlich. Keine Berufsstörung. Viele Anerkennungen. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich Auskünfte u. illustr. Broschüre. Rückp. beifügen

Strumalin = Spezial = Institut

für naturgemäße Kropfheilung B 5 Frankfurt/M., Steinweg 9 (Unionhaus).

subjettiv bermirrenden Maffe ausgedeutet wird. Mag Die Revolution plotach ausbrechen oder bon langer Sand umfichtig vorbereitet fein in noch fo mohlmeis nender Absicht, fo nehmen ihre Ausführung, wenn auch nicht immer gleich am Anfang, so doch im weiteren Berlauf erfahrungsgemäß gerade bie verwegensten Subjette in die Hand, die am asserwenigsten Maß zu halten imstande sind. Auf der schiefen Ebene rollt der Bagen unaufhaltsam abwärts unter Ber agung ber Brem-fen, menn anbere ihn unterwegs noch weiter treiben. Mag ein noch so besonsnener Führer die Revolution ursprünglich eingefädelt haben, so wersden ihm in fortgesett sich steigerndem Grade die Zügel von immer radikaler sich auswachsenden Unterführern aus er Sand geriffen und er felbft bermag schließlich auch beim besten Billen nicht mehr die Geister zu bannen, die er ge-rufen hat. Es geht wie bei einer Feuersbrunft, die mit elementarer Gewalt immer mächtiger um sich greift, nachdem man es versäumt hat, sie gleich beim ersten Entstehen zu erstiden. Das einzig sichere Mittel ift, ihr von Anfang an vorzubeugen. Und wie die

Bermirrung mabrend eines bie Menichen bor Schreden lahmenden Brandes bon unfauberen Elementen ausgenüht wird zur Begehung von allerhand Berbredjen, jo bildet die Revolution den Dedmantel für eine gande Reihe von Greueltaten durch den Abschaum der Menscheit. Das lehrt die Geschichte der Revolutionen, und mögen auch zufällig Ausnahmen vorstommen in äußerit seltenen Fällen, so hat man sich doch sein Urteil zu bilden nach der allgemeinen Regel der Birklichkeitsersahrung. Nicht umsonst warnt des-halb der Bölkerapostel (Röm 13, 2) so scharf: "Wer sich widerset ber (übergeordneten) Gewalt, stellt sich Sottes Anordnung entgegen. Diejenigen aber, die sich entgegenstellen, ziehen sich selbst das Verdammungs-urteil zu." Diese offizielle Sanktion des Naturrechtes burch bas positiv gottliche Gebot trägt mit ihrer Prin-Bipienfestigfeit nur bem altbewährten Erfahrungsfat bes flaffischen Dichters Rechnung: Principiis obsta! Sero medicina paratur,

Cum mala per longas convaluere moras

Widerstehe den Anfängen! Zu spät wird das Heilmittel bereitet, wenn die Uebel durch langen Bergug Kraft gewon-

(Schluß nächste Nummer.)

Historisch-politische Analyse der Lage

Wir sagten aber damals bereits, weder die baperischen noch die subdeutschen Regierungen könnten, eben weil sie Staatsregierungen sind, diesen Kampf um die Menschenrechte, der durch gang Deutschland hindurch geführt werben muß, praktisch leiten. Wenn heute breiteste Kreise im Norden, Often und Westen Deutschlands ihre Soffnung in bem gegenwärtigen Ringen auf Bahern als Staat und Staatsregierung fegen, fo trren sie. Die bayerische Regierung — ebenso wie der anderen suddeutschen Länder — kann wohl die Rechtsstellung ihres Staates im gegenwärtigen verfassungsmäßigen Rahmen bes deutschen Reiches zu verteidigen suchen, wie sie ja dauernd bemüht ist. Sie kann aber als Staatsregierung so wenig wie die anderen des deutschen Subens birett Führer einer Boltsbewegung fein. Und doch irrt bas Bertrauen der Berfassungstreuen auf Bayern nicht bollständig.. Denn gerabe die die jegige Berfassung anerkennenden banerifchen politischen Barteien - und hier insbesonbere die Bayerifche Boltspartei - tonnten in ber Tat die ersehnte Initiative leisten, wenn sie auch die eigentliche Führung nicht zu übernehmen ver-

Unfere Lefer miffen, daß wir icon wiederholt bringlich gemahnt haben, man solle in Bayern endlich eine Regierungstoalition der verfassungstreuen Barteien bilben und damit eine Dafe verfassungsmäßigen Regierens in Deutschland schaffen. Nach einem erfreulichen Anlauf — nämlich der bekannten Abstimmung im Landtag zu-gunsten der Haltung der baperischen Staatsregie-rung in der Unisormfrage — aber ist diese Initiative wieder vollständig versackt. Ja man hat ben Landtag fogar bis in ben September vertagt. Statt die bolitischen Ronfequenzen ihrer Beltanschauung zu ziehen, hat sich die Baherische Bolts-partet für den Bahstampf wieder rein bajuwa-risch eingerichtet.

Man zieht sich bei uns deshalb wieder auf bie Berteidigung zurud, weil man das baberische Ghetto-Gefühl nicht los wird, das einem in ben letten fünfzig Jahren des Hohenzollerschen Deutschlands anerzogen worden ift. Und man ift in diesem Ghettogefühl, das man in einer selbstgefälligen Täuschung baberisches Seimat-gefühl heißt, von dem folgenschweren Frrtum befangen, biesen Bahltampf als eine baherische Angelegenheit schlagen gu tonnen. Man verschließt fich nur aus biesem Ghettogefühl, nämlich aus einem mit Worten abgeleugneten, aber tatsächlich borhanbenen mangelnden Bertrauen in die eigenen weltanschaulichen Grundsäte und ihre Werbetraft in ganz Deutschland der Einsicht, daß nur der große Kampf um die Menschenrechte des gesamten deuts schen Bolkes auch die besondere bayerische Lebensform zu retten bermag. Man glaubt, mit Berficherungen ber bayerifchen Reichstreue etwas gegen Behaup-

tungen ausrichten zu können, beren Urheber gang genau miffen, bag fie Berleumbungen aussprechen.

Man forge für Reichstagsmahlen, die diese Berleumber aus ber beutichen Bolitit ausschalten und bas Broblem ber baberifchen Reichs= treueift mit einem Schlage erlebigt. Bagern und die Gudbeutschen aber find Minderheiten. Der heute noch die politischen Konse= quenzen aus seiner tatholischen Religion ziehende Teil der deutschen Reichsbürger stellt höchstens die Sälfte ber Ratholiten bar, also ber Reichsmähler, ein Sechstel. Damit ist eine Majorität im Reichstag nicht zu gewinnen. Man muß von der erneuerten Ofsenbarung — um theologisch zu spres chen — vorstoßen zur Uroffenbarung, nämlich bem Naturrecht und den Menschenrechten, bann findet man die gemeinsame Platt= formaller rechtlich dentenden Men= chen, und zwar auch folcher, die der tatholischen Ansicht nach im religiösen Glauben

Der heutige Rampf ift nun einmal ein reiner Brinzipienkampf, bas heißt ein Kampf um die großen Menichenrechte, und zwar auch um bas ber religiösen Freiheit. Und dieser Kampf ist nur mit Erfolg zu führen, wenn man ihm auch sein richtiges Gesicht und ben Guhrer gibt, ber bei ben anderen verfassungstreuen Gruppen personliches Bertrauen genießt. Und bas ist ber ganzen Sach-lage nach ber Reichskanzler Dr. Bruning. Wenn wir, die wir seit Jahr und Tag nicht unterlassen haben, ihn auf seine politisch-taktischen Fehler aufmertfam ju machen, tropbem diefes Betenntnis ablegen, so mögen die Leser uns glauben, daß es allerschwerste Gründe der derzeitigen politis ichen Lage in Deutschland find, die uns bagu beranlaffen. Und zwar ift es nicht nur unfere absolute Einstellung auf die menschlichen Grundrechte, die allein ichon ausreichte. Es ist auch die Ueberzeugung, daß die Borfebung uns noch einmal mit bem 31. Juli die Entscheidung barüber in die hand gegeben hat, ob wir nach dem jetigen tleinen Bürgerfrieg einzelner Totichlage ichlieflich doch wieder zu einer gesicherten Ordnung und gu Recht kommen wollen, ober ob wir den Weg durch Massenmord und Blut gehen mussen.

Diefer Rampf ber weltanschaulichen Grundfabe verlangt aber jum Erfolge junächft und vor allem auch die leidenschaftliche Konzentration auf die weltanschauliche Frage. Das heißt, er verlangt ben leibenschaftlichen Willen, fie jum Siege ju führen, indem man alle Rebengedanken - wie Monarchismus, Bauern- und Mittelstandspolitik läßt und gerade durch dieje stor zentration auf das eine große Ziel —, nämlich die höchsten Menschengüter, — die Gewissen weckt und die Zaudernden mitreißt. Wenn man aber im eigenen Hause nicht einmal die Entschlußkraft aufbringt, nach biefen bochften Grundfaten die Regierung zu ordnen, so hat man auch feine Werbefraft nach außen. Und bann erzielt man ben Gin-

brud, ber bei vielen heute befteht, als ob ber gange bayerische Widerstand nur ein übertriebenes Berlangen nach bagerischen Extrawünschen fei. Diefer Eindruck wird naturlich noch verstärft, wenn die ihrer Weltanschauung nach berufenste Partei ganz besonders laut die Parole "Bayern" und nicht die Parole "Menschenrechte" ausgibt.

Das Verhängnisvolle dieses Verhaltens beruht ja gerade darin, daß es diese Parole nicht nur nicht flar hinausstellt, sondern daß es im Gegen-teil in einem Lande, wo sie ohne Schwierigkeiten durchzuführen mare, zögert, die eigene Regie-rungszusammensehung gemäß dieser Parole vor-zunehmen. Gerade weil in Bayern kein Hemmnis bagegen befteht, wirft biefes Berhalten geradezu als ein Beweis, daß es sich in diesem Bahlkampf nicht um die großen Menscherrechte dreht. Es fördert also nicht den Kampf, sondern schädigt ihn, indem es die Glaubwürdigkeit der Parole beeinträchtigt. Es nimmt auch der Jugend die begeisternde Idee.

Die Bayerische Bolkspartei ift heute auf bem besten Bege, nicht nur ihre große Aufgabe für Deutschland zu versäumen, indem sie es unterläßt, Brüning zur Führung Gesamtbeutschlands in dem gegenwärtigen Menschenrechtekamps aufsurusen, nachdem sie ihr eigenes Haus entsprechend geordnet hat. Sie ist ebenso auf dem besten Wege, die wirklichen Grundlagen Baperns als Staatspersönlichkeit zu gefährden, gerade weil sie den Kampf in diesem Augenblicke baherisch lokal führt, wo die ganze söderalistische Stellung Baherns nur durch die Verteidigung des Grundprinzips alles Föderalismus, nämlich der Men-

schenrechte, zu retten ift.

Wir murben diese Darlegungen nicht mit folder Scharfe aussprechen, wenn wir nicht ber felsenfesten Ueberzeugung wären, daß ein so — wie hier gezeichnet ist - geführter Bahltampf ben für die Menschenrechte fechtenden Gruppen bie Majorität im tommenden Reichstag verschaffen und damit noch einmal das deutsche Schicial wenden würde. Das geht aber nur dann, wenn der Mann, der auch in den anderen Parteien das Führeransehen besitzt — nämlich Dr. Brüning — an die Spitze gerusen wird und wenn alle Nebens gedanken, wie sie auch heißen, aus diesem Bahltampf verschwinden. Die lette Rraft muß auf die Berteidigung der deutschen religiosen, staatsburgerlichen und sozialen Menschenrechte konzentriert

Aber beweist nicht gerade bas Berhalten Dr. Brünings, daß unsere Auffassung unrichtig ist? Wäre die Sachlage so, wie wir sie schildern, so würde er doch sicher aus eigener Initiative die Führung übernehmen. Es ist kein Nachteil Dr. Brünings, und das sagen wir in aller Auchteit Dt. Brünings, und das sagen wir in aller Aufrichtig-keit, daß er nicht zu jenen Thpen gehört, die sich um die Führerrolle selbst bemühen, weil sie von hemmungslosem Ehrgeiz getrieben sind. Beim Kampse um das Recht waren die besten Führer immer die, die unter Ueberwindung ihrer eigenen Bescheidenheit und ihres eigenen driftlich begrunbeten Unzulänglichkeitsgefühls gerabezu gezwungen die Führerschaft übernahmen. Gerade beswegen aber trifft alle diejenigen heute die Mitverantwortung am fommenden traurigen Schidfal, die sich nicht entschließen können, den Schritt zu tun, den ihnen die Borsehung in der beutschen Geschichte zu tun auferlegt hat, den Führer hin-auszustellen und die große Baroke hinauszurusen.

Man begründe baher fofort in München einen Bahlausichug aus Männern aller verfassungs= treuen Parteien, ber Dr. Bruning an feine Spige beruft, fich unter feiner Führung zu einem Bahl-ausschuß für bas Reich erweitert und unter ber Barole: "Rampf für unfere Menschenrechte" bem Bahltampf für ben 31. Juli einheitlich und mit aller Rraft leitet. Gerabe nachbem die Beg= ner durch herausstellung hitlers ben Bahlfampf unter Ausnügung bes menschlichen Bedürsnisses nach bem perfonlichen Führer und Bertrauens= träger führen, muß ihnen durch die Berausstellung bes Führers Bruning auch auf diefem Gebiete eine Barole geboten merben.

Oberstdorf im Allgäu

Hotel zum Mohren

Das ganze Jahr geöffnet. Jeder Komfort. Bekanntes gutbürgerliches Haus

BRUNNEN-

TRINK-KUREN

Donau = Dampferfahrt

nach Wien Budapest

Wir veranstalten für unsere Leser am 7. August eine Sonderfahrt nach Wien u. Budapest, die den Teilnehmern Gelegenheit geben soll, die landschaftlichen Reize der Donau sowie die Sehenswürdigkeiten der beiden berühmten Städte kennen zu lernen.

Es handelt sich dabei nicht um eine Massenveranstaltung, sondern es ist unser ernstes Bestreben, unseren Lesern eine wirklich gediegene Gesellschaftsreise zu bieten, die eine tatsächliche und gute Erholung verbürgt.

- Abfahrt erfolgt am Sonntag, den 7. August, ab München-Hauptbahnhof trüh 7 Uhr 28 Min. mit Schnellzug bis Linz, Weiterfahrt von Linz an Bord des Donaudampfers (Mittagessen an Bord) bis Wien.
- 2. u. 3. Tag Aufenthalt in Wien mit Besichtigung von Schlofs Schönbrunn und anderer Sehenswürdigkeiten, Autofahrt nach Stiff Kloster Neuburg, u. durch den nördlichen Wienerwald.
- 4. Tag Dampferfahrt nach Budapest.
- 5. und 6. Tag Besichtigung der Stadt und Führung durch die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten
- 7. Tag Rückreise mit direktem Schnellzug nach München. Ankunft Samstag, den 13. August, abends 21 Uhr 58 Min.

Der Preis für die ganze Fahrt einschl. Uebernachtung und voller reichlicher Verpflegung bis incl. Mittagessen am 7. Tage, Rundfahrten, Führungen und Ausflüge laut Programm, sämtl. Steuern, Taxen und Trinkgelder beträgt pro Person Anzahlung RM. 50.- mit der Anmeldung erbeten an das

Reisebüro des "Geraden Wegs" München + Hofstatt 5/II + Postscheck 4135

HOFGARTEN München, Odeonsplatz 13 40 HEIL-QUELLEN



Es war, wie unsere Leser wissen, Karl Radek — ber derzeit führende Sachverständige der Sowjetzregierung für die deutschen Angelegenheiten und bessondere Bertrauensmann Stalins in diesen Fragen — gewesen, der in seiner Rede auf der Sitzung des Politzbüros in Moskau am 7. Juni erklärter "Mun könnte allerdings auch das Kabinett Papen verhindern, daß die hikserbewegung an die Macht kommt. Aber dann müßte es zuerst die Republik stürzen und die Hohen zollern wieder in die Macht einse Kahr. Das heißt, es müßte eine obsektiv resvolutionäre Rolle spielen."

Die Aussprache auf der besagten Situng des Politbüros in Moskau konnten wir unseren Lesern das letzemal noch nicht vorlegen, weil der uns zwar angekündigte Bericht nicht rechtzeitig vor Redaktionssichluß in unsere Hände gekommen war. Wir sind nun heute in der angenehmen Lage, diesen Mangel nachzuholen. Der jetzt folgende Bericht gibt zunächst den Schluß der Rede Kadeks wieder, um dann zu einer Darstellung des Wesentlichen der daran anschließensden Erörterung im Politbüro überzugehen. Der Bericht sautet:

"Die Führung der Sozialdemokratie und des Zentrums muß kompromittiert werden"

"Die Tatsache bes Regierungsantritts Schleicher— Papens mit Hilfe Hindenburgs, den die Sozialsdemokratische Partei Deutschlands (SPD) von ihren Massen wählen ließ, verwandelt die Massen den der SPD in ein ungeheueres Menschenreservoir für die Kommunistische Partei Deutschlands (RPD). Anderseits trägt das Kabinett Schleicher—Papen den Zwiespalt zwischen die Großbourgeoisie und die Massen der Kleinbourgeoisie und die Bauernschaft, die bisher so mächtig in Deutschstand gewesen sind. Wir brauchen aber sür unseren Sieg entweder die Unterstützung dieser kleinbürgerlichen Massen oder zum mindesten ihre Opposition gegenüber der Kegierung. Dieses Froblem war die große Schwierissteit bei der Kegierung Brüning. Denn sie wurde zu gerade durch diese Elemente gehalten. Diese weiteren Tatsachen außer denen, die Sie schon gehört haben (gemeint ist offensichtlich der Vorstrag Kadels vom 5. Juni, vol. Kr. 27 v. 3. Juli), zeigen uns den Weg und die Tattik, die wir ansgesichts der veränderten Verhältnisse in Deutschsland einzuschlagen haben.

Was die Außenpolitik des Kabinetts Schleicher— Papen anbetrifft, so kann gewiß unter Umständen die Gefahr einer Nebereinkunft der Schleicher= Regierung mit Frankreich gegen uns bestehen. Aber diese Gesahr ist so klar, daß man sie Leicht wird abwenden können. Zu diesem Zweck erneuern wir die Verhandlungen mit Polen, die wir dieses Frühjahr gehabt haben und die in der Wilhelmstraße eine so große Un= ruhe hervorgerusen haben. Dazu beginnen wir noch neue Verhandlungen mit Rumämien und endlich mit Frankreich selbst, das unter einer Regierung Hervirkeich selbst, das unter einer selbst, das unter e

Ich wiederhole, daß das Kabinett Schleicher-Papen die Vorbereitung für die Machtübergahe an Hitler ist und daß diese höchstwahrscheinlich nach den Keichstagswahlen vorgenommen werden wird. Die Sauptaufgabe ber APD ift nun augenblidlich in ber Sauntfache, die Wiedertehr ber Macht in bie Sande ber Beimarer Richtung unter allen Umftanben zu verhindern und die Führung über bie gesamte antifaschiftische Bewegung in Dentich-Jand an fich zu reigen. Sierzu muß bie Führung sowohl ber Sozialbemokratie wie bes Zentrums por ihren Maffen fompromittiert werben. Das tann nur burch icharften Rampf gegen biefe Bar= teien geschehen und durch eine ununterbrochene Rette von fleineren und größeren antifaschifti= den Aftionen unter unferer Fuhrung, zu Denen die Maffen diefer Parteien mit allen Mitteln hineinguziehen find. Wenn mir die Guhrung über diefe Maffen gewonnen haben werben, ift ber Musgang bes Bürgerfrieges, ben wir bann gegen Sitler entjeffeln tonnen, von vornherein genviß . . . "

Nach Radet erhielt Manuilfty bas Wort, ber in geschickter Beise seillungnahme am Anfang der Tagung abbaute, weil er sich wohl inzwischen überzeugt hatte, daß es nicht gut ist, gegen den Willen Stalins einen Standpunkt zu haben. Tropdem ließ er es natürlich nicht unvers sucht, seine anfängliche Stellungnahme noch einmal zu rechtfertigen. Manuilsty behauptete weiter, daß Schleicher-Papenregierung nicht nur fein Uebergang zu Sitler sei, fondern sogar unter Um ständen Sitler hindern tönne, zur Macht zu kommen, indem er die Rechtsstimmung in Deutsch= land als Basser auf seine eigene Mühle leite. Dieser Borgang verzögere das Kommen der sozialen Kevolution und nur, wenn Sitter dann gewolktone die Wocht aus sich reiben Hitler dann gewaltsam die Macht an sich reißen würde, würde der Bürgerfrieg beginnen. Deshalb muffe bas gange Beftreben ber RBD gur Reit ba= rin bestehen, die eingetretene Spannung bis gum Entflammen eines Bürgerfriegszuftandes gu ver= icharfen, die Sitlerleute gu fortgefegten Stragenfampfen zu veranlaffen und burch die fommunifti= ichen Bertrauensleute innerhalb ber Sa's neben ber Pflege bes antitapitaliftifchen Geiftes ben Drang, burch Gewalt gur Macht gu fommen, gu verstärken. Im übrigen wagte Manuilsty nicht mehr, gegen die Position Rabets weiter aufautreten, sondern begnügte sich mit den angeführten

Nach Manuilsth ergriff Woroschilos sort, der erklärte, daß man nach seinen Insormationen nicht zu besürchten brauche, daß der Geist von Rapallo in Deutschland eine Trübung erseiden werde. Einige sehr maßgebende Millitärs innerhalb der Führung der Reichswehr hätten dem Sowjetmilitärattaché streng vertrauslich erklärt, daß die Stellung der Reichswehr in dieser Frage unverändert bliebe und in keinem Fall sich gegen die Sowjetunion richten würde. Die Reichswehr müsse die Hierbewegung schon deshalb

unterstüßen, weil die deutsche Jugend, diese für die Armee so wichtige Reserve, zu einem großen Teil von der Hillerbewegung ergriffen sei. Nach der Meinung Woroschiloss solle man also ruhig diese Weinung Woroschiloss solle man also ruhig diese Wewegung und das Erstarken des deutschen Milistarismus unterstüßen. Dies en tlaste auch die Sowjetunion an ihrer westlichen Grenze und würde ihr die Möglichkeit gewähren, aktiver sur den Schuß ihrer Juteressen im sernen Osten einzutreten. Denn obwohl die Situation dort eine ruhigere geworden sei, würde doch einsmal von seiten Japans einer der ersten Stöße gegen die Sowjetunion ersolgen.

Nach Woroschiloff trat Stalin selbst auf, ber auf den richtigen Moment, den man jest in Mitteleuropa erlebe, und auf die Notwendigfeit, für alle Möglichkeiten gerüstet zu sein, hinwies. Ganz klar wäre eigenklich nur eines, nämklich, daß die Weltbourgeoisse, durch die Weltkrise tödlich verletzt, sich nach allen Seiten auf der Suche nach einem Ausweg befinde. Es sei möglich, daß sie diesen Ausweg in einem Krieg gegen die Sowjetunion suche, vielleicht aber auch in einem Revanchekrieg Deutschlands gegen Frankreich. In sed möglich wärde sein, um die die Erse ignisse sich der kohen. Ein Kampf zwisschen Frankreich und Italien—Deutschland—England wäre für Sowjetrußland von allergrößtem Vorteil und wird gewiß in dieser Hinsicht auf die Ercignisse Einfluß haben. Stalin führte dann aus:

"Die Machtergreifung durch hitler und die hiernach mögliche Restaurierung der Hohenzollern werden zweisellos für den Sieg des Kommunismus günstige Faktoren in dieser Entwicklung sein. Der nächste Gradmesser werden die Reichstagswahlen sein. Wir hossen, daß hitler genügend Stimmen erhalten wird, um ganz ofsen dem Kadismmen erhalten wird, um ganz ofsen dem Kadismmen. Das muß für ums das vorletzte Sturmzeichen sein für den Beginn des Bürzgertriges. Die KVD. und die Hihrung haben bisher viel zu wenig opsermitige Bereitschaft gezeigt, um für die Revolution in Deutschland wirklich mit ihrem Blut zu kämpsen. Das deutsche Proletariat muß dazu gebracht werden, wie ein Mann zum Schuße seiner Klasseninteressen aufzgustehen.

Die letzten Creignisse haben endlich den Führern der Sozialdemokratie die Möglichkeit genommen, die Massen weiter an der Nase herumzusühren. Denn mit ihrer dilse ist din den burg gewählt worden, der die Macht an das Kadinett Schleicher—Papen übergeben hat. Und diese schleicher—Papen übergeben hat. Und diese schleicher isch seinerseits an, die Macht an Hille wirder und die Hohenzollern weiterzuübergeben. Die KPD. muß nun sofort Verhandlungen über die Einheitsstront gegen den Faschismus mit der SPD. und den Arbeiterorganisationen des Zentrums einseiten, um auf diese Weise unter den Anhängermassen dieser Parteien den Eindruck zu schaffen, daß nur die KPD. wirklich ernsthaft gegen die anrückende Keaktion kämpsen wolle und deswegen ihr in diesem Kamps die Führung zusallen müsse.

Gleichzeitig wäre es notwendig, die Organisationsarbeit innerhalb der Werke und Fabriken noch mehr zu verkärken. Die Vorbereitungen zu der Schaffung der roten Garde müssen in besichleunigtem Tempo durchgesührt werden, den n ich mache darauf aufmerksam, daß der Tag, an dem der Generalstreik erklärt und in den Hauptstraßen Berlinsgekämpft werden wird, nicht mehr fern ist. Die KPD muß nun endlich ihre Kinderkrankheiten abstreisen und sich in eine standhafte und mächtige Organisation zur Verteidigung der Arbeiterinteressen unter lebhaftem Beisall beendet.

Nach ihm sprach noch Kiroff: "Nun sind es bereits sechs Monate, daß das Politbüro beinahe viermal im Monat nur der Lage in Deutschland seine Arbeit widmet. Zedesmal hören wir, daß der Sieg Hitlers unvermeidlich ist und man mit dieser Hitlerbewegung kämpsen musse. Scheint es

euch nicht, liebe Genossen, daß die Position der KPD. in Deutschland etwas verworren geworsden ist und daß nicht nur die Massen, sondern auch die Führung nicht recht weiß, ob sie über die Wahlersolge Hitlers betrübt oder froh sein soll? Gewiß gebe ich zu, daß die Interessen des Nationalsozialismus vielsach förderlich sind für die Interessen der sozialen Revolution. Mir scheint neben der gewiß wichtigen Ausgade, einen Gegner gegen den anderen auszuspieln, es das einsachste zu sein, vor allem das deutsche Prolestariat für den Bürgerkrieg vorzubereiten, damit es sich als die stärkte Wacht unter den Teilnehsmern des Bürgerkrieges erweisen kann. Uebersflüssig aber sind die Erwägungen, ob für uns der Macht antritt eines Hitler oder Wilshelm zu sorgungen, die Kenmaldassür zu sorgen, die Meinung der Karteimasse der beutschen Bruderpartei zu hören. Denn die Fühsrung der KPD. ist längst zu bürokratisch gesworden und weiß nichts anderes, wie sich ängstlich nach der Iehten Meinung des Kräs

Für die Reichstagswahlen wurde die Summe von 2 Millionen Goldrubeln Wahlbeihilfe für die ABD, bewilligt.

Auf den 21. Juni wurde eine Situng des erweiterten Präsidiums des Exetutivkomitees der kommunistischen Internationale anberaumt. Dort werden die Vertreter des Politbüros dessen endsgültigen Standpunkt darlegen. Die Vertreter werden Radek und Manuilsty sein.

Während der Zeit der Reichstagswahlen wers den nach Berlin als Beobachter entweder Sastonsth oder Radek selbst kommandiert.

Die Hohenzollern: Der letzte Trumpf des Kabinetts Schleicher-Papen

Wie der Leser ersieht, ist auch von den anderen Mitgliedern der Gedanke der Wiederherstellung des Hohenzollerischen König- und Kaisertums als letzter Trumps des Kabinetts Schleicher—Papen mit Hiller im Hintergrunde nicht nur nicht bestritten, sondern geradezu als notwendiges Mittel zur Selbstbehauptung dieses Kabinetts angesehen worden. Besonders wichtig ist die Erstärung Stalins, des derzeitigen russischen Dittators, "daß durch die Machters greifung Hitators, "daß durch die Machters greifung die kung des Hausstellung möglichen Tie kung des Hausstellung in Deitschleichen Sicherheit die politische Entwicklung in Deutschland vorausberechnet. Wir haben uns daher zu stragen, warum Stalin gerade mit der Machtergreifung der Hiterpartei diese Wöglichkeit als gegeben sieht und warum anderseits Nadet in eben dieser Wiederherstellung der Hohenzollernmacht das Mittel sür das Kabinett Schleicher erblicht, die gleiche Histerdewegung von der Macht zusrückzuberängen.

Unfere Lefer wollen bei ben folgenden Erflärungen im Auge behalten, daß Politit von Menichen gemacht wird und daß Menschen willensfrei find, also auch zwischen verschiedenen Möglichkeiten mahlen tonnen. Salten wir die Erklärungen Rabets und Stalins gegeneinander, fo beißt das: Die Ruffen rechnen mit einer boppelten Möglichfeit, nämlich entweder ber, daß Sitler bie Sobengollernmonarchie wieder aufrichtet, ober ber, daß er fich diesem Biele versagt und bag bann fein Bundesgenoffe und intimfter Gegner Schleicher die Aufrichtung der Hohenzollernherrichaft als Mittel gegen ihn benütt. Für Außenstehende, und bas find die Ruffen, ift also Sitlers Entscheidung ungewiß. Auch wir können beshalb ber Lösung ber Gesamtfrage nur auf dem Bege nahertommen, daß wir die beiden Möglichkeiten untersuchen und uns gunächst mit ihrer einen Seite beschäftigen, nämlich ber Frage, warum mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß die hitlerbewegung die hohenzollernmonarchie wiederherstellt.

Warum führt die Hitlerbewegung auf den gleichen Weg?

Der erste Grund liegt in Hitlers Charafter, nämlich in jeiner Scheu vor der Verantworstung, zusammen mit dem Wunsche, doch dauernd eine große Rolle zu spielen. Der lettere Wunsch läßt ihn eine Krüsung seiner Fähigteiten, wie sie mit dem Uebernahme der Staatsleitung eintreten würde, scheuen. Er ist nicht so töricht, daß er nicht die Unmöglichkeit einsähe, jeine sich widersprechenden Zusage an jedermann zu halten. Er weiß also, daß er deswegen als Staatsleiter an Anhang verlieren muß. Die Wiederausrichtung der Hohenzollern monarchie aber dietet ihm die günstige Wöglichkeit, der Verantwortungsübernahme und Unpopularität aus dem Vege zu gehen, und zwar sogar mit einer moraslischen, ihn noch menschlich erhöhenden Begründung, nämlich der von seiner Seldstüberwindung um des Wohles des Vaterlandes willen. Dabei sanne damit rechnen, daß sich die wiedereingeseste Oynastie dantbar erweisen und ihn auch weiter eine große Kollespielen sassen und es deshalb vorziehen, doch selbst die Wacht zu ergreisen. Daß er mißtrausch ist

— auch gegenüber ber Gruppe Schleicher —, haben wir bereits in Nr. 22 vom 29. Mai 1932 dargelegt.

Ob nun Hitler sich mehr von seiner Scheu vor der Berantwortung oder mehr von seinem Machtstreben leiten lassen wird, kann man natürlich nicht sicher voraussagen. Bei seinem Charafter nimmt nämlich noch ein anderes Woment Einsluß auf seine Entschlüße, und das ist der Wille seiner Gefolgschaft, bei der er um jeden Preis populär sein will. Wir selbst haben schon im Frühjahr 1923 von ihm gehört, wie sehr er auf deren Wünsche und Stimmungen Rücsicht zu nehmen habe. Bei seiner Gefolgschaft aber liegt die Sachlage ähnlich, wie dei dem Führer. Sie ist aus einem sozial-revolutionären, kommunistisch gesinnten Teil zusammengesetzt, der sicher die Wiederherstellung einer mehr oder weniger absoluten Hohenzollernmonarchie absehnt. Sie besteht aber außerdem aus den früheren Liberalen, wie wir schon in Kr. 18 vom 1. Mai 1932 an der Hand der Wahlstatistit und der Gigenart der Joeen dieses Teiles der Partei nachs wiesen.

Die antikatholische Hohenzollerntradition als Wegbereiter

Dieser zweite Teil der Partei aber ist, eben wegen seiner liberalen Hertunst antisatholisch, teilweise sogar offen antichristlich. Deshalb sinden sich gerade in ihm diesenigen zusammen, die die Wiederherstelslung der Hohenzollernmonarchie erstreben. Denn die antisatholische Tradition dieses Hauses lätzt sie in der Hertung des Katholizismus sehen. Bon diesem Teil der hitterpartei sühren auch die Brüden zu den Allbeutschen, dem Evangelischen Bund, der Hugensbergpartei, jenem Abel, der die Wieden zu den Allbeutsche, dem Evangelischen Bund, der Hugensbergpartei, jenem Abel, der die Wiederaufrichtung eines mehr oder weniger absoluten Hohenzollernstönigtums erstrebt, und dem gleichgesinnten Teil der ehemaligen Offiziere sowie des jetzigen Offizierskorps der Reichswehr und damit zum Generalleutnant und Reichswehrminister von Schleicher. Diese gestigen Ville Schleicher oder sonst wer, gegen den Wilsen des sozialrevolutionären Teils der Rationalsozialistischen Partei die Wiederaufrichtung der Hohenzollernmonsarchie versuchen lann. Wie aber steht hitler selbst zu den beiden Eruppen seiner Bewegung?

Die geistige Entwidlung ber hitlerpartei ist nies mals von Abolf hitler selbst bestimmt worden. Er war immer nur der Entlehner von solchen Gedanken ans berer Leute, von beren propagandistischer Benütung er sich eine Förderung seiner Popularität als Volks-führer versprach. Er war also in Wirklichkeit stets der geistig Geschobene. Infolge biefer Eigenschaft murbe er nach eigenen gut beglaubigten Befenntniffen gunächst der Propagandist des Antisemitismus, weil er unter ben Berhältniffen bireft nach ber Revolution barin ein ausgezeichnetes Mittel gur Bolfserregung erblidte. Go begann feine "Bewegung" als eine rein antisemistische. Heute aber ift fie bor allem ein Inftrument gur Befämpfung bes Ratholigismus in Deutschland geworden. Die Extremften unter benjenigen, die die geiftige Entwidlung ber Sitlerpartei bestimmt haben, wie &. B. Alfred Rosenberg und andere, sind sogar bereit, auf dem besten Wege, aus ihm fogar das Inftrument gur Befampfung jedes Christentums überhaupt zu machen.

Sie sollen den Protestantismus "retten"

Der überwiegende Teil der protestantischen Geistlichkeit — und zwar ihre ausgesprochen antikatholisschen und religiös sehr liberalen Kreise — haben ebenso wie der entsprechende Teil der protestantischen Laien die Rassereligionstheorie Rosenbergs und ans derer als Bossendung der Lehre Luthers, nämlich als nordischsarischsgermanisches Christentum sich zu assimilieren versucht. Sie haben sie jedensalls als das wirtsamste geistespolitische Kampsmittel gegen die katholische und damit auch die naturrechtliche Aussissium erkannt. Der nationalsozialistische Kampf wird geradezu als ein solcher für die "Errettung des Protestantismus" vor dem angeblich vordringenden Katholizismus und damit als das gegebene Mittel zur Niederstämpfung des lehteren aufgesaßt.

Nun ist es aber eine Eigenart der protestantischen Kirche, daß sie den Zusammenhang ihrer Mitglieder und damit ihren Charakter als Kirche verliert, wenn sie nicht mehr einen Landesfürsten als obersten Bischof (summepiscopus) hat. Die Konstruktion, die Luther in den späteren Jahren seiner Kirchengrünsdung gegeben hat und die sür Deutschland maßgeblich geworden ist, ist ohne einen absoluten, auch die Kelisgion bestimmenden Fürsten nicht denkbar. Der Prostestantismus, wie er sich in Deutschland im Gegensatzur angelsächsichen und Schweizer Welt entwickelt hat, hat also den absoluten Fürsten notwendig. Kommt ein solcher dem zweiten protestantischen Wesenszuge entgegen, daß jeder sich im Weltanschaulichen denken kann, was er will, wann er sich nur in der weltlichen, d. h. staatsbürgerlichen Hakung den Vorschriften des absoluten Berrichertums unterwirft — mit anderen Worten, trägt ein solches Fürstentum der dem Prostestantismus wesenseigentümlichen Spaltung der Persönlichkeit (duplex persona) Rechnung —, so wird es als das protestantische Fürstentum empfunden werden. Gerade das Hohenzollernsaus und die Geraus sich sür sieder Wachtitellung ergebenden Würllichkeiten flar

lichfeit des Protestantismus und die daraus sich für die eigene Machtstellung ergebenden Nühlichkeiten klar erkannt und bereits unter Friedrich dem Großen virtuos ausgebildet. So wurde dieser Fürst, der das Christentum und auch Luther verachtete, zum eigentlichen Schüßer des Protestantismus in Deutschland. Und so entstand das Bündnis zwischen dem Hosenszollernhaus und dem deutschen Protestantismus, wosdurch dieses Herrschaus die Anhängerschaft vieler antikatholisch gesinnten Kreise erlangte.

Der Wahlkampf hat begonnen

wirklich um das Letzte geht: um unsere Menschenrechte, um die Freiheit der Kirche und um unsere staatsbürgerlichen Freiheiten und Rechte, um Krieg oder um Frieden nach innen und außen. Es ist Christenund Menschenpflicht, sich mit letzter Entschiedenheit in den Dienst dieses Kampfes zu stellen. "Der gerade Weg" liefert Ihnen die geistigen Waffen. Die beiden nächsten Nummern werden ganz auf den Wahlkampt eingestellt sein. Verwenden Sie zur Aufklärung den "Geraden Weg", schicken Sie ihn Ihren Bekannten, bestellen Sie rechtzeitig mehrere Nummern. Mit Ihrem Opfer gewinnen Sie der gemeinsamen Sache Stimmen. Scheuen Sie in diesem Kampt kein Opfer i

jeder muß sich dessen bewußt werden, daß es diesmal

Dor gerade Mog

6

"Deutschland - Rom und Preußen"

behandelt er nämlich in Seft 5/6 der genannten Zeitsichrift die angebliche Feinbschaft der katholischen Kirche gegenüber allem Deutschen und schließt daran in Heft 6, S. 345 ff. folgende Schlußsolgerungen:

"Es ist eine utopische Hoffnung, wollte man glauben, der römische Katholizismus unserer katholi-ichen Bolksgenossen lasse sich in absehbarer Zeit er-ichüttern. Es wäre daher auch sallch, wollte eine politische Bewegung das satholische Befenntnis als solsches bekämpfen. Bekenntnisstragen gehören in das Gebiet der Theologie. Indessen handelt es sich in bezug auf Kom nicht nur um reine Bekenntnisstragen, sondern auch im eminenkesten Sinne um politische. Das jondern auch im eminentesten sinne um politische. Dus dürfte aus dem Inhalt des Borhergesenden ersichtlich sein. Der Kamps gegen das politische Rom daher eine ernste deutsche Pilicht und es ist ganz gewiß falsch gesehen, wenn man glaubt, der Jude habe, um von sich abzulenken, den Kamps gegen den Ultramontanismus ersunden. Die nächste Ausgade wird sein, das Baterland politisch dem Zugris Roms zu entziehen und die katholischen Bolksgenossen in die notlisisch antielkramontane Front einzureiben, denn politisch antiultramontane Front einzureihen, denn "Rom bedeutet eine imperialistische Politit, welche zu allen Zeiten mit der volksnotwendigen Bolitit des deutschen Staates zusammenstoßen wird". Darin liegt aber bereits eine Kritik der von dem unsehlbaren Verkenschleichen Street aber bereits eine Kritit der von dem unsehlbaren Papite seitgeseten Lehre der katholischen Kirche, deren sich die Rationalsozialistische Partei nicht, wie Prof. Start es möchte, enthalten kann. Die katholische Religion läßt sich gewiß im Sinne des 24. Programmpunttes des nationalsozialistischen Programmberstehen, wo die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat gesordert wird, "soweit sie nicht dessen Bestand gesährden", nicht aber in allen Puntten die katholische Kirche. Od der Nationalsozialismus will katholische Kirche. Od der Nationalsozialismus will ober nicht, er muß und wird mit ihr in Konflitt ge-raten, wie auch ein Bismard mit innerer Notwendigfeit mit ihr in Ronflitt geraten ift.

Wenn man nach Möglichkeiten, der ultramontanen Gefahr Herr zu werden, Ausschau halt, wird man bauerhafte, bem Zugriff bes Ultramontanismus unzugängliche Berrichaftsformen fuchen muffen, bie in signigitige Gereingelistenen jugen mullen, Die in sich die Gewähr bieten, daß zu allen Zeiten durch sie mie Männer zur herrschaft gelangen, die ihre Aufgabe darin sehen, die Interessen der römischen Macht in Deutschland zu vertreten."...

"Ginft hatte ber fortidrittliche Liberalismus ben Rampf gegen ben Ultramontanismus auf feine Fahne gefchrieben. Seute hangt er in den Fangen des ultra-montanen Zentrums. Offenbar hat in der Gedankenmelt bes Liberalismus ein Biberfpruch infofern bestanden, als er zugleich antiultramontan und republi-kanisch sein wollte, denn durch die Republikanisierung des Reiches ist dem Zentrum die ausschlaggebende Macht zugefallen. Wenn man sich fragt, warum das

staatsrechtlich ursprünglich indisserente Zentrum republikanisch geworden ist, wird man in erster Linie darauf hinweisen dürsen, daß durch die Revolution der "Papit der Preußenreligion", der Preußentönig, gestürzt wurde. Wenn man aus dem Gegenteil dessen mas ber Begner will, ben Rern bes eigenen Bejens ableiten fann, ergibt fich für die vollische Bewegung das Ziel der Wiedererrichtung der preußischen Mon-archie. Ss bezeichnet eine innere Erichsaffung, wenn man glaubt, der Gedanke der Monarchie lasse sich "durudstellen". Die Staatssormfrage, die im eminenten Sinne eine Frage des Staatsinhaltes ist, fann im Kampf um den Staat und im Ningen gegen die römische Gesahr schlechterdings nicht zurückgestellt werden, wie auch der Kampf gegen den Ultramontanismus sich nicht zurückstellen läßt. Der Kampf um den Staat ist ein Geneble aus der Kampf um den Staat ift ein Rampf gegen ben romifchen Feind, ber vom Staate Besit ergriffen hat. Die demofratische Republik sichert dem Zentrum in Preußen und im Reich maggebenden Ginfing. Allein das preußische Königtum hatte als in sich begründet und dem Parlament vorgefegte Macht bie Möglichteit, bem Ultramontanismus wirffam einen antiultramontanen Bil-

Ien entgegenaufegen. Mus biefer Lehre ber Bergan-genheit ergibt fich bas antiultramontane Butunftsprogramm: die Forderung der preugischen Monarchie als beuticher Bormacht im Ginne Bismards. Es geht nicht um Befenntnisftreitigfeiten, fondern um bas Höchste, was wir haben: um die nationale Freiheit des deutschen Boltes und um die Souveränität des deutschen Staates. Der lette vom Papstum überwältigte hohenstaufiiche Kaifer, Friedrich II., gab dem Hochmeister des deutschen Ordens, Hermann von Salza, in sein Schild den Schwarzen Reichsadler. Dieser wurde später der preußische Königsaar. Soll er niemals wiederkehren?"

Diese Aeußerung ist deswegen so besonders wichtig, weil die über den Inhalt jener Zeitschrift bestimmenden Kreise gleichzeitig der Politik der Deutschmationalen Bolkspartei, des Allbeutschen Berbandes und bes Evangelischen Bundes die Richtung geben. Aber nicht nur bas. Sie berühren fich in ber antitatholischen Grundauffaffung auch auf bas engite mit jenen Kräften, welche die geiftige Entwidlung ber hitlerbewegung bestimmt haben.

Eckart - Dinter - Rosenberg

Sitlers erfter geistiger Nahrvater mar Dietrich Edart. Er mar vollständig in jener Borstellungs welt besangen, die den Kampf gegen Kom als die Boraussetzung jeder dem deutschen Volke nüglichen Entwicklung ansah. Er war ja nicht umsonst ein von seiner Kirche getrennter Katholik, mit dem allen berartigen Menschen eigenen Haß gegen diese. Das gleiche war der bekannte Dr. Authur Dinter, der Ersinder des "nordisch-arisch-germanischen" "Geist-christentums zur Vollendung der lutherischen Resormation", ein Mann, ber in feiner Beitschrift "Das Beiftchriftentum" dem befannten Alfred Rosenberg nicht zu Unrecht den Borwurf macht, er habe einen Gutteil der in seinem "Mhthos des 20. Jahrhuns berts" niedergelegten Auffassungen seinem Schrifttum entlehnt.

3m Grunde genommen ift in der Tat Rofenbergs Grundibee, eine neue "nordisch-arisch-germanische Religion" an Stelle bes Christentums zu erfinden, nichts anderes, als Dinters Berfuch, die "nordifcharisch=germanisch=helbische" Auffassung als die mabre Ausbeutung ber Lehre Chrifti und Bollenbung ber in "jüdischen Ginzelauffaffungen" fteden gebliebenen Auffassung Luthers hinzuftellen, also eine neue Re-ligion zu schaffen. Die Einwirkung bieser Kreise auf die hitserbewe-

gung ift jum Teil badurch verschleiert worden, bag ber Führer Sitler feinen Unterführer Dinter aus ber Bartei ausschloß. Dieses Manbber aber war erstens in ber Beforgnis bes Fuhrers hiter begrundet, Dinter könnte ihm die geistige Führung der Bewegung aus der Hand nehmen. Diese Sorge ist um so verständlicher, als hitler wegen seiner mehr als dürstigen Borbildung das geistige Gebiet natürlich immer als ein Glatteis für sich empfindet und seine Bewegung absichtlich tulturlos hält, damit sie nicht über die Grenzen seines eigenen Begrissermögens hinauswächst.

Hitlers Brücken zum hohenzollernschen Kaisertum

Der zweite Grund mar ein tattischer: Sitler wollte nicht vorzeitig in einen Ronflift mit ber fatholischen Rirche tommen. Gin pringipieller Gegenfat gegen Din-

ter bestand nicht und fonnte nicht bestehen. Denn Sitlers Meugerungen über die Religion in feiner Befenntnisichrift "Mein Rampf" beweisen eindeutig, daß er gemaß ber alldeutich-öfterreichischen Tradition, in ber er aufgewachsen ift, in dem Religiofen nur ein 3nftrument der Politit fieht und bas Ratholifche megen bessen Behauptung von der Selbstätisigieit und Neberordnung des Religiösen über das Politische betampft, jum mindeften mit Diftrauen betrachtet. Rosenberg gegenüber fehlte ihm offenbar die Sorge der Führer-Rivalität und infolgedeffen hat er diefen Mann nie abgeschüttelt, obwohl dieser sich in der Wann nie avgelchuttelt, odwohl dieser sich in der gehässigsten Form nicht nur gegen den Katholizismus seäußert hat. Ein wichtiger Erund für dieses Berhalten dürfte außerdem der gewesen sein, daß inzwischen die Berbrüderung zwischen seiner Bewegung und jenem liberalen Antichristentum, das sich heute noch protestantisch heißt — also nicht dem positiven Protestantismus — immer weiter vorgeschritten war.

Bumal in den protestantischen Teilen Norddeutsch= lands ift die Sitlerpartei bei den letten Bahlen gang offen als die Schutgorganifation für den Protestan= tismus, das heißt als politifche Organi= sation zur Niederdrückung des Katholizismus aufgetreten. Gemäß der demagogischen Methode ihres Führers hat sie sich allerdings gleichzeitig in katholischen Gegenden die Maske einer tirchentreuen Bewegung vorgebunden. Das Schwergewicht der Bewegung ift aber, wie auch die Bahlgiffern beweisen, fast vollständig in die protestantischen Bezirte Deutschlands hinübergeglitten. Und hier hat sich bereits auch die vollständige Bermählung des liberalen Protestantismus und deutschen Rechtsradikalismus mit der "protestantissus und deutschen Kechtsradikalismus mit der "protestantischen", das heißt hohensollerischen Staatsaufsassung volkzogen. So erklärte der deutschnationale "Reichsbote" vor kurzem in seiner Nr. 138: "Der preußische Thyus hat nun einsmal das Ferment des Evangelischen... Das klassische Preußenkare wicht das nationale Deutschtum und das nationale Deutschtung in der find ohne Wittenberg nicht bentbar; reformatorifche Beiftesfreiheit und protestantische Bewissensgebundenheit haben darin ihren maßgeblichen staatspolitischen Ausdruck gesunden. Es ist mehr als eine Frage bloß schwarte gelnven. Es it meyt als eine Frage blog schwartscher "Parität", die in der Führung natio-nal-deutscher Politik beantwortet sein will, es geht um die protestantische Staaks-auffassung... Gerade die augenblickliche Kon-stellation in Preußen und im Reiche scheint den Aufgaben einer nationalen beutich=protestantifchen Bo. litit näherzutreten,"

Run ift aber die alldeutsche Bewegung in Defterreich, aus der Sitler hertommt, nicht nur die bes öfterreichischen protestantischen Liberalismus, sondern auch die der antitatholischen, habsburgfeindlichen und beshalb hohenzollernbegeisterten Kreise der Donau-monarchie gewesen. Wie weit Sitler auch in dieser Hinsicht dem österreichischen Alldeutschtum geistig hörig geworden ist, beweisen alle jene Stellen in seining geworden ist, beweisen alle jene Stellen in seinem Buche "Wein Kampf", in denen er über Desterreich spricht. Widerstrebte es ihm doch seinem eigenen Bekenntnis nach, für diesen Staat Misitärbienst zu leisten. Auch zum hohenzollernschen Kaisertum bestehen also nach hitters eigenem Geständnis bei ihm selbst sehr staate Brücken.

Hugenbergs Verärgerung

Nun ist richtig, daß der Deutschnationalen Partei von der Hitlerpartei demagogisch der Rang abgelau-sen ist. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß fie politisch und geiftig der Schrittmacher ber Sitler-

Radital

Sich mit Phrasen zu vergasen, Mit den Stühlen den Gefühlen Ausdruck geben und dem Gegner eine kleben,

Sich als Deutscher zu gerieren Und mit Schwein zu titulieren, Seine Sitten nur mit Tritten Und mit Eisen zu beweisen, Hart auf hart: Ist das wirklich deutsche Art? Liegt da - bitte -Nicht die Wahrheit in der Mitte?

Mit Geschrei und Tintenfässern, Schlagring, Kolben und mit Messern Seinen deutschen Bruder bessern, Sich mit Lallen und mit Knallen Nächtlich in den Rücken fallen,

Sich bezechen, um zu stechen, Für den Tod des Bruders blechen, Hart auf hart: Ist das wirklich deutsche Art? Liegt da — bitte — Nicht die Wahrheit in der Mitte?

Wärs nicht besser, statt dus Messer Und die üblen Redejauchen Gegen Brüder zu gebrauchen, Statt in Kot und Blut zu waten Mit Verstand und Hand in Hand Stille Taten zu beraten? Wäre das nicht deutsche Art? Liegt die Wahrheit rechts und links? Oder liegt sie etwa – bitte -Nicht vielleicht doch in der Mitte? Allerdings. Erich Gurt.

Fahren Sie mit uns Im

REISE-GESELLSCHAFTS-WAGEN

Bequem · komfortabel · genussreich und doch preiswert nach den

BAYER. ALPEN u. TIROL

"Quer durch die Alpen" 24. Juli - 7. und 21. August 6 TAGE . . Mk. 128.-

6 Tage GARDASEE-VENEDIG-DOLOMITEN

BEGINN: 10. Juli, 17. Juli, 31. Juli u. später, Mk. 135.-

GARDASEE UND ALPEN Badeaufenthalt In Riva - BEGINN: 112.-

3 Tage in das Herz d. DOLOMITEN BEGINN: 11. Juli, 18. Juli, 25. Juli u. später, Mk. 62.-

> • Preise einschl. Autofahrt ab u. bis München, Hotel, volle Verpflegung, Trinkgeld., Taxen

Auskünfte - Anmeldungen:

"ISARIA" München, Neuhauserstraße 47 neben Kaufhaus Oberpollinger · Fernruf 91471 u. 90297

Sonderfahrt

zum Wendelstein

Autofahrt + Bergbahn + Bergwanderung

Sonntag, den 10. Juli 1932

Programm: München Absahrt 7 Uhr am Hotel

Bamberger Hof im Auto-Aussichtswagen über

Bad Aibling nach Brannenburg. Auffahrt zum

Wendelstein mit der Zahnradbahn, Großartiger Rundblick über die Bayerischen und Tiroler Alpen. Mittagessen im Wendelsteinhotel. Ab-

stieg vom Wendelstein unter zuverlässiger Führung über die Reichswehralm nach Bay-

rischzell. (Festes Schuhzeug erforderlich.) Kaffeetafel im Hotel "Alpenrose". Abfahrt von Bayrischzell ca. 8 Uhr im Auto über Schlier-

see, Gmund am Tegernsee nach München.

Ankunft ca. 21.30 Uhr.

Preis einschließlich Autofahrt, Bergbahn, Berg-

führung, Mittagessen und Kaflee mit Kuchen in der Alpenrose RM. 14.-

Anmeldg. bis Samstag, 9. Juli, abds. 7 Uhr erbet.

Verkehrsgesellschaff "Isaria"

München + Neuhauserstraße 47

(neben Oberpollinger)

am Platzi

Jed. Dienstag u. Donnerstag 8 Uhr, im Festsaal

Große Militär- u. Streich-Konzerte

Pächter: Hans Bacher

Passionsspiele in Cel in Tieol

Für unfere Sonderfahrt am Sonntag, ben 10. Juli, find noch einige Plage frei und tonnen Unmeldungen bis Samstag, ben 9. Juli, abends 7 Uhr, im Reifeburo "Ifaria", München, Neuhauserstr. 47, entgegengenommen werden. Abfahrt: München, Sotel Bamberger Sof, Neuhauserftr. 25, früh 7 Uhr, Rüdfehr gegen 91/2 abends. Preis für Sin- und Rudfahrt, Besuch bes Baffionsspieles und Mittageffen im Baffionsspielhaus nur 15 RM.

> Reifebilro bes "Geraden Beges", München, Sofftatt 5/II, Tel. 93378/79.

fiodsställer

(cand. phil.) sucht für beliebige Zeit der Ferien

Stellung als Hauslehrer

wahr oder Aehnliches. Angeb. an den "Geraden Weg".



Wendelstein-23ahn

Zahnradbahn von Brannenburg auf den Wendelstein (1840 m)

Rundsicht auf hochgebirge und Flachland

Reizvolle 5/4 Stunden = Fahrt in bequemen Aussichtswagen

3m Berghoiel und Touvistenhaus mäßige Preise

ilberba

1000/1000 fein, beste Vermögensanlage zur Substanzerhaltung. Prompte Lieferung. F. J. Reich

München, Zeppelinstr. 18/II / Tel. 21693



Sendlingertor-Lichtspiele Sendlingertorplats

Neuaufführung!

Der Kongreß tantst mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Konrad Veidt Das Neueste der Ufa-Tonwoche

Anf.-Zeiten: WO. 4, 6.15, 8.30. SO. 1.45, 4, 6.15 8.30

Phöbus-Palast

Sonnenstraße 8 Telefon 915 10

Die Liebesfiliale

mit Johannes Riemann, Lotte Neumann, Anny Ahlers

In der Wiederholung liegt der Erfolg jeder Anzeige!

Durbs lar onn

Ankadan mong **Wiasi**

Weiß Serdl

Der Sinbenburg Reverelln

Der herr im haus Schuhplattlertange

Borbeftellungen für Bläße. auch für Sonntag, werden im Büro, oder unter Tel. 23084 entgegengenommen.

Rus un Tin ins Gubicogn?

Dann nach Bayrischzell

Gold-Pantion Olyanwola

Volle Pension Mk. 5 .- und 6 .- Prima Verpflegung.

P. Hoffmann.



Heinrich

München, Löwengrube 23 Spezialgeschäft für Modestoffe, Spitzen und Besätze

SAISON-SCHLUSS VERKAUF

Die in enormer Auswahl vorhandenen Bestände in aparten Modellartikeln und bekannt guten Qualitäten sind teilweise bis



Seidenstoffe, besonders bunte Chinakreppe, Chiffons, Georgette, Rohseide, Toiles, Waschseide Brokate, Samte und Georgette-Velour

Wollstoffe und Trikots für Kleider, Mäntel und Blusen

Spitzen : Tücher / Gürtel / Modeschmuck

Auf alle nicht reduz. Artikel, Kurzwaren und Futterstoffe ausge-10% Rabatt nommen, gewähre ich während meines Saison-Schlußverkaufes

partet war und baß biese zum mindesten in dem hier behandelten Teil ihrer Staatse, Soziale und reli-giösen Aussassung nach durchaus "deutschnational" bestimmt ist. Ihr sozialrevolutionärer Flügel scheidet da weitgehend aus, auch wenn nicht verkannt werden barf, daß gerade ein Mann wie Goebbels, der fich gerne jum Sprachrohr diefer Richtung macht, icon aus feiner antitatholischen Ginftellung als ehemaliger Katholik heraus die Hohenzollern, insbesondere Friedrich den Großen in seiner Berliner Zeitung "Der Angriff" ständig auf das maßloseste verherrlicht und somit auch wieder die Hohenzollerntradition popularisiert. Der Deutschnationalen Partei ist allerdings augenblidspolitisch etwas die Führung aus der Sand genommen, wie die verärgerten Bemerfungen Sugenbergs in einer feiner jungften Reben gezeigt haben. Aus der antikatholischen Front aber ist er trothdem nicht ausgebrochen, wie die gleiche Rede be-weist. Er ärgert sich also nur darüber,

bag er nicht mehr ber eigentliche Ber. trauensträger bes Sohenzollernhaus fes ift. Denn der Chef biefes Haufes innerhalb Deutschlands, der frubere deutsche Kronpring, hat in feinen Grflarungen gu ben Streitereien unter ben Parteien und Gruppen der Harzburger Front und bann erft recht beim zweiten Reichsprafidentenwahlgang hitler auch offiziell zum Träger des Bertrauens des Haufes Sohenzollern erflart, nachdem diefe Berbindung früher durch Personen wie den "Auwi", das heißt den Pringen August Wilhelm, vom Hand wartet. Er ist — wie der hollandische "Maasbode" erst dieser Tage wieder mitteilte - auf dem Sprung, nach Deutschland gurudgutehren, natürlich nur aus "Gefundheitsgrunden".

Wilhelm II. und der Katholizismus

ner Regierung nach außenhin manche fatholifenfreundliche Geften gemacht. Sein Brief an die tonvertierende Landgräfin von heffen noch vor dem Kriege aber zeigte icon feine mabre Geffinnung. Als er sich dann Ende des Jahres 1918 vor dem entrufteten beutichen Bolte nach Holland "buruchgog", bat er befanntlich in Rundichreiben an die anderen ehemaligen deutschen Herrschauser und einer Anstickt Ausdruck gegeben, das die Sozialdemokratie und das Zentrum ihn gestürzt hätten. Er hat diese Anssicht aber auch auf die ganze katholische Kirche aussegedehnt. Ein Beweis ist die solgende Tatsache: Als Bapft Beneditt XV. ftarb - berfelbe Bapft, ber fich fo erfolgreich um einen einigermaßen erträglichen Frieden für Deutschland im Jahre 1917 bemufte, wie das in dieser Nummer besprochene Buch von Friedrich Ritter v. Lama über die papftliche Friedensvermittlung im Jahre 1917 beweift, und auch feine bon den Frangofen auf das entichiedenfte berlangte Auslieferung verhinderte —, tonnten die Acta Apostolicae Sedis — das ist das offizielle Organ des papftlichen Stubles - zwar Beileidstundgebungen aller regierenden und nicht mehr regierenden Gursten veröffentlichen. Es fehlte aber der ehemalige Kaiser Wilhelm II. Daß man in den Kreisen des Hohenzollernhauses seine Empörung nicht untersbrücen konnte, als den Katholiken in der oftelbischen

Der ehemalige Raijer hat befanntlich mahrend feis Diafpora burch bie Begrundung bes Bistums Berlinein fatholischer Bischof gegeben murbe, fei nur nebenbei ermahnt. Die Anficht des ehemaligen Raifers und überhaupt des Sobengollernhauses über ben Ratholigismus fann man heute turg auf die Formel bringen, daß fie fich in nichts wesentlichem bon der des "Hauses Ludendorss" unterscheidet. In der von dem Alldeutschen J. F. Lehmann herausgegebenen — schon erwähnten — Zeitschrift: "Deutschlands Erneuerung" sindet sich nun im Hest 7 (Juli), S. 417, ebenfalls die bezeichnende Bemerkung, daß "auf Besehl des Feindbundes mit Hilfe des Marxismus und des Zentrums die Monarchie (in Deutschland) ver-nichtet wurde, um jede Wiedererhebung Deutschlands zu verhindern." Also die gleiche Aufsassung wie bei

> Dieses ehemalige beutsche Raiserhaus hat seine fehr privaten Intereffen vollständig mit allen denjenigen verbunden, die in der Befampfung und angestrebten Bernichtung der fatholischen Kirche die eigentliche Wahrung der Interessen des deutschen Boltes — das heißt ihrer höchst personlichen Privat-

> interessen — sehen. Wenn also der ehemalige Kronprinz Friedrich Wilhelm Hitler als seinen Bertrauensträger offiziell er= klärt, so heißt das: Das Haus Hohenzollern verspricht sich von ihm seine Wiedereinsehung in das preußische König- und deutsche Kaisertum.

Was die erwägen, die es wissen müssen: Hindenburgs Entschluß wurde von Doorn aus beeinflußt?

Sieht man sich bas nach bem Sturg Brunings eingesetzte Reichstabinett naber an, so sieht man, bag es bor allem in den Perfonlichteiten, die gleich bon Unfang an an die Deffentlichteit traten, aus Rreifen Bufammengefett ift, die ein febr ftartes Intereffe auch perfonlicher Ratur an der Biederherstellung der and perfontiger Natur an der Weiederherstellung der Hohenzollerumonarchie zu haben glauben. Der Keichsinnenminister Baron Gapl hat sich ja offiziell als Wonarchist bekannt. Daß Persönlichsteiten, die nicht ohne Fühlung mit der Reichswehrleitung Schleicher standen, dieser in einer Broschüre geradezu die gleiche Stellung im Reiche, wie die des Friderizanischen Königtums in Preußen zuschreiber konnten, obwohl sie Bersassungswidrigkeit dieser Aussassung selbstwerständlich klar erkannten, zeigt, wie auch dier das verständlich flar erfannten, zeigt, wie auch hier bas Gedantenspiel zwischen ber Reichswehrleitung und bem Friderizianischen — also bobensollerischen — Königening. Briden geichlagen but im Kreifen bie die politischen Bisminenhänge gut zu übersehen bermögen, erhält sich außerdem hartnädig die Aufsasung, daß Hindenburgs Entschluß, das Kadinett zu wechfeln, auf eine auf Ummegen ftattgehabte Beeinfluf= jung burch ben ehemaligen beutichen Raifer gurud= zusühren ist. Nur so wäre allerdings auch der über-raschende Stellungswechsel des derzeitigen Reichs-präsidenten psychologisch voll erklärbar. Daß dabei ein Appell, dem Protestantismus gegen beffen angebliche Unterdrückung durch den Katholizismus zu hilfe zu kommen, mitgespielt hat, und daß Brüning eben desswegen aus der Reichstanzlerschaft entsernt wurde, weil er katholisch war, ist ja vor wenigen Wochen in Deutschland ganz offen erörtert worden. Auch der Zester unsteichstagsabgeordnete Jood hat, wie der Leser aus dem Eingang des Aussaches, Die päpstliche Friedensvermittlung im Jahre 1917" in dieser Rummer ersieht, ganz offen diesen Gedanken ausgesproden. Und Bapen hat fruber "öfters" Befuche in

Der Kampf geht gegen das positive Christentum

Es hat ja auch früher, nämlich während der Kultursampszeit, hobenzollerische "Staatskatholiken" gegeben und aus dem zu Beginn des jehigen Reichskabinettwechsels vielgenannten Hause Lünina wurde uns schon Monate vorher brieflich mitgeteilt, wir übersähen bei unserer Darstellung der geschichtlichen Wahrheit über das Berhalten des Hauses Hohensalleru gegenüber dem deutschen Rokensalleru gegenüber dem deutschen Rokensallerungen deutsche Rokensallerungen deutsche Rokensallerungen deutsche deutsche Rokensallerungen deutsche Rokensallerung deutsche Rokensallerung deutsche Rokensallerungen deutsche Rokensallerung deutsche Rokensalleru Wantheit inder das Verhalten des Hauses Hohenzollern gegenüber dem deutschen Bolle, welche "Berdienste" dieses Haus sich "um den Katholizismus" erworden habe. Die Beteitigung von Katholiten an
dem gegenwärtigen Reichstabinett beweist also gar
nichts außer dem einen: daß sie entweder
Wenschen sind, die ihren Katholizismus anderen Interessen unterordnen
oder nicht merken, daß sie nur dem Zwed
dienen, die eigentlichen Liebes ürzen dienen, die eigentlichen Ziele für einen turzen Zeitabich nitt zu vertarnen. Belde Rolle sie sich zugedacht glauben, überlassen wir

ihnen selbst zu bestimmen.
Daß nun bei der sehr schwankenden demagogischen Stellung Hitlers in seiner eigenen Kartei die die Wiesderherstellung des Hohenzollernschen Königs und Kaisertums betreibenden Kreise nicht alles auf diese Karte sehen, ist gut verständlich. Wie das politische Krästeverhältnis geradezu zu der Annahme zwingt, das Kabinett Schleicher—Kapen habe als letzte Trumpstarte in seinem mehr als gewagten innerspolitischen Spiel den Gedanten der Wiederschschlung der Hohenzollernmonarchie, zeigen die Kussenschlung der vorigen und der gegenwärtigen Rummer ebenso, wie unsere historisch-vollitische Analbie der gegenwärtigen Kummer ebenso, wie unsere historisch-vollitische Analbie der gegens ihnen felbst zu bestimmen. wie unsere historisch-politische Analyse der gegen-wärtigen politischen Kräste in der vorigen Nummer unseres Blattes. Die Tatsache, daß die Interessen des deutschen Volkes und Staates von gewissen "pro-testantischen" Kreisen ihren vermeintlichen Reli-vionelinkanster gionsinteressen durchaus untergeordnet werden tonnen, beweisen die attenmäßigen Angaben des in diefer Nummer besprochenen Buches von Friedrich dieser Rummer besprochenen Buches von Friedrich Kitter von Lama, über die Vereitelung der päpstlichen Friedensvermittlung im Sommer 1917 durch den damaligen deutschen Keichskanzler Michaelis. Die Erfenntnis, daß wir uns zur Zeit in einem Machtkampf religiöser Richtungen besinden, bei dem sich der Stoß besonders gegen das positive Christenstum — also insbesondere den Katholizismus — richstet, hat außerdem bereits immer weitere Kreise erschift. So ist dieser Tage aus der Feder Wilhelm bon Schramm misst bon Schramm bei Dunder & Sumblot in Minden ein Buch ericbienen, bas ben Berfuch macht, bie Ericeinungen ber gegenwärtigen beutschen Politit gerabe unter diesem Gesichtswinkel zu analysieren. Wir werben auf die interessante Arbeit noch näher zurud-

Gerade in fatholischen Rreisen aber sperrt man sich eben wegen der durch die Religion gebotenen Sach-lichkeit auch im politischen Leben noch ganz besonders gegen die Erkenntnis, daß die heute eingeschlagene Politik in Deutschland auf dem Wege über die Wiederherstellung des Hohenzollerischen König- und Raisertums den Protestantismus jum Rampfe gegen ben Ratholizismus mobilifieren will, beziehungsweise, daß der Protestantismits selbst wiederum von anderen Kreisen als Mittel für die Wiederaufrichtung dieses Berricherhaufes benütt wird.

Diefes Doppelipiel innerhalb bes gleichen Rrafte-freifes, bei bem bie eine Gruppe ben Brotestantismus jugunisten des Hauses Hobeuzollern mobilisiert, die andere Gruppe die Biederherstellung des Hanies Hobenzollern zugunsten des Profesiantismus erstrebt, gibt heute noch die Untsarheit in das Bild und verhindert viele, den eigentlichen Sinn des politischen Geschehens in Deutschland zu erlennen. Dieses Doppelipiel zeigt gleichzeitig an, daß zur Zeit innerhalb dieses Kräftekreises ein Ringen weltanschaulichen Cha-rakters um die Wacht und damit um die setzen Ziele bor fich geht. Liberaler Protestantismus - richtiger gejagt: Antifatholizismus und Antichristentunt — haben sich vorübergehend mit der jozialen und staatsburgerlichen Reaftion verbunden. Reine der beiden Gruppen aber hat ihre eigentlichen Ziele aufgegeben,

auch wenn sie heute gemeinsam marschieren. Den Staatsapparat hält zur Zeit die reaktionäre — d. h. die die Rücksung der Hohenzollern betrei-bende — Gruppe in der Hand, weil sie das Reichstabinett bejett hat. Sie genießt auch gur Beit die Unterstützung Sitlers. Die andere Kräftegruppe aber befürchtet, daß die Reattion sozialen und staatsbürgerlichen Charafters schließlich doch ein Pieudochristenstum aufrechterhalten könnte, das sie als "Opium surs Boll", das heißt als willenlose Stute der Machtstel-

lung ber Reaftion und ber abjoluten Monarchie bes Saufes Sobenzollern verwenden fann. Das ift aber nicht ihr eigentliches Biel. Denn die innere Berbundenheit dieser Gruppe — die sich innerhalb der nationalsozialistischen Partei als "sozialrevolutionär" Bewegung und ihrem absoluten Willen zur Gottlosige feit ist eine viel zu innige. In gewissen Teilen Kordsbeutschlands, so z. B. in Schleswig-Holftein, haben gerade erst in den letzten Tagen wieder besonders attive Führer des Nationalsozialismus dieser Richtung gur fommunistischen Partei hinübergewechselt. Sie werden ihre lehten sozialen und weltauschaulichen Biele nicht zugunften bes Saufes Sobenzollern auf-

Im Doppelspiel werden sie sich spalten

Damit kommen wir zu der eingangs geäußerten Bemerlung zurück, daß die Hitlerpartei als Ganzes doch nicht die Plattform für die Rückführung des Haufes Hohenzollern in die Macht bilden wird. Vielmehr wird eine Spaltung in ihren liberalen und damit weltanschaulich hohenzollerisch absolutistischen und spzialreaftionären Teil einerseits und ihren sozialrevolutionären und burch die Berbindung mit dem Mostauer Bolichewismus rein gottlosen Teil ander-

Auf diese psychologisch notwendige Spaltung sett u. E. die von Schleicher gesührte heute mit Hiller pattierende Richtung ihre Karte. Sie glaubt aus dem ehemals liberalen und hohenzollerischen — weil antistatholischen — Teil der Hilerbewegung sene Kräste gewinnen zu tönnen, die ihr nach den Wahlen vom 31. Juli die Aufrichtung der Diktatur mit ihrer Folge, namlich der Kücksthrung der Hohenzollernherrschaft, erwäglicht ermöglicht.

Wie fie fich biefes Spiel tattifch bentt, ift in bem Aufsatz über die Politik des Herrenklubs in dieser Nummer dargelegt worden. Daß sie dabei auf die Uebermüdung des deutschen Volkes durch Revolutionsserschütterungen spekuliert, haben wir in der vorigen Nummer gezeigt. Ob sie ihre Absicht verwirklicht, tonnen wir nicht wiffen, das wird erft die Bufunft

zeigen. Gerade das aber bringt die außerordentliche Unsicherheit in die heutige deutsche Entwickung, aus der sich erst recht das Chaos und mit ihm die Saat der Mostauer hoffnungen entwideln fann, weil die verfassungstreuen Kräfte in Deutschland heute immer noch nicht die Entschlußtraft zu einheitlichem und ziels bewußtem Handeln ausgebracht haben, wie die andes ren Aufjäge dieser Rummer zeigen. Gewisse tatholische Kreise, insbesondere solche des Adels, glauben aus ihrer Befangenheit in überlieferten sozialen Anichausungen heraus, daß die heute altive Realtion schließslich doch wieder nach dem berühmten Wort von "Thron und Altar" dem letteren eine gewisse Das feinsberechtigung jugefteben tonnte. Daß diefer "Alltar" nicht der freie unabhängige der tatholischen Kirche sein wird, ist aber selbstverständlich. Denn auch die geplante Monarchie bedarf einer Stüte im Volke. Gie muß alfo dauernd mit der Richtung pattieren, die sie wiedereingeseth hat. Diese Nichtung aber ist in ihren weltanschaulich treibenden Kräften anti-katholisch. Die oben wiedergegebenen Ausführungen aus der alldeutschen Zeitschrift "Deutschlands Erneuerung" zeigen ja bereits beutlich, warum diese Kreise sich für die Wiedereinsetzung des Hauses Hohenzollern einsegen.

Die letzten Ziele: Einseitig antireligiös und antisozial

Bie dieses Kräftespiel ausgeht, vermag noch niemand zu sagen. Es ift aber auch zunächst ganz gleichgültig, ob die eine oder die andere Gruppe innerhalb
dieses heute noch nach außen geschlossen auftretenden Kräftelreises die Oberhand gewinnt. Jede von
ihnen wird und muß im Augen blid der
Machtergreifung die religiosen, staats bürgerlichen und sozialen Rechte des deutschen Bolles unterdrücten. Denn daß sich die fatholische Kirche unter Bergicht auf ihre religiose Freiheit jum Mittel diefer Bestrebungen bergibt, ist ausgeschlossen. Der Konflitt ist also unver-meidbar, auch wenn die offenbar in dogmatisch un-klaren Borstellungen besangenen Katholiken, wie Bapen und Elt fogar subjettiv ehrlich glauben mögen, hier eine Berfohnung berftellen zu tonnen. Sie bleiben nur das Feigenblatt, das heute noch die eigents lichen Kainpföiele vor den breiten Wassen des deuts ichen Bolfes verdecken soll. Und sie werden in dem Augenblid ausgeschifft werden, wo dieser Dienst nicht mehr nötig erscheint oder von ihnen nicht mehr in dem erwarteten Mage geleiftet wird.

Unsere Aussührungen über die berzeit wieder auf-lebenden monarchischen Bestrebungen haben den leb-haften Unwillen einzelner Monarchisten erregt. Daß er fich vielfach in flegelhaften Neugerungen gang nach den Stite der Andängerichöft Litlers äußert das man uns beispielsweise den "Berlust des Augenlichkes und der Sprache" anwünscht, ist kennzeichnend dafür, wie weit auch diese Kreise von der "sittlichen Aussalfung" entfernt find, die fie gu vertreten vorgeben. Wir werden ihnen bei gelegener Zeit die nötige Untwort geben. Heute wollen wir nur bemerfen: Für eine grundsätliche Auseinandersetzung über die Frage

"Monarchie" besteht gur Zeit nicht ber geringste An-lag. Wir haben uns hier nur über ben Charafter berjenigen Monarchie ju unterhalten, die uns gur Zeit wieder zurückebracht werden soll. Die Ziele der Betreiber dieser Monarchie aber sind so eindeutig antireligiöse, antisoziale und verletzen so sehr die natursrechtlichen Grundsäte der staatsbürgerlichen Freiheit, daß damit die Stelslungnahme gegen die jetzigen monarchischen Bestrebungen ohne weiteres gez geben ist. Denn diese Monarchie soll ja gar nicht die sittlichen Ausgaben ersülzlen, die der Monarchie sinne obliegen könnten. Sie ist, genau bessehen, gar teine Monarchie sondern ein Bersuch, in dieser staatsrechtlichen Korm die höchsten Güter der deutschen Menschen zu unterdrücken. Beit wieder gurudgebracht werden foll. Die Biele

Dr. Frit Berlich.

Hugenbergs Angft vor Hitler!

Die schönen Tage von Aranjuez, wollte schreiben von Harzburg, sind längst vorüber. Die Harzburger Front ist, wie der berühmte Harzburger Käse, auseinandergelaufen und übrig geblieben ist nur ein unangenehmer Geruch, der Herrn Hugenberg quälend in die Rafe fteigt.

Das seit langem sehr gespannte Berhaltnis zwi-schen Deutschnationalen und hitlerianern spist sich immer mehr und mehr zu. Die einsichtigen Polititer im Lager Hugenbergs beginnen einzusehen, welche Schlange sie in Harzburg an ihrem Busen genährt haben. Nachdem vor furzem in einer deutschnationasten Versammlung in Potsdam der Redner sehr krästige Warnungssignale an die Abresse hitters Goebbels sande, wird nunmehr ein Rund ichreiben des Rittergutsbesiters von Rleift auf Schnebgin befannt, in welchem diefer verlangt, daß "ber Rampf gegen ben Nationalsozia = lismus unberzüglich mit Bürbe und Ernft, aber auch mit aller Schärfe geführt merbe".

Nun ift es in Roslin gu einem weiteren schweren Pallt ift es in kostin zu einem voeteren indeteren schoeten Konflitt gekommen. Der nationalsozialistische Propagandaleiter Georg Grau hat nach einem Bericht der "Kösliner Zeitung" solgende Aussührung gemacht: "Die deutschnationale Presse ist von Juden bestochen. Hugenberg ist vierzigsacher Millionär. Troßdem wird für die Parsunglich und deutschlich werden wird. tei dauernb gefammelt". Unter besonberem hinweis auf bie Deutschnationalen erffarte ber Redner Grau: "Ihr Brüderchen kommt auch noch dran". In einem flammenden Protest wendet sich der deutschnationale Abgeordnete Dr. Zubke gegen diese maßlosen Anrempeleien und erklärt "die Zeit für vorüber, in der sich die Deutschnationalen berartige Böbeleien gefallen lassen". Armer Hugen-berg! Die schönen Tage von Harzburg, wohin sind fie entschwunden? - -

General von Schabel an Stahlhelmführer Seldte

Der in Ellwangen im Ruheftand lebende betannte Artillerie-Generalleutnant a. D. v. Schabel veröffentlicht in der "Ipf= und Jagstzeitung" folgende Erflärung gegen ben 1. Bundesführer bes Stahlhelms, herrn Gelbte in Magdeburg:

"In Ihrer Uniprache in Berleberg fagen Sie, daß bie Subbeutichen nicht von Ihrer Art find. 3ch nehme an, Sie haben als Frontfoldat geiprochen und nicht als Polititer. Denn von der Bolitit haben Sie fich doch nach ben Erfahrungen bei der Reichspräsidentenwahl abgefehrt. So ant-worte ich Ihnen auch als Frontsoldat. In gewisser Beziehung haben Sie recht, daß die Süddeutschen — und dazu gehören wir Württemberger doch auch — von anderer Art sind als Sie. Das tam auch mahrend bes Krieges jum Ausbrud. 200 es ichwierige Berhältniffe gab, wo es eine Stellung gab, bie gehalten werden mußte, wo man eine Truppe brauchte, auf die fich ber Rommandeur unter allen Umftanden verlaffen tonnte, nach mem rief man ba? wen holte man ba? - bie Bürttemberger, alfo Giib= beutiche. Und wenn Sie mir bas nicht glauben, dann fragen Sie den deutschen Kronprinzen, fragen Sie Lubendorff und andere Beerführer. Sehen Sie, Berr Seldte, bas war juddeutiche Art. Und wenn Ihnen biese Art, wie Sie sagen, fremb ift, bann ift bies fein Kompliment für Sie. Daß Sie besser reben tonnen glauben wir Ihnen ohne weiteres."

Die nächste Reise des "Geraden Wegs" Donau-Dampferfahrt nach Wien und Budapest



Heute nur ein paar Bilder aus der überreichen Fülle: Oben Inks: Kaiserschloß in Wien. Rechts: Die Festsäule in Wien. Unten: Parkpartie in Schönbrunn

Deutschlands Unglück 1917.. und jetzt?

Reichsarbeitsminister a. D. Stegerwald hat am 23. Juni in Augsburg in öfsentlicher Rede bezüglich bes Sturzes des Kabinetts Brüning und seiner Gründe u. a. mitgeteilt, daß der Stoß, der die Regierung zu Fall brachte, nicht zuleht dem Katholiken Brüning gegosten habe, der "100 Meter vor dem Ziel" abgeschossen wurde, weil es heute noch sehr einstützeichen Preisen unerträglich ist Deutschland durch flugreichen Kreisen unerträglich ift, Deutschland durch flußreichen Kreisen unerträglich ist, Deutschland durch einen Katholiken gerettet zu wissen. Als ogenau wie Anno 1917! Damals stand Deutschlands Schicksal, die noch mögliche Kettung vor Niederlage und Diktatsriede zur Entscheidung. Wer die Zeitgeschichte zurückversolgt die zu jenem Kunkte, wo die Wende eintrat und wer in der Kette der Ereignisse jenes Elied sucht, das die Wendung zu allem Folgenden bestiedt such, das die Wendung zu allem Folgenden bestimmte, kommt immer wieder zu dem, was vom 1. August 1917 (Friedensnote des Kapstes) und 24. September 1917 (Geheimnote des Kanzlers Michaelis) hearenst wird. 24. September 1917 (Geheimnote des Kanglers Michaelis) begrenzt wird.

Der Borfigende eines der Untersuchungsausichuffe, den die Feststellung der Ursachen des deutschen Justammenbruches oblag, der Reichstagsabgeordnete Dr. Bredt, hat im November 1926 in den "Preußischen Fahrbüchern" (S. 201 f.) in Abwehr und Widerlegung der Methoden, mit denen dießer von dem noch seden ben Reichstangler Dr. G. Michaelis und feinen Barteigenoffen die geschichtliche Wahrheit vergewaltigt

wurde, gesagt: "Soll man die Weltgeschichte fälschen einem einzigen Mann zu Gesalen?" Und demselben Politiker rig in einer Sitzung seines Ausschusses, in der jenes Kanzlers Parteigenossen eben diese Fälschung der Weltgeschichte betrieben, die Geduld — es war am 18. März 1927 — und er sagte ihnen ins Gesicht: "Ich bin Ihnen ehrlich dankbar, daß Sie endslich einmal die Karten ausgebeckt haben und klar zum Ausdruck bringen: es soll hier nichts herauskommen! . . Die Herren Deutschnalen können sich darauf verlassen: wir wissen ganz genau, daß wir noch 50 bis 100 Jahre zu kämpsen haben werden gegen eine Tendenzwissenschaften wirdenstaufs 50 bis 100 Jahre zu tämpfen haben werden gegen eine Tendenzwissenschaft und meine ganze Lebensaufgabe wird weiter darin bestehen, diese Tendenzwissenschaft zu bekämpsen, damit das herausstomm t, was gewese nist. Für die Wissenschaft ist 1919 ein Strich und was gewesen ist, ist gewesen. Das wollen wir ehrlich auftsären. Ich gebe mich nicht dazu her, jest die Geschichte kneten und drehen und hie keichichte des Friedensvermittlungsversuchs Kapstenschaft XV ist von all deren die zusammen mit Benedift XV. ift bon all benen, die gusammen mit Dr. Michaelis für das Scheitern verantwortlich sind, bisher geknetet und gedreht und gefässcht worden und zwar mit solchem Ersolg, daß heute kaum jemand zu sagen wagt: jener Friede, aufgebaut auf realer Grundlage, war möglich und ist mit wohlbewußter Absicht vereitelt worden.

wenn nicht sofortige Hilfe kommt, wird der finanzielle Zusammenbruch folgen". Dieses Ende sei "nicht eine Frage von Monaten, sondern von Tagen". Im Unter-haus erklärt Lloyd George am 16. August 1917, daß "alle Länder an Ermübung und Erschöpfung leiben" und Page berichtet nach der Friedensresolution an Bilson: "Nichts ist imstande, diese Nationen (der Entente) alle eine Woche lang zusammenzuhalten als die höchste Not; es handelt sich darum, sollen sie alle gemeinsam oder jeder einzeln gehängt werden?" So sieht die Wirklichkeit aus! In ihrem Lichte stellt sich die Friedensresolution als ein sehr guter und ganzrichtig bemessener Schachzug dar, der seinem Urheber alle Ehre macht.

Der Papft wollte mahrhaften Frieden

Der Papft wollte nun den Krieg aus den Angeln heben und es sollte in einer Weise gescheben, daß daraus ein Friede zufünftigen erträglichen Reben-einanderlebens der Bölker erstehe. Um ersteres zu er-reichen, sollte ein Sondersrieden zwischen wei Mäch-ten einen solchen Ausfall an militärischen Kräften bewirken, daß damit der Krieg geradezu automatisch auschören mußte. Sondierungen in London und Berlin stellten sest, daß mit diesen beiden Mächten der Plan durchsührbar war. Englands Bedingungen wurden deutscherseits sür annehmbar besunden. Mit der Zustimmung (!) zur vollständigen Wiederherstellung Belsgiens wären die Friedensverhandlungen angebahnt gewesen, aber sie mußte natürlich in Form einer bindenden amtlichen Erklärung gegeben werden. Da hört man nun sofort Kühlmanns Stimme: Wir konn-ten doch Belgien nicht bedingungslaß räumen! Sehr wirten, bag bamit ber Rrieg geradezu automatifch ten boch Belgien nicht bedingungslos raumen! Sehr richtig, aber beswegen hatte ja auch ber Nuntius Pacelli schriftlich gebeten, ihm die Bedingungen mit-

wie Kronprinz Rupprecht mitteilt, Segner eines Anschlusses Oesterreichs an das Deutsche Keich, "da hierdurch in diesem der Einsluß des überwiegend latholischen Sübens ein zu großer würde", Herr Dr. Wichaelis war aus demselben Grund Gegner einer Annexion Belgiens, wie er in seinem Buch "Hür Staat und Boll" gesteht. Unter diesem Sesichtspunkt wurde damals hohe Politit gemacht; alles, was dem Katholizismus irgendwie nüglich schien, mußte unter-bleiben. Noch 1924 handelte es sich z. B. auch sür



Kardinaistaatssekretär v. Pacelu

Traub, einem gewichtigen Exponenten dieser Richtung und Gesinnung "im wahren Interesse bes deutschen Bolkes darum, die katholische Kirche... schwer zu schäedigen," wie in diesem Blatt (Nr. 14 vom 3. 4. 1932) mitgeteilt war.

Das verheimlichte Dokument Nr. 9

Belfferich hat die Entdedung gemacht, Dr. Martin Selsserich hat die Entdedung gemacht, Dr. Martin Spahn hat sie abgeschrieben und herr von Kühlmann hat ihr den amtlichen Stempel ausgedrück, daß "nach den Atten" die Friedensaktion des Kapstes schon am 26. August 1917 "eingesarzt" war. Und der Unterssuchungsausschuß hat das geglaubt. Jene drei Poslitiker zitieren das amtliche englische Weißbuch, ditieren daraus die Dokumente, mittels weicher sie unter Umstellung einiger Daten beweisen, daß die britische Regierung den in ihrer Depesche vom 21. August 1917 mitgeteilten zustimmenden Standbunkt zur Fries Regierung den in ihrer Vepelche dom 21. Augult 1917 mitgeteilten zustimmenden Standpunkt zur Friebensinitiative am 26. August ausgegeben habe, und alle drei sassen au der Reihe der Dotumente die Rumsmer 9 stillschweigend unter den Tisch salten. Das war die Depesche vom 30. August, worin London seine Berstreter verständigte, daß es an dem in der Depesche vom 21. August mitgeteilsten Standpunkt — seitbalte!

ten Standpuntt — festhalte! Ein anderes Attenstüd, der Brief des Nuntius Bacelli an Dr. Michaelis vom 30. August hat an sich icon eine besondere Beschichte. Er fei erft am 5. Ceptember "in Berlin angekommen", sagt uns der Abressat in seinen Memoiren. Der herr Reichskanzler hatte zuerst versucht, dieses für die Friedensvermitts lung allerwichtigfte Dolument verschwinden Ergberger war es, ber ihm ben Strich burch bie Rechnung machte, indem er das Auswärtige Amt ver-anlagte, nach dem Brief zu fahnden, und siehe da, am 5. September wurde er gefunden, in der Schublade des herrn Dr. Michaelis. Zur Rede gestellt, ließ dieset dann das amtliche Schreiben des Kuntius in einem Brivatbrief vermandeln. Das ift ja überhaupt bas Charafteriftische bei der gangen Sache: fo oft ein amtliches Schriftstud Herrn Michaelis unangenehm wird und er keinen anderen Ausweg mehr sieht, vollzieht sich jene Umwandlung zum "Privatbrief". Amtlich scheint Dr. Michaelis als Reichskanzler in der Friebenssache überhaupt nichts erledigt zu haben.

Bugte ber Rangler bamals, meldes Schicklas var, dem er Deutschland überantwortete? Es ist auch eines von jenen bisher absichtlich verschwiegenen Geschichtskapiteln, daß Prälat Marchetti-Salvaggiani, heute Kardinals vitar von Rom, von Bern aus den Reichstangler in letter Stunde warnen ließ: "Die papstliche Rote stellt die lette große wohlbegrundete Attion dar, um bem erschöpften Europa endlich, wenige Schritte vor dem Abgrund, Rettung zu bringen. Scheitert diese Aftion, so kann man sich die Zukunst gar nicht dunkel genug ausmalen und besonders das Schickal der Zentralmächte würde ein schredliches sein!"

Frieden ja aber nie durch Rom

Runtius Pacelli läßt fobann bem Rangler nochmals vertraulich mitteilen, welch entschende Bedeutung die belgische Frage für England bestige und "daß dies der sur England wichtigste Punkt sei." Roch am 31. August hatte Michaelis selbst dem bayerischen Kronprinzen gestanden: Wir müsse ben kaperischen Machaelis selbst dem bayerischen Machaelis selbst dem bayerischen Machaelis selbst dem bayerischen Machaelis selbst dem bayerischen Machaelischen wird dem kaperischen Machaelischen wird der Rochen wird der Rochen Deutschland, was wolle, mit Rom wollte herr Dr. Michaelis nicht zu tun haben.

Ein Kapitel für sich ift auch die deutsche Antwort auf die Bapstnote. Mit dem Reichstag vereinbarte man zuerst den Text und versicherte, daß "der Papst

Es geht um die hiftorische Wahrheit

Run, die Menschheit wird allerdings weber 50 noch Nun, die Wenschheit wird allerdings weder 50 noch 100 Jahre darauf zu warten brauchen, bis sie die Wahrheit darüber erfährt; sie kann sie heute schon erssahren, denn ich habe sie ihr jest in einem Buch über "Deutschlands Unglück 1917 — und jest?" zugänglich gemacht. Es dars wohl vorausgesest werden, daß der Deffentlichkeit wenigstens das eine noch in Ersinnerung ist, daß ich von 1926 bis 1928 durch einen Prozes die Klärung jener Geschichtsfrage herbeizussühren bemüht war, wobei der 1. Vorsissende des Evanaelischen Bundes und nachmals deutschnationale

Rommiffar Swatifow in Paris teilt in einem Beheimbericht nach Betersburg mit, er habe "noch nie einen Menschen in solcher Berzweiflung gesehen wie Ribot". Und Poincaré jammert zum Steinerweichen "über did Hollicate sammert zum Steinerweitigen "noet das nationale Unglüd Frankreichs"; "die Kriegs-müdigkeit in Frankreich nimmt rasch zu". Im Juli 1917 beaustragt Balsour den amerikanischen Bot-schafter in London, Mr. Page, an Wilson zu drahten, "daß wir jetzt am Rand des Abgrunds stehen und

brobte ibm damals: Unterfteh dich nicht, im Lutherjahr bom Bapft einen Frieden anzunehmen! Und die

fromme Kumpanei des Herrn Michaelis, die Kasseler Brüdergemeinde, beschwor entsetzt ob solcher Möglich-keit ihren "Mitbruder" Reichskanzler, doch solches Unglud von der evangelischen Kirche abzuwenden. Des

deutschen Bolfes Schidfal mar biefen Leuten, wie man

sieht, vollständig Rebensache, wenn nicht geradezu gleichgültig. Herr Dr. Wichaelis selbst tröstet sich, daß "der Herr, sein Gott, mit ihm sei in allem, was er dun werdes" und in diesem Bertrauen würgt er sosat

bie Friedensrefolution ab und teilt bem preugifchen Pronpringen brieflich hocherfreut mit, dag ihm ber Streich so gut gelungen sei und er nun machen tonne, was er wolle. Ueber die Widersprüche, die dann später seine Berteidiaung auswies, zur Rede gestellt, zog er

fich mit unhaltbaren Redensarten aus der peinlichen

Ratürlich tonnte bie Rolle, die ber Evangelische Bund damals fpielte, nicht unermahnt bleiben, denn hier handelt es sich um geschichtliche Tatsachen. Dotu-

mente und vertrauliche Geständnisse stallachen. Dollamente und vertrauliche Geständnisse sprechen selbst,
insbesondere Herr D. Traub, der damalige politische Berbindungsmann zum Kanzler. Dabei ergibt sich eine interessante Gegenüberstellung, die der Komit nicht entbehrt. Zur selben Zeit, als der deutsche "Evangelische Bund" mit einer Schrift den "Beweis" sührte, daß "der Batikan zu unseren Feinden hinneigte," "bewies" die englische "Protektantische Wahrbeits-Gesell-

fchaft" ebenfalls burch eine Brofchure bas Gegenteil,

Es ist allgemeine Annahme, bag die Friedensnote Bapst Beneditts XV. ein aus deffen freiem Ermessen

erfloffenes Dotument fei, das für gemiffe von Rom ersonnene und ausbalangierte Buntte um die Buftim-

mung beider Mächtegruppen warb. Beute, ba jeder-

nämlich daß der Papst "prodeutsch" sei.

Papst Benedikt XV

Reichstagsabgeordnete Dr. Bruno Döhring mit einigen hintermännern der Angeklagte war, mährend D. Traub in der Presse seine Schuldverbundenheit mit Herrn Dr. Michaelis bekundete. Der Prozes wurde niedergeschlagen und als dann der Staatsanwalt Offizialklage gegen mich erhob, weil Herr Dr. Michaelis dies beantragt hatte, da wurde bald darauf auf Antrag dieses Extanzlers selbst das Versahren gegen mich eingestellt. Per sönlich war damit der ganze Prozes gewonnen, aber diehistorische Schuldfrage wäre unbeantwortet geblieden. Mir ging es einzig um die geschichtliche Wahrheit. Deshalb habe ich unter Berangiehung des fur den Prozeg reservierten Materials und alles bessen, was seither and Tageslicht getreten ist, in streng wissenschaftlicher Berarbeitung das Buch geschrieben, über dessen Inhalt der Hand das Buch geschrieben, über dessen Inhalt der Haupttitel Ausschlieben, über dessenschmittlung Papst Benedikt XV. und ihre Bereitelung durch den deutschen Reichskanzler Michaelis. Eine historisch-kritische Untersuchung."

Das Entscheidende, das die schwere Schuld Bestim-mende liegt bei dieser Geschichtsfrage nicht in den paar, der Dessenschliebeit längst besannten Hauptereig-nissen, die dem Eindruck erweden, als habe eine tra-

nissen, die den Eindruck erweden, als habe eine tra-gische Berkettung von Umständen Herrn Dr. Michaelis um einen ehrlich angestrebten Erfolg gebracht, son-dern in jenen Einzelheiten, die dieser in berechnender Absicht verschwiegen hat.

"Die Erzbergersche Friedensresolution vom 19. Juli 1917 war ein Fehler, denn sie hat bei unseren Fein-den den Kriegsgeist mit der Aussicht auf unsere bal-dige Niederlage neu entslammt und so den Willen jum Frieden gerftort."

Dieser Sat ist für Millionen Deutsche heute ein unantastbares Dogma, mit ihm "beweisen" sie, daß ber Friedensversuch Papst Benedikt XV. von vorneberein jum Scheitern verurteilt mar.

Der verzweifelte französische Ministerpräsident

Bie aber fieht die Birflichfeit aus? Da finde ich in Aften, an denen nicht mehr gerüttelt werden kann, daß der französische Ministerpräsident Ribot (am 23. August 1917) "durch die russischen Ereignisse völlig niedergedrückt und erschüttert" ist. Der russische

Michaelis aber würgt die Friedensresolution ab mann das Zustandekommen jener Note in all ihren Teilen aus den vorgelegten Altenstüden genauestens verfolgen kann, bricht auch die oft gehörte Beschuldi-Die "Revolution der Generale" Sindenburg und Ludendorff, die vom Raifer ben Sturg Bethmann-Lubendorff, die vom Kaiser den Sturz Bethmann-hollwegs erzwungen hatten, brachte Herrn Dr. Michaelis auf den Reichstanzlerstuhl; er war der Papen von 1917, von Hintermännern vorgeschoben, ein frommer Mann, mitten im Luther-Jubiläums-Delirium von der Pastorenpresse jubelnd als der Judi-läums-Kanzler begrüßt. Vers 9 aus dem 1. Kapitel des Buches Josia war für ihn bestimmend, das Kanz-leraint anzunehmen. D. Traub, der Herrn Dr. Michaelis in betonter Solidarität seither verteidigte, gung Bufammen, die Papftnote habe einseitig politis

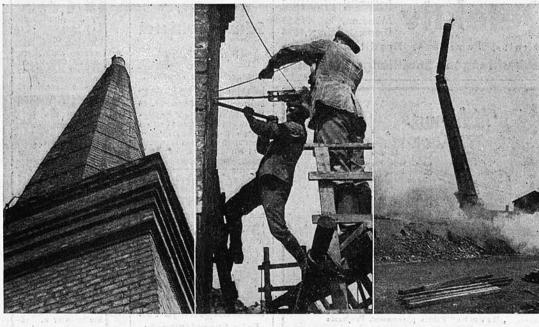
ichen Intereffen bienen wollen. Mit ihrem Gintreffen in Berlin aber beginnt bas Deppelfpiel, die Politit mit doppeltem Boden bes



Reichskanzler Dr. Michaelis

herrn Dr. Michaelis. Dem deutschen Bolt, ber Bolisvertretung, dem Kaiser, dem Ausland zeigt er die größte Bereitwilligkeit, Roms Friedensabsichten zu fördern, dabei stellt er diesen aber, wo er kann, ein Bein und verrät seitwärts seinem Freunde Botho das "Ding zu drehen" beabsichtige, damit nichts her-austommt und es so aussieht, als ob "die Feinde nicht wollten". Woher diese Vertraulichkeit? Sehr einsach. Botho bon Bedel, unter bem die beutiche Botichaft in Wien zur Filiale des Evangelischen Bundes zur Förderung der Los = von = Rom = Bewegung geworden war, versolgte eine seltsame Anschluß-Politit; er war

Das Schicksal des Kitlerturmes, wenn Deutschland wirklich erwacht



Diese Sprengung eines riesigen, lästig gewordenen und im Wege stehenden Kamines durch die Münchener Pioniere kann auch in diesem symbolischen Sinn gedeutet werden.

Sür Ann Markelownsk

Deutschlands Anglück 1917.... und

Die Friedensvermittlung Papst Benedikt XV. und ihre Vereitelung durch den Deutschen Reichskanzler Michaelis (August—September 1917). Eine historisch-kritische Untersuchung von Friedrich Ritter von Lama SOEBEN ERSCHIENEN IM VERLAG KOSEL & PUSTET, MUNCHEN - 310 SEITEN - GEBUNDEN Mk. 5.80

Mm 18. Ceptember erreicht bes Rardinals Ditteilung bas Auswärtige Amt und am 19. September zerschlägt Dr. Michaelis "jebe Friedensmöglichkeit", indem er den "Entwurf" ohne ein Wort zu ändern, als Deutschlands ofsizielle Antwort abschidt und en tgegen dem Protest des Nuntius versöffentlichen läßt. Und dieser Kanzler hatte bann bie Stirne, zu erflaren, daß, wenn fich ber Blan, jum Frieden zu gelangen, "zerschlug, es daran lag, daß unsere Feinde nicht wollten". Darf man sich noch wundern, wenn sich dann zeigt, daß auch die letzte Kundgebung des Kanzlers Michaelis in dieser Sache,

bie geheime Rote bom 24. September, die er fieben Jahre lang verleugnet hatte, auf eine Unwahrheit aufgebaut war? Das ist ja überhaupt das Subiche an der gangen Sache, daß immer, mo Michaelis fich verteidigt - und die Protofolle liegen gum Glud vor oder herrn von Ruhlmann ju Erflarungen vorichiebt, sich die Einzelheiten seiner doppelgängigen Politif von selbst enthüllen und jedes Bort sich gegen ihn selbst wendet. So ist es möglich, herrn Dr. Michaelis immer wieder zu seinem eigenen Ankläger werden zu laffen, mahrend herr von Ruhlmann in dem Bemuben, den unrettbar verfahrenen Rarren wieber flott ju machen, ihn nur immer noch weiter in den Sumpf

Die Taten diefes Ranglers reben eine absolut eindeutige Sprache. Der Friede scheiterte 1917 einzig an dem anti-romisch-protestantischen Geiste, der leider auch heute noch in Deutschland lebendig ift. er uns im Jahr 1917 ins nationale Unglud bineingestoßen hat, bersucht er es auch heute noch. Die Statisten nur wechseln, der Geist blieb und wird bleiben, bis er mit Gottes Bulaffung an feinem eigenen Bert ftirbt und hermann von Lehning Bort fich erfullt: Pastor gregem recipit, Germania regem! Friedrich Ritter von Lama.

Hitlers Volksbeirug

Der große Bolfsbetrug hitlers, die Regigrung von Papen zu tolerieren, b. h. die Notverordnungen bergelben, die nur die Minderbemittelten und Aermsten betrafen, gutzuheißen, fängt an, Früchte zu tragen, die für die Nazioten alles andere denn fördernd sind. Bie start ber Ginichlag bereits im hitlerlager ift, zeigt folgenber Tatbestand, ben man allerdings nach Möglichkeit geheim zu halten bemüht ist, der aber doch durch die ängstlich verschlossenen Türen der

Sigungszimmer im "Braunen Haus" hinausdringt. Befanntlich hatte hitler in einer Führerbe-fprechung vor wenigen Tagen in München brin-gend gesorbert, jede offene Kritit der Regierung du unterlaffen und hatte fich in biefem Sinne auch öffentlich am 3. Juli im Stadion gu biefer Richt= ichnur befannt. Aber sowohl Goebbels wie auch die Herren Kube, Sindler, hindel und viele andere haben in den letzten Tagen einsehen mussen, daß breite Massen gerade der aktivstenAnhänger aus dem Lager der Klein- und Mittelständler es nicht begreisen könnter nen, daß die Partei gegen die ungeheuerlichen Rotverordnungen der Papenregierung, bie bie Brunings noch um vieles übertreffen, nicht Front mache. Im-mer stürmischer kamen die Anfragen: "Bas. ift mit der Papenschen Notverordnung?" Dem Drud dieser Mahner solgend und unter besonderer Berudfichtigung bes 31. Juli hat man fich nun im "Braunen Saus" in Berlin zu einem energischen Vorstoß gegen die Papenregierung ent-ichlossen. Trogdem ist dieser Entschluß den "Serren Unterführern" nicht leicht geworden. Mit welcher "Tattit" man vorgehen will, be-

weist eine Anleitung der Reichspropa= gandaleitung, in welcher es u. a. heißt: "Das Sauptgewicht ist auf große Schlagzeilen zu seine "Las geilen zu seine den mie z. B.: "Nieder mit der Notverordnung — her mit dem Dritten Reich —", wobei in der Versammlung selbst das Hauptgewicht auf die Sünden der Regierung Brüning zu legen ift. Trofbem muß ber Grundgebanke sein: "Die Notverordnung Rapens leh-nen wir grundsätlich ab". Diskussionen sind nicht zuzulassen. Denn nicht mit Papen, sondern durch Papen zum Dritten Reich, lautet unsere Parole. Nie-mals darf aber vergessen werden, daß wir trog aller Bropaganda gemisse Rückichten gegenüber der Papenregierung zu üben haben, die nicht verlett werben burfen. Denn auf bie Sa. fonnen mir in der Zehtzeit nie und nimmer ver-zichten! Jeht kommts auf die "richtige Taktik" an. Es wird vorausgeseht, daß jeder Redner den Ernst der Stunde ersaßt und weiß, worum es sich dreht".

Geld- und Machipläne der Mazi

Bie ich von gut informierter Seite erfahre, hat bie Barteileitung ber Nationalsozialiften Schritte unternommen, um die Finanzierung des Bahlfampfes sicherzustellen. Nach fehr vertraulichen Mitteilungen bezissert man in der Parteileitung den Untostenetat für die Wahl auf zirka 40 Millionen RM. Seit Tagen sind im ganzen Reich 100 000 SN.-Leute dauernd im Dienst der Partei, Diese erhalten pro Tag 3 RM. Lohn ober Wohnung und Effen frei und 1 RM. Lohn. (Sal.-Rafernen, Sal.-Seime.)

Bo find nun bie Quellen für biefe Millionen? Gind vielleicht bie Berren Rirborff und Thuffen ber Ueberzeugung geworden, daß Rabitalien ber rheinisch-weltfalischen Großindustrie am gewinnbringenbsten im Rampf um bas Pritte Reich und gine Siteer-Diffatur, eingelest feien? Ober find die gesammelten Riofensummen, die die ewig "fubbentionsbedürftis gen" und fast vollzählig hinter dem "Führer zu Freis heit und Brot" stehenden oftelbischen Großs grundbefiber aufzubringen mußten, Beftandteil bes nationalsozialistischen Rampfichages geworden? Ober berechtigt die Tatfache bes nicht erfterbenden Deterbing Gerüchtes doch gu bem Glauben an bas fagenhafte Abtommen, nach dem ber Betroseumtonig nach ber "Machtergreifung" das Bengins monopol, die Nazibewegung aber von ihm heute schon zu ihren Wahlmitteln 20 Millionen zugeschossen

Mus bem "braunen Saus" in Berlin erfahre ich. daß zur Zeit aus ber S A. eine fleine, aber außerordentlich gut difziplinierte besondere Rampfgruppe gebilbet wird, ber

bie Aufgabe gufällt, nach ber Machtubernahme ben Schut ber einzelnen Gaue und Landesftellen gu übernehmen. Die Parteigenossen, die nach der Machtüber-nahme durch die Nazis die Polizeipräsiden = ten stellen übernehmen sollen, sind bereits namhaft gemacht. Für Babern find 4 Parteigenoffen benannt, u. a. herm. Effer. Für Preußen find die fämtlichen Polizeiprafibien bereits mit Parteigenoffen nominiert.

In einer Besprechung ber "Umtsmalter" bes Gaues Groß-Berlin führte Dr. Goebbels u. a. aus, daß man am Tage der "Machtübernahme" minbestens 10000 geschulte Parteigenoffen für Staats stellungen benötige, daß man gwar "legal" vorsgehen, aber tropdem "henten werbe". Ueberi Bapernufthries Gwebbelds aus: j"Auf biest

Schultern der baberischen MSDAB. ruhe bas Schidfal ... ber Nation. Die verruchten Rrafte ber feparatistischen Bolfsbetrüger burfe man nicht mit bem baberifchen Bolf verwechseln". Bei jeder Gelegenheit wird versucht, ben haß gegen Bapern zu schüren. Selbst in fleisinen Selbst in fleisinen Seltionsversammlungen tann man die Beobachtung machen, daß die Redner fustematisch jum "Rampf gegen ben baberifchen Separatismus" aufforbern.

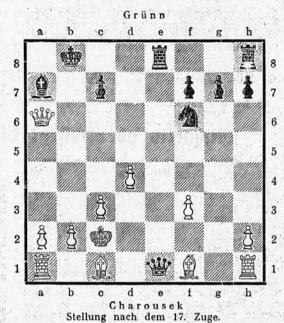
Interessant ift auch die Mitteilung eines Su.-Führers, daß man am Tage ber Machtuber : nahme bie SA. Sturme berlegen werbe, und zwar werde man Sachsen nach Breuken und Breugen nach Bagern verlegen, mabrend man die bagerifche Sa. nach Nordbeutschland verlegen will. Bon biefem Besichtspuntt aus wird es auch ertlärlich, warum man den Preugen bauernd ben Sag gegen Babern

Bearbeitet von Dr. Dyckhoff

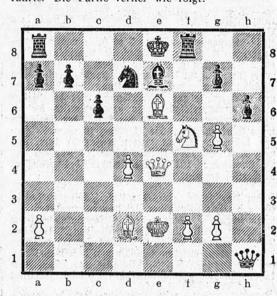
Ein schönes Beispiel für die sogenannte Unsterbliche Kombination

(siehe die letzte Schachecke) bietet eine Partie des genialen, im Jahre 1896 meteorartig aufgetauchten, frühverstorbenen ungarischen Großmeisters Rud. Charousek, dessen stürmender Angriffsstil ja vielfach an Morphy und Anderssen er-innerte. Charousek (Weiß) spielte die Partie 1890 als Gymnasiast von 17 Jahren gegen Grünn. Nach den Zügen 1. e2-e4 e7-e5, 2. Sb1-c3 Sb8-c6, 3. f2-f4 e5×f4, 4. d2-d4 (das für beide Teile gefährliche und waghalsige Steinitz-Gambit! Besser ist einfach 4. Sf3) 4... Dd8—h4+, 5. Ke1—e2 d7—d5, 6. e4×d5 Lc8—g4+, 7. Sg1—f3 0—0—0, 8. d5×c6 Lf8—c5, 9. d6×b7 Kc8—b8, 10. Sc3—b5 -a6, 11. c2-c3 a6 \times b5, 12. Dd1-b3 Td8-e8+, 13. Ke2-d3 $Lg4\times f3$, 14. $g2\times f3$ Dh4-e1, 15. Kd3-c2 Lc5-b6, 16. $Db3\times b5$ Sg8-f6, 17. Db5a6 Lb6-a7 war die im Diagramm wiedergegebene Position entstanden. Charousek beendete nun die Partie durch ein hochelegantes Opfer der beiden Türme wie folgt: 18. Lc1—f4! De1×a1, 19. Lf4×c7+! Kb8×c7, 20. Da6×a7 Td8—b8, 21. Lf1—b5! Da1×h1, 22. Da7—c5+ Kc7×b7, 23. Dc5—c6+ Kb7—a7, 24. Dc6—a6 Matt.

Unter den Partien Charouseks, die kürzlich von L. Bachmann liebevoll gesammelt, in 2. Auflage im Verlag C. Brügel u. Sohn, Ansbach, erschienen sind, finden sich trotz der kurzen Spanne seines Lebens (1873—1900) zahlreiche Beispiele seines wahrhaft glänzenden Stiles, der ihn wohl befähigt hätte, später um die Weltmeisterschaft zu kämpfen.



. Ein ähnliches "unsterbliches" Stückchen gelang vor kurzer Zeit dem österreichischen Meister Poschauko (Wels), der die meisten Steine hierbei sogar ohne Ansicht des Brettes ("blind") führte. Die Partie verlief wie folgt:



Poschauko

Weiß kündigt im 21. Zuge Matt in 5 Zügen an.

1. e2—e4 c7—c6, 2. Sg1—f3 d7—d5, 3. Sb1—c3 d5 \times e4, 4. Sc3 \times e4 Lc8—f5 (besser wohl Sg8—f6), 5. Se4—g3 Lf5—g6, 6. h2—h4 h7—h6, 7. Sf3—e5 e7—e6 (auch Lh7, 8. Dh5 g6 sieht nicht schön aus), 8. Se $5\times$ g6 f $7\times$ g6, 9. Lf1-c4 Lf8-e7 (wohl am besten), 10. Dd1—g4 g6—g5, 11. Lc4×e6 Sg8—f6, 12. Dg4—f5 Dd8—d6, 13. h4×g5 Sf6—d5, 14. d2-d4! (das Schach auf f7 würde zu nichts führen) Th8-f8, 15. Df5-e4 Sb8-d7, 16. Sg3-f5 Da1×h1 (siehe Diagramm!) Schwarz hat beide Türme erobert, aber Weiß kündigt Matt il. fünf Zügen an, 21. Le6×d7+ Ke8—d8 (bei Kd7: De7+ erfolgt das Matt schon in 4 Zügen), 22. De4×e7+ Kd8-c7, 23. Ld7-c8+! Kc7-c8, 24. Sf5-d6+ Kc8-b8, 25. De7×b7 Matt. Interessant ist, daß auch der Verzicht auf den zweiten Turm und die Deckung des Feldes b7 durch 20... Da1—b2 nach 21. Ld7+ Kd8, 22. De7+ Kc7, 23. Lc8+! Kc8: 24. Sd6+ Kb8, 25. Df8+ Kc7, 26. De7+ Kb8, 27. Dd8 Matt das Ende nur um 2 Züge hinausschieben konnte:

In der nächsten Nummer werde ich diese Serie der Unsterblichen" mit zwei besonders schönen Beispielen aus der Praxis R. Rétis beschließen.

Das Hakenkreuzweh

nun Dr. Bruning zur Rechtfertigung fettelsane fellelften Beitvunft aus im Reiche. Aber fo. wie ich Das Batentreugwehllt filcht eina ein Delbelt? bas auf bil Stuffen, foreilen "Beil, gebarben fich trienur, wie man meinen sollte, Kinder heimsucht, das dern auch Erwachsene, die wenig widerstandssähig sind, werden von ihr besallen. Die Krankheit kehrt nicht, wie die Cholera und die Insluenza, zu einer bestimmten Jahreszeit wieder, sondern sie fordert ihre Opser im Lenz und im Sommer, wenn das Obst reist

und wenn die Weihnachtstuchen gebaden werden. Ihr Nahen lägt sich nicht leicht erkennen, obwohl fie, wie alle Epidemien, ihre Boten voraussendet.

Benn die Regierung zaudert, wenn die Not steigt, wenn die Menichen haltlos werden, bann naht bas hafenfreugweh mit Riefenschritten. Bie alle ernften Rrantheiten beginnt fie mit einer

Art Fieber, das Beängstigungen hervorruft. Im weisteren Berlauf der Krantheit schmuden sich die Besfallenen mit allerhand Emblemen und Farben, gehen

In biefem Stadium ift es bochfte Beit einzugreifen. Da gibt es zunächst ein sehr probates Mittel, das sid direkt um das krante Judividuum gar nicht kimmert, sondern das ganze Land und das ganze Volt in Behandlung nimmt: Man desinsziert Land und Bolt durch kleinere oder größere Dosen der dom Georgad Weg. "Geraden Weg" & B. mit gutem Erfolg angewandten Mixtura culturalis officinalis. Die Patienten verhalten sich naturgemäß zuerst ablehnend, indessen bei wiederholten Dosen kommen sie zu sich. Das Fieber fintt, die Augen werden wieder flar, bas Schreien gört nach und nach auf, selbst hoffnungslos scheinende

Fälle fonnen wieder geheilt werden. Beh. San.=Rat Dr. Rymphenburger.

Obacht Hausfrauen! la Schweineschmalz

Höchstleistg. In Qual. u. Prels, gar. aus reinst. Schweinefett Freie Zustellung gegen Kassa, nach auswärts unt. Nachnahme. Meine Clarantie: Nicht entsprechende Ware nehme auf meine Kosten zurück u. zahle den voll ausgelegten Barbetrag zurück.

Georg Schieder Lebensmittel en gros München, Liebigstraße 26/1 + Telefon 27 506

O Ifartal=Grünwald

Linie 25, befte Lage vor München,

Gelegenheitskäufe von Billen, Blockhäufern, Bauvlähen mit u. ohne Sochwald, ichon von 1/4 Tgm. ab. Ausfünfte und Beratung toften los.

Martin Aneibl. Bangeiciaft und Immobilien, Grunwalb, Corfoftrage 9, Telephon 791 603.

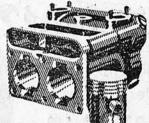
Rote Radler Eildienst Umzüge billig

fierzog Rudolf-Str. 37. Tel. 20 800 u. 28000

Haben Sie Sorgen benötigen Sie Hilfe bei Gericht zur Wahrnehmung von Terminen u. dergl., sowie Beobachtungen und Inkasso, wenden Sie sich vertrauensvollst an A. Gpai, Buro für Rechtsangelegenheiten, Mittererstraße 12/0 / Teleion 54505 Sprechzeit 8-12 und 2-6 Uhr.

M. Krauser jun.

Schwanthalerstraße 153 Telefon Nr. 52127



Ausschleifen von Zylindern auf modernsten Spezialmaschin. Schleifen von Kurbelwellen. Anfertigung v. geschliffenen Grauguß und Aluminium-Kolben. Uebernahme sämtl. Dreharbeiten.

Spezialität: Nelson-Bohnalit-Kolben

Olyolfulue Sorfifings Journföhrengillun

Belinde abführend und maffertreibend, entfernen fie bie Sarnfaure aus dem Rorper. Gang überraschende Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend für 1-2 Monate) M. 1.50. Rur in Apothefen. herfteller und Berfand: Schutenapothefe, Munchen, Schutenftr. 2. Achten Sie auf ben gefeglich geschütten Ramen: Apotheter Faschings Sarnfaurepillen!

Kunst=

Schuh = Sohlerei

für

Mode=Schuhe

seit 1919.

Gebrauchsschuhe dauerhaft.

Karl Huber

München / Ledererstr. 23

Werkstätte für die ehemalige Firma Julius Mandelbaum

(neben dem amerikanischen Konsulat), zwischen Marienpl, und Hofbräuhaus. Tel. 28515

Schreibmaschinen

neu und gebraucht, m.Garan-tie für Büro, Heim und Reise,

große Auswahl aller Systeme. Auf Wunsch Ratenzahlungen

Leihmaschinen auf jede Zeit-dauer. Reparatur. fachgemäß und billig.

AMANN

Schellingstraße 102

Ecke Augustenstraße

Detektiv

Auskunftei TIERBÄCHER München, Tel. 21559 Dienerstr.8 Gegr.1894

Heirats-, Familien-, Kredit-Auskünfte Beobachtungen + Ermittlungen + Inkasso

Micht nut Kwanzigjahrige



nein, jede frau und jeder Mann kann jugendlich schön und bewundernswert erscheinen, aber die Figur muß schlank und gefällig sein. Darum fort mit überflüssigen Fettablagerungen. Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee befreit Sie davon, erfrischt das Blut und die Säfte u. ist dabei sehr bekömmlich u. wohlschmeckend. Packg. M. 180. Kurp. M. 9.—, extrastark: M. 2.25 und 11.25. In all. Apothek u. Drogerien.

DE ERNST RICHTER'S PROHSTOCKS - KRHUTERTER

"Hermes" Fabrik pharmazeut. Präparate München Güllstraße 7

Sie sparen ich liefere jetzt direkt an Privat

Linon Bettwäsche Garnituren

2 Kissen 80/80 = 2 Bezüge 130/175, alle 4 Teile mit schön. kunstseid. Stickerei-Einsatz, in den Farben weiß, gold, grau, lila, per Garn. nur Mk. 9.50, 8.25 Garantie: Zurücknahme! Versand per Nachnahme, ab 20 Mk. portofrei! Bestellen Sie noch heute unter Schließfach 156, München 2 BS.

viel Geld, denn

Hemden sparen Geld, Zeit, Arbeit und Ärger. D. prakt. Herren! ren Kragenknopf. TAKMA Maßhemd

M. M. S. N.

Popeline, erwählte Qualitäten, elegante Modefarben, für Mk. 6.80, 7.90, 8.90 sind Sonderleistungen I Auch die neue beliebte amerikanische Form ohne Aufschlag!

München Finkenstr. 7

Eing. auch Brienner str. 53, vis-à-vis Café Luitpold. Verlg. Sie Stoffmuster u. Maßanleitungen! Versand nach auswärts gegen Nachnahme!

Graue Haare

verschwinden in 8 Tagen. Keine Farbe. Näheres gratis. Gg. Weber, München 152 Klenzestr. 40/1 Keine Nachn.

> Carl Moser München Fraunhoferstr. 6 Telephon 210 59 Prospekt frei!

beseitigt restlos

Ihre Photos

werden am schönsten bei

Obergassner Kaufingerstraße 33

wo sie auch die bekannten und guten Spezial-Filme bekommen

Gelegenheitskäufe! Möbel-Lager Joh. Spangler, gut u. billig, solide Arbeit München 2C, Tal 19 gold 19 u. 21 Schlafzimmer, Speise München 2C, Tal 19 gold 19 u. 21 zimmer, Herrenzimmer, Küchen & Reelle Bedieng.! Billigste Bezugsquelle f. gute Möbel: Fernsprecher Nr. 28417 / Teilzahlung / Billige Preise

Leidende finden Hilfe! Auch Behandlung von Kropf, offenen Füßen und anderem Martini, Heilkundiger, Augustenstraße 71/1



Wilhelm Kiefer:

Brüning, der Führer der ganzen Nation

"Wir stehen vor den Toren einer neuen Gesellschaftsordnung" Kardinal Faulhaber.

Run zieht im tatholischen Besten des Reiches der gestürzte Staatsmann und Kanzler von Stadt zu Stadt und spricht in gewaltigen Versammlungen zu dem Bolte. Spricht er zu dem Bolte?

Bir haben feine Reden mit großer Spannung erwartet, weil wir begierig waren zu erfahren, ob Dr. Brüning aus den Erlebnissen und Erfahrungen des vergangenen Monats jene Schluffe gezogen hat, welche seiner Gestalt die lette entscheidende Pragung geben müssen. Wir haben die Vorzüge dieses Staatsmannes nach seinem Sturze klar hervorgehoben und wir haben auch über die Fehler seiner Politik nicht geschwiegen. Seine Verdienste hervorzuheben, erschien uns als eine Dankespflicht gegenüber bem scheibenben Staatsmann. Aber man dürfte nun das Kapitel Brüning schließen und von anderen uns näherliegenben Perfonlichkeiten und Angelegenheiten fprechen, wenn nicht die Perfon des gefturgten Ranglers mitten in den Wahltampf gerüdt worden mare. Und was für uns in ben Stunden seines Sturges eine innere Be-wigheit mar, ift nun vor allem Bolte sichtbur geworben: Diefer Staatsmann ift feine tote Broge, fon = bern er ift burch diefen Sturg empor:

gehoben worden zu einem großen postitischen Bolkssührer. Run liegt uns die erste authentische Rede Dr. Brüsnings aus diesem Wahltampf vor. Sie ist vor einigen gehntausend Menschen in Roln gehalten worden. Mit ihr wollen wir uns heute beschäftigen.

Bleich ju Beginn diefer Rede wird ber Unterschied fichtbar zwischen einem verantwortungsbewußten Bolititer und einem politischen Demagogen. Die Demagogen ber sogenannten nationalen Opposition haben während der Berhandlungen Dr. Brünings in London — und zwar in jenem Augenblid, als es buchstäblich um unsere ganze Existenz ging — eine De-pesche nach London geschickt, in der sie erklärten, daß der Kanzler nicht berechtigt sei, für Deutschland zu

Solche Dinge nennt man Landesverrat, und wenn fie von der Linken geschehen waren, so hatten die hoben Herren des Reichsgerichtes zu Leipzig vielleicht auch Möglichteiten gefunden, dagegen einzuschreiten.

Dr. Bruning aber hat es in feiner Rebe unterlaffen, auch nur ein Wort zu fprechen, mas die Berhandlungen in Laufanne irgendwie stören könnte. Aber er sprach es aus, daß das, was die deutsche Delegation bei den gegenwärtigen Berhandlungen unnötigermeife ben Alliierten tonzediere, von ihnen felbst parlamentarisch verantwortet werden muffe.

Benn die Reparationsfrage gelöft ist und feiner= lei Schaben mit Beröffentlichungen über die internen Borgange, die jum Youngplan geführt haben, angerichtet werben fann, bann werben wir einmal ben Schleier wegziehen, ber heute noch por ber Bahrheit und Wirklichkeit ber vergangenen vier Jahre

Wie hebt fich eine berartige von bem sittlichen Befühl der Berantwortung getragene Sprache ab gegenüber der Demagogie nationalistischer Bolksverführer, welche gu jeder Stunde bereit maren, die Politit bes Ranglers mit haltlofen Berdachtigungen, mit Lugen und Berleumdungen ju fabotieren.

"Das nenne ich keine Staatspolitik"

Aber ein großer Teil ber Nation, mit Ausnahme jener, welche sich ihren Berstand bewahrten, hat für eine berartige moralisch unanfechtbare Haltung, wie fie durch Dr. Bruning eingenommen wird, offenbar viel weniger Berständnis wie für einen wilden po-litischen Kampf, der mit Lügen und Berseumdungen. findischen Berheigungen und betrügerischen Berfprechungen geführt wird.

Ueber die politische Tattit der gegenwärtigen Reichsregierung sagt er: "Die Methode, die gewählt worden ist, hat dazu geführt, daß das Vertrauen zu-einander zerstört, daß die politische Atmosphäre die zum äußersten verdichtet worden ist, und das in einem Augenblid, wo das Zusammenbringen, mochte fagen von zwei entgegengefetten Boltshälften, die allerwichtigste Aufgabe jeder gesunden und weitsschauenden Politik gewesen wäre. Was erleben wir denn jeden Tag? Ist es denn auf der Straße ruhiger Sind wir von dem Aufeinanderplagen leidenschaftlich gewordener Maffen weiter entfernt als mie in dem harten Winter des vergangenen Sahres? Nein! Man hat nach dieser Richtung hin nichts er-reicht, sondern hat den Rif, der zwischen dem großen deutschen Bolk leider klasst, noch größer gemacht. Man wird die beiden Hälften noch stärker auseinander-reißen. Das nenne ich keine Staakspolis-it.

Benn nun Dr. Bruning gur Rechtfertigung feiner Politit im Innern und zu einer Darlegung seiner Auffassung der innerpolitischen Lage übergeht, so. kommt er damit an dem Punkte an, wo seine Anslichten stark von den unsrigen abweichen. Aber wir verkennen nicht die wahre sittliche Größe, welche aus ben Ronfequengen fpricht, ju benen er entichloffen mar

"Ich fann nur an bas eine erinnern, bag ich angefangen habe, mit dem Berfuch, ein Rabinett zu bilben, das sich auf die Rechte stützte, und daß ich einem Kabinett vorzustehen die Ehre gehabt habe, das in der Mehrzahl, mit nahezu Zweidrittelmehrheit aus

tonservativen, größtenteils früher beutschnationalen Männern zusammengesett war. Aber an mir hat es nicht gelegen, daß im Sommer 1930 die Rechte sich versagt hat und an mir hat es nicht gelegen, daß in einem entscheidenden Augenblic des Sommers 1930, als die Währung und Außenpolitik zusammenzu-brechen drohte, die Sozialdemokratie in größter Staatsverantwortlichteit. ohne von mir die geringsten Bindungen zu verlangen, mir ihre Unterstügung zur Berfügung gestellt hat. Sollte ich dieses Erwachen einer starten Staatsverantwortlichkeit zurückstoßen und wieder in Berhandlungen wie im letten Sommer mit Herrn Hugenberg stehen, die im letten Augenblid wieder scheitern, so daß man zwischen zwei Stublen gesessen hatte? Rein! — ich kann heute sehr tlar sprechen, ohne daß ich jemand zu nahe treten nöchte — ich bin der Ueberzeugung gewesen, daß nach den Preußenwahlen in Preußen zunächst ein Kabinett mit der Rechten zu bilden sei. Ich habe das den maßgebenden Stellen wiederholt gesagt, ich habe biefe Berhandlungen selbst eingeleitet, ohne eine Iloyalität nach der anderen Seite zu begehen. Ich habe den maßgebenden Instanzen wiederholt gesagt: Wenn man entsprechend einer veränderten Boltsabstimmung mit Rechts zusammengehen will, dann fann man bas nur auf organischem Wege tun, zuerst in Breugen und einige Monate später in dem dafür außenpolitisch ge-eigitetsten Zeitpunkt auch im Reiche. Aber so, wie ich es öffentlich im Oktober und später ausgesprochen habe, dann immer nur ohne mich. Nicht, weil ich unter allen Umftanden mit der Sozialdemofratie, mit der Linken, zusammengehen wollte, sondern deswegen. Benn eine Bartei aus Staatsperantwortlichkeitsgefühl. nachdem andere sich versagen, die Berantwortung mit übernimmt für die schwersten Opfer, die namentlich den Arbeitermaffen aufzulegen waren, dann muß der Polititer, der diese Unterstützung zwei Jahre gehabt hat, so anständig sein, wenn die Dinge sich drehen, vom Plat zu verschwinden."

"Wir stehen vor einem vollkommenen Wandel"

Bir find feine Unfanger bes Machiavellismus, alfo Unonymitat unfichtbarer tapitaliftifcher Interesseneiner Politit, in der jedes Mittel durch den 3med geheiligt wird. Wir würdigen durchaus die hohen moralis schen Anschauungen, von welchen sich der Staats-mann Dr. Brüning leiten ließ. Wir glauben daran, daß wir vor einem vollsommenen Wandel der nationalen wie der Beltpolitit fteben. Bir find von ber Ueberzeugung durchdrungen, daß von jenem Augenblid an, in welchem alles politische Geschehen mitten hinein gerudt wird in das Licht ber Deffentlichteit, fie pollig unter ben fittlichen Afpetten bes Bolferlebens fteht. Denn da die Bolitif nicht mehr eine Angelegenheit fürstlicher Rabinette ift, und wenn fie völlig heraustreten wird aus ber ebenfo verhangnisvollen

gruppen und Sphären, so wird sie von der Verant-wortung der Völker selbst getragen. An diesen sittlichen Billen ber Nationen in ihrer Gesamtheit glauben wir aber ebenso sehr wie an die wahrhaftige Eristenz eines Weltgewissens. Aber wir wissen auch, daß man die buntlen Leidenschaften einzelner politischer Führer und ber hinter ihnen ftebenben Intereffengruppen erkennen, daß man das verlogene Spiel einer politischen Demagogie durchschauen muß, um die wahren politischen Realitäten und Möglichkeiten abschähen zu tonnen. Un dieser Stepsis hat es dem Staatsmann Brüning gesehlt; in dem politisschen Führer scheint sie zu erwachen.

Die Aufgaben des Parlaments

Dr. Bruning fpricht über die Aufgaben bes Barla-

ments: "Durch die Tatsache, die ich bewußt immer durchs geführt habe, daß man das Parlament nie ganz aus-schalten, daß man aber Auswüchse des Parlamentarismus beseitigen foll, ift es immerhin gelungen, ben Reichstag gur Unnahme ber ungeheuerlichften Opfer ju bringen, die jemals dem deutschen Bolte auferlegt worden find. Da fann man nicht davon reden, daß das Parlament vollkommen versagt habe, aber ich glaube, es hat sich doch gezeigt, auch für das Gefühl weitester Kreise im deutschen Volke, daß ein Parlament, das sich seiner Berantwortung und Grenzen flar bewußt ist, immerhin noch besser ist als die Einflufinahme durch verfassungsmäßig unverantwortliche

Darum geht es ja, und es liegt etwas Tragisches in ber Geschichte bes beutschen Boltes. Man hat jahrzehntelang gezetert gegen die Herrschaft der Barteien gegen die Auswüchse des Parlamentarismus. Nachdem man das Parlament in seiner Macht, in seiner Tätig-keit, in seiner Arbeit doch auf einen wirklich sehr engen Umfreis beschränft hatte, ba ichlägt die Stimmung des deutschen Boltes gleich ins Maglose nach der an-bern Seite um und tämpft gegen ein vernünftiges. gemäßigtes autoritares bemofratisches Shitem bis jum äußersten. Und darum, daß eine autoritäre Demo-kratie erhalten bleibt, darum geht der Kampf am

31. Juli d. J. Man hat gegen das Spitem, gegen das Spitem ber Parteiherrschaft gefampft, wie es in den bergange-nen 10 oder 12 Sahren in Deutschland Uebung gemefen ift. Bas will man benn an beffen Stelle feten? Man hat gejagt, die Parteibonzen, die Parteiherrichaft muffen beseitigt werden. Bas wollen benn die Rationafozialiften anders als die einseitigfte und unmöglichfte aller Barteiherrichaften, nämlich die Berrichaft einer einzigen Partei an der Stelle von Roalitionsregierungen. Wenn man Dinge, die nicht durch Maßnahmen aus dem eigenen Lande heraus gemeiftert werden fonnen, die in einer fundamentalen Rrife ber Beltwirtichaft letten Endes verankert liegen, wenn man biefe Dinge nicht schnell genug im Sinne ber Gefühle bes Boltes meistern tann, bann tommt erfahrungsgemäß immer und immer wieder ber Gebanke auf nach Diktatur, Präsidialregierung ober ähnlichen Dingen. Das sind letzten Endes nichts anderes als Schlagworte. Schlagworte beswegen — und das ift meine innerste Ueberzeugung — weil das deutsche Bolk sich eine Diktatur nicht länger als vier oder schs Monate gefallen lassen wird, und zweitens weil selbst zu einer vorübergehenden direktorialen oder diktaturähnlichen Regierung auch ein Diktator gehört.

Die geschichtliche Tragit, von ber Dr. Bruning bier spricht, ist seine eigene: Er glaubte den Parlamentarismus gleichsam dofieren zu tonnen, aber indem er ihn schwächte, stärkte er die anonymen Kräfte, insbesondere jene in der Reichswehr, welche eigentlich nur durch einen politisch wirtsamen Parlamentarismus in ihren Schranten gehalten werben tonnten.

Diefe anonymen Rrafte find ftets auch ibentifch gewesen mit den Gegnern des Parlamentarismus und wenn Dr. Brüning jene Notverordnung über die Siedlungspläne im Often nicht mit hilfe des § 48 der Reichsverfassung versucht hätte zu dekretieren, sondern venn er fie auf bem verfaffungsmäßigen Bege über das Parlament dem Bolke felbst vorgelegt hatte, fo würde er nicht seinen Sturg, sondern seinen größten parlamentarischen Sieg davongetragen haben. So aber muß er heute resigniert befennen:

,Wenn es einen gemiffen fleinen Prozentfat, von Gutern gibt, die nicht bewirtschaftet werden können aus diesem ober jenem Grunde, dann ift es kein Siedlungsbolschewismus, wenn man dann den hungernden nachgeborenen Sohnen aus Beft- und Suddeutschland auch mal einen Happen Land im Often duteilen will.

Und es ift ebenfo fein Siedlungsbolichemismus, wenn man Bestimmungen, die im alten preußischen Landrecht hundert Jahre Geltung gehabt haben, erneut aus der Not der Zeit für solche Zwede gesetgeberisch wieder einführt. Es ist tein Siedlungsbolschewismus was wir vorhatten und was wir gemacht haben. Und ist es denn nicht notwendig, daß schließlich auch ein gang kleiner Prozentsat einer Schicht, die auch unbebingt notwendig ist für den Staat, für das Bolksganze, auch einmal wie die andern ein kleines Opfer bringen soll.

Und ich muß es als eine Infamie gurudweisen, als ob die Absicht bestanden hatte, irgendwie in den protestantischen Gebieten des Oftens vorwiegend fatholijche Siedler heranzuziehen. Das ist eine infame Berdächtigung, die natürlich zu einem bestimmten Zwede ausgesprochen wird. Die Männer, die das Siedlungsgesetz, das in der Notverordnung erscheinen sollte, gemacht haben, waren Protestanten und waren alles Männer, die auf der Rechten gestanden haben."

Brünings Werben um die konservativen Kräfte

Dr. Bruning beschließt seine Rede mit einer Gegen-überstellung des mahren Gedankens eines aufrichtigen Chriftentums mit jenem Staatschriftentum, das in ber ersten Rundgebung des Rabinetts von Schleicher-von Papen zum Ausdruck kommt:

"Ift es aber ehrlich, vom Chriftentum zu fprechen und in einem Atemguge Bemerfungen über den Bohlfahrtsftaat ju machen? Wer das tut, ber ichabet bem Chriftentum ungeheuerlich, namentlich in einer folden Notzeit, der befampft nicht ben Rulturbolichemismus, sondern der macht gegen seinen Willen und ohne feine Absicht vielleicht eine Bermirrung möglich, die gefährlich ift bis jum außerften."

Wir haben einmal, es war in jenem denkwürdig ge-wordenen Auffat: "Die Schidsalsstunde Brünings", von einem gewissen prinzipiellen Eigensinn, den wir in den Anschauungen des Kanzlers Brüning wahrzu-nehmen glaubten, gesprochen. Dieser gewisse Starr-sinn in seinen grundsätlichen politischen Anschauungen ist auch in dieser Rede noch wahrzunehmen. Wir er-blicken ihn in jenem Sate der Rede, der lautet: "Mein Jdeal ist es, seitdem ich in der Politik tätig

bin, daß es möglich fein möchte, mit einer Gruppe von evangelischen Menschen jusammenarbeiten, die tonservativ sind, eine starte Partei sind, die mit uns gemeinsam fulturelle Ueberzeugungen in der Politik verwirklichen könnte."

Dem gegenüber halten wir uns an den Sat eines römischen Weisen, welcher sagte: in vita est hominum quasi cum ludas tesseris: si illud, quod maxime opus est jactu, non cadit, iliud quod cecidit forte, id arte ut corrigas. Zu deutschi: In Leben des Mensschen, geht es zu wie bei gewissen Spielen. Wenn das, was man am liebsten wersen würde, nicht fällt, muß nian das, was durch Zusall gerade fällt, durch Runft berbeffern.

Wir wollen damit sagen, daß uns die Stimme des Schicksals stärker, größer und solgerichtiger erscheint als die Wacht solcher Lieblingsideen, die wir gerne Ideale nennen, die aber in der Birklichkeit der Dinge Seifenblasen ähnlich sind, welche in ihrer Schönheit bald vergehen. Dr. Brüning wollte die konservativen Kräfte gewinnen. Wir halten die Herren Lambach und Treviranus für ehrliche, auch sozialdenkende und von einem redlichen Patriotismus erfüllte Politiker. Aber sie machen mit ihren paar Freunden keine kon-servative Bolksbewegung aus. Sie bilden eine kleine Bartei ehrlicher und sympathischer Joeologen. Sie sind wirklich einer Lieblingsidee näher als einer politischen Realität.

Mit seinem politischen Ibeal ift Dr. Bruning als Staatsmann fo febr gescheitert, daß wir es begrugen würden, wenn er aus diefer Erfahrung endlich flare Schluffe zoge. Uns liegtes mahrhaftig viel näher - und es liegt uns nahe aus zwei gleich zwingenden Gründen - jene fogialistischen Massen, beren politische Ginficht Dr. Bruning ruhmt, für ben gemeinsamen großen Rampf um bie bebrohten Bolfsrechte gu gewinnen. Bielleicht, wir wiffen es nicht, tommen wieber Beiten, in benen jeder bon uns einem privaten Ideal, einem Lieblingsgedanken nachgeben darf. Bielleicht, wir vermögen es nicht au erfennen, ift in folden Beiten dieser Lieblingsgedanke Dr. Brünings sogar ein stacksmannifches Ideal. Seute aber ift es eine blaffe Utopie.

Die Aufgabe eines wirklichen politischen Führers

Der Rangler Bruning wollte die tonfervative Rechte Der Kanzler Brüning wollte die tongervative Kechte zur politischen Mitarbeit heranziehen. Bon dieser Rechten, welcher er Zugeständnis um Zugeständnis machte, blieb ein kleines Häustein persönlicher Freunde übrig. Aber jene als politische Kealität zu sassende Rechte distanzierte sich von dem "Katholischen Kanzler", von dem "Katholischen Kanzler", von dem "Katholischen Kanzler", und beantswortete sein Berben um ihre Mitarbeit mit hohnvoller Opposition.
Mer die Sozialdemotratie stellte sich für eine ehre

Aber die Sozialbemotratie ftellte fich für eine ehrliche, opferbereite, unpopulare und verantwortungs-bewußte Politit dem Kangler gur Berfügung. Sie hat damit im gesamten und in ihrer Führung jene politische Reise bewiesen, welche den ruhigen deutichen Arbeiter im einzelnen auszeichnet.

Sier ift bas, von bem der romifche Beife fagt, es falle durch Zufall an Stelle bessen, was man gerne erreichen möchte, und was man durch Kunst verbessern

Sienliegt dieligro peraunfgabe eines wittlichen politifgen Bubrers. Diefe Maffen - der deutschen Arbeitnehmer : ichaft, welche, glaube ich, mas ich hier als eine gang private Meinung ausfpreche, fich fomeit von Rirche und Relis gion diftangierten, als bas "Staats: driftentum" fich von ihnen entfernte, und die dem mahren Chriftentum, das wir hier vertreten, fo nahe tommen merben als Rirche und Beiftlichfeit fich ihrer annehmen - für einen gemein = famen Rampf für unfere großen politiichen Biele ju gewinnen, bas find bie feit ift.

mahren politischen Aufgaben eines

großen Führers.

Bir glauben an diefen Führer in der Perfon des gestürzten Kanzlers. Trog aller Borbehalte, die wir hier aussprechen. Er ist ein Mensch von schwerer und deshalb langsamer Entwicklung. Er ist kein kleiner Demagoge, der auf die Dummheit und die niedrigen Instinkte der Hese eines Bolkes spekuliert und der auf der Oberstäche dieser gärenden Masse getragen wird. Und da er auch ein Mensch von einer in solchen Zeiten beinahe mythischen Reinheit und von wahrer christlicher Demut ist, glaus der Ausgebergen der Verstellung und der Ausgebergen der Verstellung und der Ausgebergen der Verstellung der Verstellu ben wir, daß ihm eines Tages das Befenntnis feines ben wir, daß ihm eines Tages das Betenntnis jeines politischen Irrtums nicht schwer fallen, ja sich ihm auf die Lippen drängen wird. Das wird die Stunde sein, in der Deutschland und in Deutschland alle zu einer ehrlichen, sachlichen, gerechten Politik bereiten Kräfte, ihren großen politischen Führer gestunden haben werden. Bir grüßen die sentünstischen Kührer heutein Dr. Heinrich Brünstünstigen Kührer heutein Dr. Heinrich Brünstünstigen wird er zur Hoffnung einer Ration ist der ganzen westlichen

Noch einmal wird er zur Hoffnung einer Nation, ja der ganzen westlichen Belt werden. Dieser Kampf wird um die letzen menschlichen Rechte gehen und er wird in Deutschland ausgesochsten. Es ist sinnlos, diesen Kampf führen zu wollen ohne jene überzeugungsetreuen Massen des Boltes, welche Gerechtigkeit und Freiheit im Innern, Frieden und Berständigung nach außen wollen. Un uns ist es, ihnen aufrichtig zu zeigen, daß das ganze katholische ju zeigen, daß das ganze tatholische Christentum ihnen ein mahrer Selfer im Rampfe um die fogiale Gerechtig.

Wer von den politischen Führern spricht die erlösenden Worte?

Der Bahlfampf ift im fatholischen Beften im vollen Gange, aber über bem beutschen Suden liegt bie bumpfe Lethargie bes Sommers. Wir muffen heraus aus unserer Reserve. Mit Zurüchaltung wird kein Kampf geschlagen. Der Radisalismus der Rechten, welche das Land mit der Barbarei einer finsteren Gewaltherrichaft bedroht, entfesselt alle dunkeln Leidenichaften. Bir aber muffen alle fittlichen

Rrafte entfesseln. "Bir stehen vor den Toren einer neuen Gesell-schaftsordnung!" verheißt den Gläubigen in einer von lebendigftem jozialem Verantwortungsgefühl erfüllten Predigt der hohe kirchliche Führer. Und wir feten presigt ver hohe litchticke Huftet. And eine finzu, daß es in einem von so großen Entschedungen erfüllten Kampf nur eine Politik gibt: Daß alle diesenigen, welche sich einig sind in dem Kampf um die staatsbürgerlichen und die sozialen, also die letten mensche lichen Rechte, zusammenstehen. Oder es gibt in Deutschland nur eine Anarchie und in ihrem Gesolge die völlige Auf-lösung und Zerstörung. Wir wissen sehr wohl, daß auch aus den Ruinen dieser Zerstörung das Chris ftentum wieder neu erblühen murde.

Beraber vermöchtees, durch vermerf. liche Langmut, burch lähmenbe Untätigs teit ober burch bie Zweifel einer schwas den Seele bie Mitverantwortung auf fich gu laden für das Blut, bas in einem graufamen Burgertrieg fließen wird?

Große Enticheidungen fordern große Entichluffe, und große Entschlüsse große Männer. Die kleinen Parkei-taktiker zählen wir, auch wenn sie einmal für große Männer galten, zu den Toten. Und wir erinnern ans mit ihnen des Christuswortes: Lasset die Toten ihre Toten begraben!

Unfer Rampf aber ift ein Ringen um die Lebenben, ein Kampf um das Gegenwärtige und das Rommende. Noch einmal fprechen wir es aus: Die Politit ift her= ausgetreten aus der extlusiven Absonderung der Bergangenheit, in der das Bolt nur Objekt dieser volks-fremden Politik war. Sie ist übergegangen in das Leben des Bolkes.

Mit biefem Beraustreten ber Politit aus ber Sphare der Rabinette und Ronferenggimmer in die große Deffentlichkeit find auch die Anforderungen gewachsen, welche an ben Staatsmann gestellt werben. Er muß ben Kontatt suchen mit bem Bolte. Bielleicht, wir wagen diese Frage nicht zu beantworten, ware es nicht möglich geworden, den Kanzler Brüning durch eine Kamarilla von preußischen Junkern und Generalen au stürzen, wenn die Gestalt des Kanzlers, und sein Bollen dem Volke und vor allen Dingen jener Mehrbeit, welche seine Politif unterftutte, gegenwärtiger und vertrauter gewesen mare. Und gerade dem Staatsmanne und dem Bolititer Bruning, ja ihm allein unter ben politis ichen Führern von Format stehen jene Rräfte zur Berfügung, die auf das den tende Bolt ihren besonderen Zauber auszuüben vermögen: seine seelische Größe, leine von tiefer Gewissenhaf-tigteit und sittlichem Ernst erfüllte Stimme, eine vertrauenermedende Art bes Sprechens. Bas ihm fehlte, bas mar die Rabe jum Bolte, und mas diese Entfernun fchuf, eine gleichsam atademische Diftanziertheit.

Mit ber Größe ber Aufgaben wird aber biefer poli. tijche Führer und Staatsmann bem Bolte naber fommen und unmittelbar jum Bergen bes Boltes fprechen. Denn er besitt nicht allein das volle Bertrauen aller Venn er beigt nicht allein das bolle Verträuen allet tiefer Blidenden, eines politischen Urteiles fähigen Menschen, sondern auch die Herzen des gesamten katholischen Bolkes schlagen ihm entgegen. Die katholische Welt sieht in ihm ihren großen Führer. Er ist aber zu mehr berusen: Ein Führer der ganzen Nation zu sein, die Rechte des Volkes zu verteidigen gegen alle dunkeln Mächte und Deutschland und der Welt den Frieden zu bringen.



Rur immer fefte auf bie Befte! Denn ber Rummel geht jest los, und wenn ber gange Schnee verbrennt, bie Gaubi bie mirb groß! Und friegt, bieweil wir machtig ichrein die Paute aud ein Lod, bas ichabt nichts, bas macht ja nichts, wir ranbalieren boch!

Auf kurzen und langen Wellen

Gleichbleibende Zeiten beim Bayerischen Rundlunk: 10.50: Marttbericht ber Münchener Großmartthalle.

10.50: Markfbericht ber Münchener Großmarkthalle.
11: Landwirtschaftsbienst I.
11: Landwirtschaftsbienst I.
120: Zeit Wetter Nachrichten. — Am Samstag:
Werdenachrichten der Deutschen Reichspositreklame stir die Senderbezirke München, Nürnberg, Augsburg.
14: Zeit Wetter. Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen. Nachrichtenbienst. Börsennachrichten.
Programmdurchsage. Werdenachrichten der Deutschen Reichspositreklame sür die Senderbezirke München, Nürnberg, Augsburg mit Ausnahme Samstags.
16.05: Zeit Wetter Landwirtschaftsdienst II. Am Samstag um 16.45.

Samstag um 15.45, 18.20: Zeit Wetter Landwirtschaftsdienst III. 22.20: Zeit Wetter Nachrichtendienst. Sportsunk.

Sonntag, 10. Juli:

Bayerischer Rundfunk:

10: Orgelfonzert.
11: Alte Blasmufit. Posaunenchor b. christl. Bereins junger Männer — 1. Fünf Intraden a. Fünsstimm. blasende Musik (Petzelius). 2. Drei Allemanden a.: Banchette musicale (Schein). 3. Turmsonate (Störl). 4. Turmsonate a. Hora becima (Petjelius). 5. Fuga Nr. 5 a. Quatricinia (Reiche). 6. Sonatina (Reiche). 11.30: Reichssendung der Bach-Kantate Nr. 186.

11.30: Reichssendung der Bach-Kantate Ar. 186.
12.05: Operettenkonzert.
13.15: Winte für die Setreideernte. H. Dörsser.
13.35: Der lustige Krieg, Heitere Schallpl.
14.30: 1. Chor-Hernprode.
15.40: Kinderstunde. Lustige Kleine Musikanten.
16: Aus Zweidrücken: Deutsch der Rhein — Deutsch die Saar — Deutsch immerdar! Nat. Westmark-Kundgebung. Kreuzritkersansaren (Henrion). Unspr. Pf. F. Kaiser. Deutschlandlied. Segenswunsch, Chor (Weinzierl). Mitw.: Reichswehrkap. Pfälz. Sängerdd.
16.30: Besperkonzert. Ltg. E. Kloß.
17.30: Das Dschungel im Schlaswagen und Die Jagdaus d. sekentikk.

18: Sausmufitftunde. Rlavierquartett Es-Dur (Dborat).

Ausselleder und Madrigale. Chor d. Münchener

Bachvereins.

19.15: Abendonzert. Huntorch. — 1. Marsch b. Hunbertsichaft (Freitag).

2. Luftspiel-Ouv. (Keler-Bela).

Barade ber Zinnsoldaten (Jessel).

4. Interm. a. Carball. rusticana (Mascagni).

5. Bon Wien durch die Welt, Poth. (Hruby).

6. Frühling, wie bist du so ichön, Walzer (Linde).

7. Der Geist d. Wojwoden (Erohmann).

8. Schön sind lachende Frauen, Kumba (Kehar).

9. Chal Romano, Duv. (Ketelbeh).

10. Champagner-Galopp (Lumbhe).

20.30: Aus der Jugendzeit. Lust. Funkszene v. K. Ettslinger.

21: Festkonzert zeitgen. Romponisten. 22.55—24: Rachtmusik. Ltg.: E. Kloß.

Auswärtige Sender:

Berlin (28 419) 19.80: Beitere Mufit. Franfurt (W 390) 21: Heftlonzert. Hamburg (W 372) 20: Bunte Stunde. Keipzig (W 259) 20.30: Götterdämmerung. Wien (W 517) 20.20: Besuch um Mitternacht. Hörsp. Budapest (W 551) 21.50: Figeunermusst. Prag (W 490) 18: Deutsche Sendung. Stockholm (W 435)) 22: Unterhaltungsmusst.

Montag, 11. Juli:

Bayerischer Rundfunk: 10: Bochenfüchenzettel.

10.10: Stunde der Fortbilbung. Wir berechnen ben Stoffberbrauch bei berschiedenen Breiten. 10.30: Kurzschrift: Diktate für Verkehrsschrift. 12: Mittagskonzert.
12.55: Reue Musit, ein Querschnitt (Schallpl.).
14.20: Schallplatten mit Geschäftsnachrichten.
15.25: E. Boh liest aus ihrem Roman Steffa und die Schildkröte.

18.25: Bespertonzert. — 1. Oud. zu Maurer u. Schlosser (Auber). 2. Meditation a. Thais (Massent). 3. Goldzregen, Walzer (Waldteusel). 4. Eisblumen, russische Weisen (Leuschne). 5. Festmusik a. Litumlei (Pottagießer). 6. Doch München (Vollstedt).

17.30: Aus Regensburg: Quericnitt durch die atklassische firchliche Bokalmusik. Vortrag d. Pf. Dr. W. Kurthen. Mitw.: Regensburger Domchor. Ltg.: Dr.

Rurthen. Mitw.: Regensburger Domdjor. Ltg.: Dr. Th. Schrems.

18.15: Wege der Handelspolitik einst und jest. Dr. F. Haushalter.

18.35: Der Stukkateur d. Fr. Caniko.

19: Freih. d. Gahl spricht.

19.40: So singt man! so klingt es am Rhein! Mitw.: R. Hellriegel (Bariton). L. Schmig, rhein. Gumorist. A. Bazem (Tenor). Rundfunkhor. Rad. T. Freitag.

20.55: D. George liest die Erzählung Nächtliche Fahrt den J. London.

von J. London.
21.25: Konzert des Nürnberger Madrigalchors. Sol.: K. Döbereiner (Sopr.). D. Wunschel (Bah). U. Popp (Violine). J. Hütter (Violine). R. Bracker (Cello). Nügel: O. Döbereiner.
22: Eine Unterredung mit Venizelos b. Chronicus.
22:45—24: Rachtmußt. Kap. d. Reuen Münch. Sins. Orch. Mitw.: H. Gammersbach (Sopr.). Flügel: R. Stagh.

Orch. Mi R. Staab.

Auswärtige Sender:

Berlin (20 419) 21.10: Bolfemufit. Petitin (28 419) 21.10: Volksmusst. Frankfurt (W 390) 21.10: Das große Marsch-Potp. Handurg (W 372) 20: Lieder aus deutschen Landen. Köln (W 472) 21.10: Weendkonzert. Leidzig (W 259) 21: Unterhaltungskonzert, Wien (W 517) 20.50: Unbekanntes von Rich, Wagner. Brüssel (W 338) 20: Histanntes von Rich, Wagner. Prehöurg (W 345) 20.30: Warieté. Touloufe (W 385) 22.45: Orchesterkonzert.

Dienstag, 12. Juli:

Bayerischer Rundfunk:

10: Shmnaftit für bie Hausfrau. 10.10: Stunde ber Fortbilbung. Bon Linfen, Jupen und Brennglafern. 10.30: Wie die Pflanzen wachsen und fich ernähren. 11.30: Schallplatten mit Geschäftsnachrichten. 12: Mittagstongert.

12.55: Schallplatten. 15: Stunde der Hausfrau. 16.05: Das deutsche Turnen in der Pfalz. H. Sommer. 16.25: Kinderbosteln.

16.25: Kinderbosteln.
16.45: Bespertonzert. Kap. Jais. 1. Hestowb. (Lorying).
2. Flirtation (Kau). 3. Haust-Hant. (Gound). 4. Hestowb. (Kaund). 4. Hestowb. (Kaund). 6. Nacypt. Ballett (Luigini). Suite. 7. Legende d'amour, Serenata (Becce). 8. Amorettenreigen, Balse-Interm. (Hucif). 9. Hoheit tanzt Walzer (Aspendereins. Dr. Chr. Behringer.
17.50: Die 58. Hauptbersammlung d. Deutsch-österreich. Alpendereins. Dr. Chr. Behringer.
18.15: Geheimnis der Farbe. E. Schild.
18.35: Farbenordnung in der Natur. 2. Eberhard.
19.05: Jur Unterhaltung (Schalfplatten).

Bur Unterhaltung (Schallplatten). Goethe und das Ausland. Henry Lichtenberger-

20: Ginführung. 20.10: Flsebill. Das Märchen v. Fischer und seiner Frau. Oper (H. W. v. Waltershausen),

Auswärtige Sender:

Berlin (W 419) 21.10: Ferne. Reise:Fant. Bressau (W 325) 19.10: Aus ben Bergen. Hamburg (W 372) 19.20: Militärmufit. — 21: Söbensteihn. Hörspiel. Königsberg (W 217) 19.30: Abendmufit. — 21.40: Alte Meisen

Meifen. Leipzig (W 259) 20: Mozartstunde. Stuttgart (W 361) 20.15: Schwabenstreiche. Wien (W 517) 19: Erler Passionsspiel. — 20.40: Volkstumliches Konzert. Barcelona (B 349) 22.05: Spanische Tange.

Brünn (W 342) 19.50: Aufforderung zum Tanz. Helfingford (W 368) 20: Funforchefter. Mailand (W 331) 20.30: Der Graf von Luxemlurg. Prehöurg (W 279) 21: Unterhaltungsmusik. Ctocholm (W 435) 20.15: Wagner-Konzert.

Mittwoch, 13. Juli:

Bayerischer Rundfunk:

10.10: Fortbilbungsftunbe. Gin geschichtlicher Streifzug in bas Zeitalter Max Smanuels.
11.30: Werbebortrag.
11.40: Schallplatten mit Geschäftsnachrichten.

12: Unterhaltungstonzert. Unichl.: Mozart und Roffini, in zwei Opern. Bergleich (Schallplatten). 15.10: Jugendfunde. Eines Recken Ende, Erzählung bon hermann Iöns. 15.30: Deutsch-Neuguinea. H. Arbinger.

16: Rinberftunbe.

Befpertongert.

18.15: Italienisch. 18.35: Das Leben unter unseren Füßen. Prof. Schmib. 19.05: Für die Frau.

19.30: Orgestonzert auf der Passauer Domorges. Domorganist O. Dunkelberg. — 1. Tocata sexta (G. Mussfat).

2. Freie Improv. über ein Thema von Bach.

20: Bunte Unterhaltungsftunde, Auftin Egen. Ratid)=

fathl. Kl. Huntorch.

21.10: Passauer Heimatstunde. Im Schatten d. Domes. Drücken, Bogen und Laubengänge. Krimhildens Klage. Geschichte und Sage. Paläste, Burgen und sübl Klänge. Bauern und Städter. Fischer, Waldler und frohe Gesänge. Grüße aus Oesterreich. Bei den semben Schissen, Dreibe aus Oesterreich. Bei den fremden Schissen, Dreibe, Denwieser, Dr. Weinholzer, W. Leid (Sprech.), M. Buchner, M. Peintoser, J. Christl, D. Geber, M. Maidhos, Dir. Meiss (Rez.), A. Kudorser (Ges.), Domchor, AccappellasChor, Ziedertasel Passau, Kinderschor der frädt. Singssaule, Mundharmonikaorchester, Udt. der Stadtapelle, Wasdder, Mottaler, Bauerndursschen aus Desterreich, Schisser aus Ungarn. Gesantsleitung: Dr. Graf.

Auswärtige Sender:

Berlin (W 419) 19.10: Die fünf Songs fingen. Breslau (W 325) 21.10: Das Märchen v. kl. Opichi. Frankfurt (W 390): 20: Pelleas und Melifande. Musik-

Samburg (20 372) 21: Einfiedler auf brei Tage. Leipzig (2B 259) 20.30: Sepp Summer fingt. Wien (2B 517) 19.85: Orcheftertonzert. Budaheft (W 551) 20.80: Konzert. House (W 296) 19.40: Konzert. Mailand (W 331) 20.80: Luftspiel. Prag (W 490) 21.20: Tamburizzakonzert. Stockholm (W 435) 20.20: Becthoven.

Donnerstag, 14. Juli:

Bayerischer Rundfunk:

10: Symnaftit für bie Sausfrau. 10: Ghmnafitf für die Hausfrau.
10.10: Fortbildungsfrunde. Prozente und Kalorien.
10.30: Kurzidvist-Diktate.
11.30: Schallplatten mit Geschäftsnachrichten.
12: Buntes Konzert (Schallpl.).
13: Mittagstonzert. Fränk. Rammerorchefter.
14.20: Schallplatten mit Geschäftsnachrichten.
15.25: Kleine Tiergeschichten v. P. Jerusalem.
16.05: Konzertstunde. M. Gröppler-Weingart (Sopr.).
16.20: Wolfgang Brugger spielt nord. Kladiermusik.
16.40: Bäberreise durch Westdeutschland. B. Wolf.
17: Besperkonzert. Orch.:Gemeinschaft Münch. Berussmusiker.
18.40: Beserveise durch Westdeutschland. B. Wolf.
18: Besperkonzert. Orch.:Gemeinschaft Münch. Berussmusiker.
19: Desimden am Gerd (Goldmark). Kant. 3. Das Kirchs

Beimchen am Berb (Golbmart), Fant. 3. Das Rirch-lein ju Rieben (Gbner). Canbro Bitofch fingt. Rammerzofen-Walzer (Linde). 5. Deutschmeifter-

Marich (Juret).
18.15: Wieder Steinwild im Berchtesgabener Land, v.

18.35: Der Tomatenbau in Deutschland. M. Trenkle. 19.05: Was geht im Ausland vor? Amerika u. b. europ. Krise. Die Ernährungslage in Rußland. Brief aus

Krise. Die Ernährungslage in Ruhland. Brief aus Japan. Die neue Aera in Siam. Die belgischolsländische Zolleinigung. Dr. Rohrbach.

19.30: Menschen am Tegernsee. Bei der Dämmer-Maß im Bräuftüberl. Mitro.: Tegernseer Musikanten. Einheim. u. Sommergäste. Sprech.: D. W. Gail.

20.20: Aus der Tonhalle München. Erstes intern. Studentenchor-Tressen in München. — 1. Akad. Gesangberein: Schubertchor. 2. Budapester Universtätschor.

21.20: Sinsoniekonzert. Ig. H. Kellermann a. G. Sol..

S. Grundeis (Klavier). 1. Malediction f. Klav. u. Orch. (Erstauft.) (List.) 2. Dritte Sins. (Ervica) Es-Dur, (Beethoven). Funsorch,

22.30: Steuerterminkalender sür die 2. Juli-Hälfte.

Auswärtige Sender:

Berlin (W 419) 21: Johann Strauß, ber Walzerkron-prinz. Hörspiel. Hamburg (W 372) 20.30: Kann Henrh zahlen. Hörsp. Königsberg (W 217) 19.45: Allerlei Lächerl. — 21.25: Abendmusik. Leipzig (20 259) 21.30: Das alte Dorf.

Reipzig (W 259) 21.30: Das alte Dorf. Stuttgart (W 361) 19.45; Bunter Abend. — 21.20; Sinf. Hadden (W 517) 19.35; Tanzmufit. — 20.30; Wiener Philharm. — 22.20; Jiegeunermufit. Butareft (W 394) 19; Franz. Meister. Robenhagen (W 281) 22.05; Märsche. Rom (W 491) 20.45; Buntes Konzert. Strafburg (W 345) 18.30; Die Regimentstochter. Optte.

Freitag, 15. Juli:

Bayerischer Rundfunk:

10.10: Fortbildungsstunde. Anlagekonten und Abschr. 10.30: Deutsch schreiben und beutsch sprechen. 11.30: Schallblatten.

12: Mittagstongert. 13: Der nächste Wochenenbausslug b. Nürnberg. 13.15: Mahers Schrammelquartett spielt. 14.20: Für Nürnberg. Schallpl. m. Geschäftsnachr. 15: Stunde der Frau.

16.06: Ronzertstunde. 16.30: Die Gefinnungsbilbung in ber Berufsichule. — Dr. Albrecht

17: Unterhaltungetongert. Funtord. Gol.: 2. Schrader (Sopran). L. Kusche (Mabier). — 1. Egmont-Oub. (Beethoben). 2. Glöckein im Tal, Arie aus Eurhanthe (Meber). 3. II. Concerto grosso (Bivaldi). 4. Il re pastore, sür Sopr. u. Orch. (Mozart). 5. Konzert in E-Moll sür Klav. u. Orch. (Mozart). 6. Kondo sür Orch. (Wartisch). 7. Kakoczhi-Marsch Strauß. Nater). Kottauß, Bater).
18.15: Bon altgermanischer Musik. D. Kroll.
18.35: Rordische Luren, Dr. Ulball,

19.05: Stanbinab. Boltsmufit Bortrag mit Beifpielen.

19.05: Standinad. Bollsmusit Bortrag mit Beispielen, Dr. Wolfram.

19.35: Intermezzo. (Schallpl.). — 1. Ein Leierkaften spielt: La Valoma (Pradier). 2. Poette Guilbert singt: Das ist der Mai. 3. Karl Balentin und Lisl Karlstadt: Der Sprisbrunnenausdreher. 4. 3. Plaut und Fr. Baumann: Ein sideles Gesängnis auß Fledersmauß (3. Strauß). 5. Ziehharmonita-Ländler: Altbahrisch. 6. Die süns Songs: Ein Lied auß meiner heimat. 7. Das neue B.B.C.Drd. London spielt einen Fortrott. Dei d. Schomoren-Baum.

20: Die Durchgängerin, Lustspiel.

21.30: Kammermusik. Krug-Trio, Kürnberg. G. Krug (Kladiet). S. Hordstadt (Violine). W. Kühne (Violonzeesse.). – 1. Kladiertrio C.Mosl, Wert 58 (Kaun). 2. Kladiertrio B-Dur (Schubert).

Klaviertrio B.Dur (Schubert). 22.45: a. Nürnberg: 49. Bundesfest des Bundes Deutsicher Radsahrer. Ber. b. H. Auernheimer.

Auswärtige Sender:

Berlin (W 419) 21.15: Orchesterkonzerk. Franksurt (W 390) 21.30: Ouvertüren. Hanksurg (W 372) 19.20: Instrumental-Kabaretk. Köln (W 472) 20: Die Durchgängerin. Lustspiel. Leipzig (W 259) 19.30: Unterhaltungskonzerk. Stuttgart (W 361) 19.30: Unterhaltungskonzerk. Stuttgart (W 361) 19.30: Aeltere Tanzmusik. Wien (W 517) 20.05: Jar und Jimmermann. Oper. Pudapest (W 551) 19.10: Schassplatten. Hanksurg (W 368) 19.05: Funforchester. Mailand (W 331) 20.45: Sinsoniekonzerk. Straßburg (W 345) 18.30: Schassplatten

Samstag, 16. Juli:

Bayerischer Rundfunk:

11.30: Schallplatten mit Geschäftsnachrichten.

11.30: Schallplatten mit Geschäftsnachrichten.
12: Volkstümliche Weisen (Schallplatten).
13: Unterhaltungskonzert a. Frantsurt.
14.25: Unterhaltungskonzert a. Frantsurt.
14.25: Unterhaltungskunde. Panuptikum der Frauen.
Mitw.: B. Schässer (Sopran): D. Milona (Kolovaturssopran): E. Birkstimmer (Chansons): E. Weinmann (Sopran): B. Malliot (Tenor): B. Wilke (Klavier).
15.25: Deutschum in der Bukowina. Dr. W. Wühr.
16.10: Kleine Kammermusikskunde. — 1. Grade und Danza don variazioni im altspanischen Stil für Violoncesso und Klavier (Cassado). 2. Komanze in A.Dur (Compagnoli). U. Kühle (Violoncesso). H. Erlenwein (Klavier).

16.25: F. Horrmann erzählt eine sommerliche Stizze von S. Radecki: Drei Tropsen heuparfum. 16.40: Jugendsport. Worauf es beim Schwimmen an-

17: Befpertongert.

17: Besperkonzert.
18.15: Jugendstunde. Warum immer nur Erbswurst?
Ratschläge für das Gruppenkochen: Haft du es geshört? Preisausschreiben mit Ueberraschungen.
18.45: Rackklänge. Mitw.: M. Martensen (Sopran); K. H. Woetkgen (Violine). R. Stab (Klavier). K. Horwing (Sprecher). Leit.: J. v. Delbrück.
19.25: Funknachrichten.
19.40: Künstlersahrt an die Südost-Grenze. J. Ritsche.
20: Bunter Abend. Mitw.: L. Hetmann. Th. A. Körner. Universalimitator Garrick. Kl. Hunforch.
21.15: Reue Echallvlatteniade. Phonomontage von B.

21.15: Reue Echallplatteniade. Phonomontage bon B. Aulich. 22.45—24: Kapelle Marel Weber.

Auswärtige Sender:

Berlin (W 419) 19.10: Karneval (Schmidt a. Flüge). Breslau (W 325) 18.30: Alte Tänze. Hamburg (W 372) 20: Tanz im Sommer. Köln (W 472) 20: Spaß u. d. Freud. — 22.20 Militärs

Köln (2B 472) 20: Spap a. S. fonzert.
Leipzig (W 259) 20: Das Dorf ohne Glode.
Stuttgart (W 361) 21: Parken verboten. Bunter Abend.
Bien (W 519) 20.15: Am Tectifch. Lustspiel.
Brag (W 490) 19: Blasmusit.
Schweiz-Dtich. (M 459) 20.25: Wolfstüml. Stunde.
Toulouse (W 358) 20.15: Militärmusit.

HYPOTHEKEN DARLEHEN

Privat- und Bankgeld für städt, und landwirtschaftl. Objekte besch. schnellst. J. DESCHLER. Maximilianstr. 15/1 am Maxmonument, Tel. 20255

Mit dem Auto in die Ferien!

Sie möchten in der turgen Beit Ihrer Urlaubsreise auch gerne das sehen, was zwischen den einzelnen Bahnstationen liegt, nämlich alle jene kleinen malerischen Städte und Ortschaften, von denen Sie durch das Fenster des D-Zugabteils nur rückeitige Häuserstronten und einige Turmspipen zu jehen bekommen. Bie gerne möchten Sie an den einzelnen schönen Bunkten etwas berweisen und wenn es nur 10 Minuten waren, um ben herrlichen Unblid als Beute ber Ramera mit beim gu nehmen. Bei ben Autoreifen ber "Sfaria" ift biefes alles möglich. Diefe preiswerten Auto-Gefellichaftereifen werden vom reifenden Publitum in landicaftlich iconen Gebieten immer mehr bevorzugt. Ber noch eine Reise plant in diesem Sahr, follte nicht verfaumen, die reich illuftrierten Brofpette biefes Bertehrsunternehmens, bas bon altbemahrten Reifefachleuten geleitet wird, angufordern. Diefelben merben toftenlos abgegeben. Man menbe fich an die "Ifaria", München, Neuhauferstraße 47.

Filme, die man sehen mnß

Es ift noch gar nicht fo lange her, baß es für nahezu anrüchig galt, Kinos zu besuchen. Heute aber gibt es Filme, die man kennen muß, wenn man für voll genommen werden und mitreden können will. Selbst in einer Stadt mit so reichhaltigem Filmleben aber wie München kann einem leicht einmal ein Film, auskomen wie weiter weiter wie weiter wie weiter wie weiter wie weiter wie weiter weit men". Bem bas mit "Berge in Flammen", mit bem Greta:Garbo:Film "Unna Chriftie" ober mit dem Greta:Gardo:Film "Anna Christie" oder mit Leni Riesenstahls wundervoller Filmromanze "Das blaue Licht" etwa passiert ist, dem bietet sich in der "Mündner Filmwochen 1932 im Marmore, "Mündner Filmwochen 1932 im Marmore, "Mündner Filmwochen 1932 im Marmore, haus" dom 7. Zuli mit 2. August eine gute Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen. Auch sonst bietet die ausgestellte Spielsoge durchweg "tönende Filme, die man kennen muß", darunter u. a. der diel nachgeahnte "Blaue Engel", das ersolgreiche Kollektivwert "Mädichen in Unisorm", die fröhliche "Million", denen sich dann noch drei charmante Lustspiele "Man braucht kein Geld", "Meine Frau, die Hochstahlerin" und "Liebeskommando" ansügen. Jeder dieser Filme käuft nur 2 oder 3 Tage und jedem ist ein besonders sorgsältig zusammengestelltes Vorprogramm beigegeben jorgfältig zusammengestelltes Dorprogramm beigegeben und dazu noch ein don Münchner Amateuren gedrehter Schmalfilm. Für den aber, den es reizt, einmal hinter die "Kulissen" des Films zu blicken, wird in diesen Wochen eine kleine tin o tech nische Ausstellung im Vorraum bes Marmorhauses mancherlei Anregung bieten. So bringt ber Filmsommer 1932 München mit biesen Wochen einen in gleicher Weise lehrreichen und unterhaltsamen Rückblick auf die bisherige Tonsilms Produktion in allen ihren Spielarten.

Münchener Theater-Spielplan

pom 10. mit 17. Juli

Residenztheater: Sonntag, 10. Juli: "Heiterer Thoma-abend". 11. Juli: "Louis Ferdinand". 12. und 13. Juli: "Der Schwierige". 14. und 15. Juli: "Die Frau, die jeder sucht".

Nationaltheater: Sonntag, 10. Juli: Gastspiel von Albert Bassermann in "Don Sarlos". Beginn 7 Uhr 12. und 13. Juli: "Stügen der Gesellschaft". 14. und 15. Juli: Gastspiel Heinrich George in "Urgöts". Sommerspiele in Nymphenburg am 9. und 10., sowie am 13. Juli: "Laune des Berliebten" von Goethe-Hahn. Beginn der Sonntag-Aufsührung ausnahmsweise 16.30 Uhr sonst 17.30 Uhr.

Theater am Gärtnerplag: Sonntag, 10. Juli, 16 Uhr: "Die Toni aus Wien". 10. mit 17. Juli, allabendlich 20 Uhr: "Die Blume von Hawaii". 17. Juli, 16 Uhr: "Frühlingsluft".

Rammerspiele im Schauspielhaus: Sonntag, 10. Juli, 16 Uhr, sowie 12., 14. und 17. Juli, 20 Uhr: "Bor Sonnenuntergang". 10. Juli, 20 Uhr: "Die Dreigroschenoper". 13., 15. und 16. Juli, 20 Uhr: "Flieger". Sonntag, 17. Juli, nachm. unbestimmt.

Bollstheater: Sonntag, 10. Juli, 16 Uhr: "Die Welt ohne Männer". 10. mit 17. Juli, 20 Uhr: "Alt-Heibelberg". Sonntag, 17. Juli ,nachm. unbestimmt.

Louis Ferdinand, Prinz von Preußen

Drama in 10 Bilbern bon Frit bon Unruh. Erstaufführung im Resibengtheater.

Eine wirklich "unruhige" Angelegenheit, geboren im Kriegssturm des Jahres 1914. Das Stüd spielt 1806; doch segt schon der Gewitterwind von Jena prophetisch durch diese Bilber und jagt den schwärmerischen Prinzen, der die Königin Luise zum Jdol, die charmante Gattin des Kriegsrats Wiesel zur Gelieden hat, rastlos vor sich her, die sprinz gut aus, sprach auch gut und verständlich, was nicht von allen anderen Spielern gerühmt werden kann, aumal nicht von auch gut und verstandlich, was nicht von allen ander en Spielern gerühmt werden kann, zumal nicht von Frl. Alice Treff, der vielgewandten, etwas zu "spizen" Frau Kriegsrat. Der beste war Otto Wersnicke als Kriegsrat Wiesel, auch Graumann und Henrich waren hervorragend; Annemarie Holz als Königin Luise war wohl etwas zu herb. Aber die geschichtliche Treue ist bei diesem Stück in noch ganz anderen Puntten zu kurz gekommen. Ist daran wirklich der Dichter allein schuld?

Bortrage im Deutschen Mufeum

Dienstag, 12. Juli, abends 8 Uhr, Führungsvorstrag von Dr. Fuchs: "Elektrische Wellen", ihre Entbedung und Anwendung in der drahtlosen Telegraphie. Freitag, 15. Juli, abends 8 Uhr, Höhrungsvortrag von H. Gundermann: "Landstransportrag von H. Gundermann: "Landstransportmittel". Entwidlung der Schlitsten und Wagen, der Fahrräder, Automosdie und Loko motiven.

Lichtbildervorträge: Montag, 11. Juli, nachmittags 5.15 Uhr, "Die wirtschaftliche Bedeutung der Schäblingsbetämpfung" (Dr. Fräshinger) und Montag, 18. Juli, nachmittags 5.15 Uhr, "Delphi und Dinmpia der Antile" (Prof. Dr. Schwimbed).

Filmvorträge: Dienstag, 12. bis einschl. Samstag, 16. Juli, täglich nachmittags 5.15 Uhr, "Land und Leute in Südamerita".

Der Einritt zu den Films und Lichtbildervorträgen

Der Eintritt gu ben Film- und Lichtbilbervortragen

ift für Museumsbesucher frei.

Deutsches Theater. Die alljährliche Haupt-Insenierung steht sest; sie wird das vom Autor Dr. Ernst
Welisch selbst bearbeitete Wert "Der liebe
Augustin", Musit von Leo Fall, sein. Die Ausstattung besorgt Prof. Ernst Stern, der bekanntlich
die Weltersolge "Beises Röhl", "Drei Musketiere",
"Casanova" und den "Augustin" unter Charell 1927
in Berlin inszenierte. Als erster Hauptdarsteller
wurde Kammersänger Leo Slezak von der Staatsoper Wien sür das große Gastspiel verpslichtet. Eine
weitere neue Krast: Frl. Olh Gebauer von der
Staatsoper Berlin. Frau Delh Dregler und Rudolf
Seibold verbseiben sür die neue Inszenierung. Seibold verbleiben für die neue Insenierung. Carl Ehrhart Hard i vom Theater an der Wien und Max Brod vervollständigen die Liste der Gäste. Walter Seifert von den Städt. Bühnen Leipzig überarbeitet die Musit Leo Falls, er behalt die musifalische Leitung; wie Joe Furtner erneut gewonnen wurde. Die Infgenierung: Sans Gruß.

Sport am Sonntag

Trabrennen in Daglfing.

Der Münchner Trabrenns Berein bes
ginnt am kommenden Sonntag mit einem neuen
Meeting, das bereits am ersten Tag interessanten
Sport bringen dürste. Wird doch der "Große
Preis von Bahern", einem Stichsahren von
2:3 über 1600 Weter für dreis und zehnjährige
Hengste und Stuten aller Länder, ausgesahren. Nicht
weniger als 17 Pferde haben ihre Weldungen abges
geben. Auch dem Großen Kreis von Babern kommen geben. Muß bem Großen Breis von Bagern tommen noch fieben weitere Rennen gur Durchführung.

Der Turngau Dberbayern bringt am Sams tag und Sonntag im Post sport stad ion an der Arnulfstraße seine Bezirtsmeisterschaften für volkstümliche Uebungen zum Austrag. Das Meldeergebnis ist ganz ausgezeichnet ausgefallen.

Leichtathletit.

Die Deutsche Leichtathletikmannschaft, Die Deutsch-land bei ben Olympischen Spielen in Los Angeles vertritt, tritt am Samstag abend noch ju einem Abichiedsmeeting in Bremen an.

Fußball.

In gang Deutschland herrscht im Fußball Spiel-verbot, bas sich über ben gangen Juli erstredt.

6 Schallplatten (25 cm, boppel Mt. 8.mit 12 ber neueften Schlager, folange Borratt

1 Mart gable ich für jebe alte und gerbrochene Blatte beim Rauf neuer Blatten. 20 cm. Platten, boppelseitig bespielt, einmaliger Reflame: Preis. 80 Biennig. Solange Borrat reicht! Die gange Serie vom "Weißen Rößl" tostet nur mehr Mt. 4.65

Schlager-Bothourrt v. "Beißen Rögl" Mt. 1,50. Teiljablung Berlangen Sie Brofpette. - Rudporto beilegen! Schallplatten: u. Sprechapparate-Berfauf Jofef Brod, München? Tal 21 / Telephon 24495. Eingang Dürnbräuftraße rüctwärts Trichterapparat 3u 20 Mark. Bertreter gesucht!

taltatile: は合む Geifen

Man hat nicht mit Unrecht früher einmal die Meige von Seife, die die Einvohner eines Landes, auf den Kopf berechnet, verbrauchen, als Mahlta genommen für den Kulturstanden, als Mahlta genommen für den Kulturstanden, als Mahlta genommen für den Kulturstanden deines Volles. Man kann heute noch die Amnahme bestätigt finden, dah, je mehr ein Voll das Bedürfnis dat, nicht nur sich selfet, sondern auch seine Wäsiche gründlichst durch den Gebrauch von Seife zu reinigen, desto stätet auch in ihm der allgemeine Sinn sür Keinstätigt, die Freude an einer lauberen schmucken Wöhnung und damit auch die Freude an allem was sonst noch Schönes im Leben zu sinden, bach man statt sich gut zu nähren — den Magen verdirbt —, in kann nach auch durch feinen Hunger in einer Weise stillen kann, dah man tatt sich gut zu nähren — den Magen verdirbt —, in kann nach auch durch fals die Bestieb ig ung des Keinstäteln.

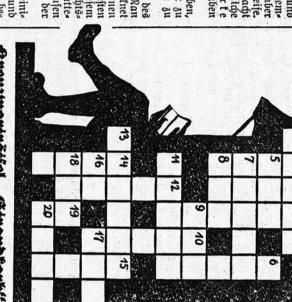
Seise und Seise lönnen zwei ganz verschiedene Dinge seise und Seise lönnen zwei ganz verschiedene Dinge seise Kein. Sodald eine Seise gent aber anderseits können recht unliedsame Störungen auftreten, die sich seine recht unliedsame Störungen auftreten, die sich seine Licht vermeiden lassen einwandstei zu prüsen, genügt es, ein klein wenig davon an die Junge zu brüngen. Sodald sie dort einen starten Reiz, ein beihendes Gesich sie dort einen starten Reiz, ein beihendes Gesich servorrust, ist die Seise zu settarm, zu wenig mit Zeit gesätigt und darf unter keinen Umständen zur Keinigung des Gesichts oder des Körpers sonstwei werden. Als mit die Seises der des Körpers sonstwei werden. Abeuseichen wir meistens die sogenannten "übersetetten" Seisen, die die menschliche Hauch der Verwendung solcher Seisen der Wasser nachzuschen sie sosialen werden einen keichen Hauch dei Verwendung solcher seisen der keichen Hauch seises wird körper gründlich werden einen keichen Hauch ein gerügen. Ansche Seisen werden eines, durch Rachtpillen und hier bilft nur eines, durch Rachtpillen. Seisen die Gesichen Salfer auch die seisen Seisen des

So ausgezeichnet die Seife als Netnigungsmittel ist, so it sie dech keineswegs das einzige Mittel dieser Art. Wan kann den gleichen, mitunter einen noch viel stärkeren Reinigungsersofg erzielen, wenn manre in e.s. Oliven öl oder Alkohol benügt. Beide Mittel haben die Eigenschaft, die fetten Bestandteile auf der Haut und die damit verbundenen Schmuß-

teile ju löfen. Besonders bei Sänglingen empstehlt glich die Bertwendung von Oel, weil bei thm se't eit und e't e't und der Analtsemäß noch schlere seit umb schwundschend als Del wirten, übt sedoch einen zieme sich starten Reiz auf de Haut aus. Dieser Reiz aber ist gant aus. Dieser Reiz aber ist gener ist gener einer keichten Ernen besonders zuren Gesten kann.

Brauen, die einen besonders zuren Taint haben, tun gut daran, die Keinigung mit Seise möglichst zu verweiden und Del oder Allohol an ihrer Stelle zu verweiden und Del oder Allohol an ihrer Stelle zu verweiden und Del oder Allohol an ihrer Stelle zu verweiden und Del oder Allohol an ihrer Stelle zu verweiden und beschied schweisen. Wann währe des Paut gut ab Dann nimmt man einen kleinen wird gant gut ab Dann nimmt man einen kleinen mit Keinen Waattedausch und beschied ihn mit Allohol, am besten mit Keinen Waattedausch und beschied ihn mit Allohol, am besten mit des gant direibt, so wird nach türzeler Zeit der Katte daus direibt, so wird nach türzeler Zeit der Katte daus direibt, so wird nach mit gesonmen, hervoorgerusen durch den gestisten Kand und Secommen, hervoorgerusen der trae gant direibt, so wird nach mit gestomme, hervoorgerusen der ver den er Handen wird ist einer Aestischen der Seit werzählnismäßig mehr nach ver seiner seiner seit der her Handen, weit der genach beit verfählnismäßig mehr nach ver seiner seiner seiten seiner seiten seiner seiten seiner seiten der seiner seiten seiner seiten seiner seiten der seiner seiten der keiner der keiner seiten der keiner seiten der keiner seiten seiner keiner seiten seiner seiten seiner keiner seiten seiner seiten seiner keiner seiten seiner keiner k

Brimporritge. Deineing, in. - Samstag, 18. Juli, inglid nadmittage



Arensworträtfel "Strandkorb"

Waagerecht: 1. Diffeeinsel, 5. schwedische Münze, 7. Tragford, 8. Fluß in Thüringen, 9. engl. Untertan, 11. Herbstblume, 13. Fahne, 16. Präposition, 17. Esend, 18. Artisel, 20. Stadt in Arabien.

Sentrecht: 2. nordischer Gott, 8. starte Schnur, 4. Einstelet, 6. inneres Organ, 10. Naturerscheinung, 12. Hinnelstörper, 14. Oper von Verdi, 15. Blume, 19. ägyptischer Gott.

Beefin (29 419) 19.10: Rarne ("chmibt a. Fluge),

Addababab

2.3 4 5 6 1 in Spanien bin ich eine S 1 3 1 2 6 4 manch Mädchen meinen N 2 1 3 6 1 bekannt als griechjiche Dân 1 5 6 4 ein jeder Sänger mich einst 1 2 4 du trinkft mich, wohl bekom 2 4 bin ein Gebiet zu Kaschmir - 10 ein jeder Sänger mich einübte; du trinkst mich, wohl bekomm es bin ein Gebiet zu Kaschmir. Эйтопе, Stadt; Ramen hat; bir;

Uffer, Amt, Band, Kombination

Digen Wörtern ist je ein Buchstade beizusügen und dann durch Umstellung neue Wörter von solgender Bedeufung zu bilden: I. Karpfenstsichtung, 2. Name, 3. örtlicher Tod eines Körperteils, 4. Nebenstus der Elde, 5. spiritistische Mittelsperson, 6. Körperstelle. — Die eingeschafteten Buchstaden nennen die Haupsstadt des Deutschen Reiches.

Balleaffel gef. gefch.



Auf sedem Ball besindet sich ein Wort (5 Buchstaben) mit solgender Bedeutung: 1. Möbelstück, 2. südameristanischer Staat, 3. Baum, 4. Absausstelle, 5: Tier, 6. Gasthaus, 7. Komponist. Die nicht süchtbaren Buchstaben ergeben hintereinander gelesen eine Berson im Sportwesen.

Wenn eine Speise ober Torte mit Schlagsahne angerichtet werden soll, saltet man eine Tite aus weißem Papier, füllt die Schlagsahne ein, schneidet die Spize der Tite ab, jest kann man bequem alle Berzierungen mit Schlagsahne anbringen.

Aus ber Rüchenprazis Bergierung mit Chlagfahne.

Inchig einrühren und den Brei steif werden desen, so Gramm Grieß vorsichtig einrühren und den Brei steif werden lassen, so Gramm Butter einrühren, dann 4 mit Zuder verrührte Eigelb, der Eierschnee und geriebene Zitronenschale. Die Hässte des Teiges in die gebutterte Form
füllen, 1/2 Pjund entsteinte, ohne Wasser getochte Kirschen auf den Teig legen und den Rest des Teiges
darüberbetten. Der Auslauf bädt 3/4 Stunden und wird
mit Zuder bestreut.

legt man ihn in eine Marinade Pfeffer und Del und stellt ihn tühl.

bon Effig,

Sala,

Wenn man getochten Gifch aufbewahren will,

Ein reines Leinensäckhen füllt man mit 40—50 Senf und legt dasselbe auf die Gurken. Schon auschimmelte Gurken sind zu entsernen.

onge=

Rotweinprobe.

Effiggurten por Schimmel bewahren.

Dienstag: Briesauslauf mit Kirichen gestütt. Mittwoch: Linsensuppe, Speckfnödel mit grünem Salat. Donnerstag: Reissuppe, getochtes Ochsensteisch mit Kohlrabi und Brattartoffeln. Freitag: Eierluchen mit Breitlauchgemüse. Samstag: Grießsuppe, Schweinstottelet mit Kartoffelssalat.

Griefauflauf mit Rirfden.

Conntag: Tomatensuppe, Rierenbraten mit Macca-roni und Gurtensalat. Als Nachspeise: Käsetrüffeln. Zum Kasse: Ananastorte mit Schlagsahne verziert. Montag: Juliensuppe, getochtes Rindsseich mit grünen Bohnen und Pellfariossen.

tochen, auf einen Seiher zum Abtropfen legen. Zurt Tunke alle übrigen Zutaten in ein kleines Kesselchen geben und auf schwachem Feuer oder im Wasserbad schlagen, bis die Tunke die wird und eben austocht. Den Lauch auf heiher Platte anrichten und mit der Tunke übergiehen. Dazu gibt man ungesühte Gierente

Ausschneiden!

Autheben!

Speifegettel für bie Bochet

Lösungen and Mr. 26

Gieße ein paar Tropsen des Weines auf gewöhntiche Schreibkreide. Färbt er sie blau oder schießergrau, so ist der Wein echt, wird die Kreide blau ins violette spielend, so ist der Wein mit His deer ast versällicht, wird sie blaugrun, ist er mit Mas vensalt versälscht, wird sie blaugrun, ist er mit Mas vensalt versälscht, wird sie rot gesärbt, so gieße den Wein weg, er ist mit Fuchsin, bestensalls mit Pimbeersalt gesärbt.

Mailand Bran (M

Imifahen gut und böfe Bift du die erste, sei froh und aufrieden, Denn durchaus nicht immer ist's uns beschieden, Die erste zu sein. Nach der zwei und drei Sucht oft vergeblich die Polizei. Wohl dem, dem in Tagen bitterer Not Das Ganze als rettender Engel sich bot.

Das Weiße von 8—10 Stangen Lauch, A Liter Milch oder Sahne, 2 Eglöffet Mehl, 60 Gramm Butter, 1—2 Eigelb, Sald, Maggiwürze, Saft einer halben Jitrone. Die gründlich gewalchenen weißen Standen Lauch in reichlich Salzwasser 20—30 Minuten

Butter und Roquesort zu gleichen Teilen. Die Butter zur Sahne schlagen, den Roquesort dazurühren. Beides gut mischen, Kugeln davon in geriebenem Pumpernickel drehen. In Papierhüllen servieren.

Rafetruffeln.

Breitlauchgemüfe.

20.80: Quffiptel, 0: Samburiggatongert.

Löjung bes Bilberrätfels: Berleumben ist morben. Löjung ber Fillaufgabe: a—b Capella, c—d Nas-horn, a—d Centauren, b—c Alemannen. Odjung des Sitbenräffels: Jupiter, Eule, Diamant, Eris, Migi, Fuse, Jslam, Njemen, Dite, Elsen, Toni, Sonne. — Zeder sindet seinen Meister. Berleumben ift morben.

Nr.

28 /

0. Juli

1932

ROMANBLÄTTER ZU "DER GERADE WEG

Denken und Raten

到五里 2

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62.

Der Chemiker Dr. Uttmösser, deber Ausarbeitung seiner eigenen, turz vor urlaubsantritt, daß sein an Frankreich verraten hat. Ho of Moment. Sein Auftraggeber is Moment. Sein Auftraggeber is Noment. Sein Auftraggeber is No a je w st a ja bekannt machte, und spätter zur Wobelönigin ausst ich sein Echanden gebracht, hat es sich nach Matheis Behauptungen brunner-Schemie-N.-G. gestoßsen sein Phlungen fährt Mathei nach Franklich, die im Begriss ist, mit en ninnt Watheis Liebesdwerben kühl littmösser, ber bon ber "Walbbrunner-Chemie-N.-G." mit ere eigenen, wertbossen Ersimbung beauftragt ist, ersährt itt, daß sein Alsstent Kopf die Hautsbee der Ersimbung is dat. So pf., der sich entbectt sühst, entwischt im seisten straggeber ist Eugen Ma th ge i, der ihn mit Ra si ant machte, die mit 16 Jahren in Berlin Waise wurde winig machte, die mit 16 Jahren in Berlin Waise wurde winig an da is ner gebracht, hat sie den Hoppen die Angaben herausgesett, da Behaubtungen um ein Versähren handelte, das die "Wadb", gestossen habe. Nach Bekanntwerden don Hopfs Versein auf Franklinkt, wo er Rastja in ihrem Hotel aussuch, sie inach Franklinkt, wo er Nastja in ihrem Hotel aussuch, sie inach Franklinkt, wo er Nastja in ihrem Hotel aussuch, sieren kinst auf

Rach kurzer Bause: "Die Wichtigkeit Ihres Austrages machte es mit zur Pstächt, alles zu vermeiden, was diese Ausstrages machte erschweren können. Solange es die Arbeit ersordert, muß man einen klaren Kopf behalten. Aber jett, wo Ihr Austrag erkedigt ist ..."

Er hatte seinen Arm um ihre Schulker gelegt. Sie wußte sich rasch seiner Zärklichseit zu entziehen.
"Behalten Sie auch jett noch einen klaren Kopf! Ich glaube Sie übrigens zu verstehen. Sie meinten, in dem Bewußtsein, von Ihnen gesliebt zu werden, wäre es mit allzu schwer gesallen, Hoh wenn ich Ihnen Kolle durchzusühren. Das glaube ich beinahe auch. Und wenn ich Ihnen sin tugend eiwas dankbar bin, so sür Shre bewundernswerte Zurüchaltung. Damit haben Sie von Ansang an einen gewissen Eindruck auf mich gemacht."

tung. Damit haben Sie von Anfang an einen gewissen Eindruck auf mich gemacht."

Sie sagte dies alses so nebenher, aber doch mit kaum mißzuverstehender Fronie, während sie ein Kleid nach dem anderen in ihren Kosser einsordnete, die Winkel und Lüden mit Kleinigkeiten ausfüllte, nach und nach die Schubsächer entleerte und schließlich die Sepäcklüde sorgsätlig verschloß. "Sie meinen also", sing Wathei wieder an, "wir sollten so dine weiteres auseinandergehen wie zwei nüchterne Geschäftigdertner, ohne uns endlich auch einmal als — nun sa, als Wenschen aus Fleisch und Blut gegenüberzutreten? Sie sprachen von meiner Zurückslung, Fräusein Nasewskassa, wissen der können Sie auch nur ahnen, was für eine lleberwindung mich diese Intwort, ging vielmehr ins Rebenzimmer zum Schreibtisch, dreitete eine Zeitung aus und begann, ihre Briefe zu zer-

"Sie könnten mir behilflich sein, hnipsel verbrennen!" Serr Mathei. Ich möchte biese

Schnipsel verbrennen!"
Er sah ihr ein paar Sekunden lang schweigend zu. Sie stand, ihm den Rücken zugekehrt, da, den Kods leicht geneigt, so daß ihre hellen, bis auf die Schulkern hängenden Locken den kindlich zarten Nacken freigaben. Er stand jest so dicht hinter ihr, daß er sie salt berührte. Zögernd kegte er seine Hände auf ihre Schulkern.
Sie ließ sich nicht stören.
"Wenn Sie mir schon nicht helsen wollen, so halten Sie mich wenigstens nicht auf. Ich möchte diesen Kram hier loswerden!"

benn nicht verstanden, Rastja", stieß er etwas heiser mich nicht verstanden, oder wollen Sie mich nicht

hervor, "haben Sie mich nicht verstanden, Wastia" verstehen?"
Sie schipfeste ruhig weiter. "Ich habe Sie sehr brauchen nicht noch deutlicher zu werden; aber Si verstehen."
Es wurde geksopst. Der Komedian lehr i gut verstanden, Sie scheinen mich nicht

einigen Briefen ihm ins Briefen — sie geklopft. Der lafzimmer. Kau1 ftar umten von hausdiener holte bas Gepad. Raftja folgte Mathei sid sich unbeobachtet, i griff fie in nach die

Wieder mit ihr allein, wechselte er plöglich seine Takiti: "Ich soll nicht deutlicher werden, haben Sie gesagt?" Er stellte sich breitspurig aus: "Ich werde so deutlich werden, wie es mir paßt; Sie scheinen zu vergessen, daß ich Sie in der Habe. Daß Sie gegen meinen Willen daß Jimmer nicht verlassen können. Daß ein kurzes Telephongespräch genigt, um all Ihre schönen Kläne zu vereiteln. Auf Industriespionage steht Gesängnis!" Er griff in die Tasche. "Ich brauche den Herven von der Polizei nur diese Briefe zu zeigen, und Ihre Schuld ist erwiesen.

Ueberschrift: Glud und Ende der blomben Nastja. Soll ich noch beutlicher werden?"

Einen Augenblick war sie vor Schreck wie gelähmt. Biel Gutes hatte sie von Wathei nie erwartet, aber mit dieser Alebertracht hatte er sich selbst übertrossen. Schweigend versolgte sie sede seiner Bewegungen. Er verschloß die Tür und nahm den Schlüssel an sich.
Bald hatte sie sich wieder gesaßt. Wie lächerlich, sich durch ein solches Theater ins Bockshorn sagen zu lassen.
"Wer selber im Glaskasten sigt, wird sich hüten, mit Steinen zu wersen!"

Rleiner Frrtum, meine Liebe, mich faßt nicht, wenn (to

Sie

"Reiner Frum, meine Lieve, mich jußt man nuh, weim up ver Polizei anruse; bein man weiß nicht, von wo aus ich anruse. Wer Sie stigte anruse; bein man weiß nicht, von wo aus ich anruse. Wer Sie sie en gebuldig, bis der setzte Fetzen verbrannt oder verköhlt war. Inzwischen überlegte sie: sollte er wirklich dazu sählig sein, sie aus gemeiner Rache der Polizei auszusiesern? Was erwartete er eigentlich von ihr? Hache der einen Augenblid ernstlich geglaubt, daß sie ihn liebe?

Er war auf Zehenspitzen ins Schlaszimmer getreten. Durch den Spiegel konnte sie ihn schen ihreschimmert ging sie ihm entgegen, als wollte sie gerade wieder zum Schreibisch zurücksehren. Er breitete im sehten Augenblid seine Arme aus, versperrte ihr den Weg, preßte sie an sich und versuchte sie, während sie spiegerteich aus seinen Armen entschlüchsen. Tiert dachte sie, während sie spiegerteich aus seinen Armen entschlüchste. "Wehnen Sie mit Sahre, Zitrone oder Rum?" Sie hatte schon den Hohern sie der Sande.

Wit zwei, drei Sägen war er an ihrer Seite:
"Lassen, brei seige Amstelephons in der Hoher seiten, der versucht, dieses Innomer zu detreten, sowertes ich auf, die Kolizei zu asarmieren. Versteben Sie mit sower kommen!"

"Wenn jemand nach mir fragen sollte," gab sie dem Portier am Telephon Bescheid, "so sagen Sie, ich sei schon abgereist!"
Wathei triumphierte: "Na, sehen Sie, Sie werden schon vernünstiger!"
Wenn ich doch die Krast eines Wannes hätte, dachte sie, wenn ich ihn doch mit einem Fausthieb zu Boden schanes hätte, dachte sie, wenn ich ihn doch mit einem Fausthieb zu Boden schanen könnte!
Statt dessen mußte sie zum zweitenmal darauf bedacht sein, seinen Handsreissischen auszuweichen.
"Wenn Sie sich ruhig hinsehen, mein Lieber, din ich bereit, mit Ihnen zu verhandeln. Solange wir uns an sachliche Abmachungen gehalten häben, sind wir immer noch gut miteinander ausgetommen."

haben, sind wir immer noch gut muterm.

Er folgte ihrer Aufsorderung, zündete sich eine neue Zigarette an und bergaß beinahe, auch ihr eine anzubieten.

"Und nun, Herr Mathei, was wollen Sie eigentlich? In welcher Mo, sicht sind Sie zu mit gekommen?"

"Sagten Sie nicht, ich brauchte nicht noch deutlicher zu werden? Denanach müssen Sie mich doch verstanden haben!"

"Oder ich war so wenig neugierig, daß ich auch, ohne Sie verstanden
zu haben, auf eine Erklärung verzichtete."

Wahl zwischen Liet ein Warm sind, die sich such tieste von Sie sagte diese versehlten. "Wilsen Sie, me der Polizei. Wie reimt sich das zusammen? Sie haben, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Gelegenheit verpaßt. Sie gaben mir dafür eine stichhaltige Erklärung. Aus Pflichteiser, ich verstehe. Sie hatten die Wahl zwischen Liebe und Pflichterfüllung und wählten, weil Sie eben ein Mann sind, die Pflichterfüllung. Daß Sie aber daburch meine Gestühle aufs tiesste verlehen könnten, daran haben Sie nicht gedacht!" zu haben, auf eine Erklärung verzichtete."
"Sie haben mich also nicht verstanden?"
"Ehrlich gesagt, nein! Denn Ihre Aeußerungen und steben dum Teil in merkwürdigem Widerspruch zueinander rlich gesagt, nein! Denn Ihre Aeußerungen und And zum Teil in merkwürdigem Widerspruch zueinander. Sie in Geständnis machen, und ich mußte annehmen, daß es s Siebe handelt! Und im nächsten Augenblick drohen Sie die Pflichterfüllung. Daß e verletzen könnten, daran fe Worte so glaubwürdig, bag Sie nicht geoache 114- ihre Wirkung n mir dafür eine Sie hatter Andeutungen sich dabei mollten nicht

, mein Lieber, was es für sein, einem Mann alles mas es für eine Frau bedeutet, drei Mo-3u geben, mas fie gu bergeben

agoim (25 480)) 22; Untergattungsmußt,

Bela.

reißen.

Riffen.

Mathei war mit einemmal wie umgewandelt. Ihr Liebesbekenntnis — als soldes fakte er ihre Worte auf — hatte ihn gerührt und beschämt. Er hodte sich neben sie, streichelte zärtlich ihr Har war und suche immer nach neuen beschwichtigenden, versöhnenden und betörenden Worten. Nach und nach schienen seine Bemühungen mit Erfolg gekrönt. Das Schlichzen sieh nach schienen seinen gerötet. Ausgen waren gerötet. Ausgen waren gerötet. Ausgen seinen hob Mastig den seinen Har waren gerötet. Ausgen waren gerötet. Ausgen seinen waren gerötet. Ausgen such en beschwichte ihrer ganzen Willenskraft, die Komödie durchzussischen. The Willenskraft, die Komödie durchzussischen. Abze Wilde begegneten, ihre Lippen näherten sich. Gleichzeitig aber school sie behutsam ihre sinte Einhe Wocttasche. Ein undemerktes Talten, dann hielt sie den Zimmerschlissen der mit verschlieberter Stumme, "es soll ganz dunkel sein!"

Ahnungslos trat er ans Fenster. Diesen Augenblick benutzte sie. Während Machei ihr den Rücken tehrte und die Jasoussen geräuschoul hermuterrassellen, entschliesse sie ins Redenzimmer. Gerade hatte sie noch Zeit, die Tür von außen zu verschließen. Hund Mantel mußte sie im Stick lassen.

Auf Umwegen, über Straßburg, Mühlhausen, Vasel, kam sie am nächen Wittag in Zürich am.

VIII.

Uttmöller hatte mit inapper Not seinem Anschluß in Wainz erreicht.

Er ich am Fenster des De-Zuges Köln—Basser mit dem Blid in die Fachterischung. Der Zuge war in der Polsterflasse wiesen Blid in die Fachterischung. Der Zuges Röln—Basser wie einzelen Der Außer ist nach einem Det Jam anderen schleren. Belonders went I kares Wetter die fländig wechgung mit anderen schleren. Besonders went I kares Wetter die fländig wechselnder sernisch beginstligte und das Sonnenlicht die bunten Farben der Landschlift gerodezu durchstlätigte. Ein selnsen Wetter gandschaft gerodezu durchstlätigte. Ein selnsen Wetter genung der Augustreum wieder Ausgebildtige. Beine selnsen wie der Ausgeschaft wie ihr im nächsten Augustreuß werder wie einer Unterderen, um ihr im nächsten Augustreuß werder wie der Augustreuß werder wie der Augustreuß wie der Sernisch seiner Unterderendung.

Weben seine innere Unruhe ließ diese Genug nicht wohne Augustreuß wie sein sin ein der gesten Genug sich wer ersten Stunden fast ohne lihm stehenden Zigrecttenschaftligt, er rauchte in den ersten Stunden fast ohne lihm die Eragweite der ihm in der gedenigten Wiesel genug sicht, der Seit und Kugenßlich au meisten erschüstert gewordenen Greignissen wie wer blindes Webenfächlichere, den Westenschung werten gewerte. Das ihn im dersten Augenblich mitger Erog allem Witteib konnte er doch nicht andere, als seine Sandhungsweise aufs schafte, den menigliche Entle es inspiriert worden wer Wieselschaft hätte er flüger derung geten zinsterne den weit in offenem Angeist von den geten, den sein wie kanden der er den schaften mit er flüger Beite Sandhungsweise aufs gesten, den sein wie er den in offenem Angeist von der in sie gesten gliftige Pseite aus den sinterbant wer auch in offenen Bustig au befürchten beite Gelte es inspiriert worden wer Wieselschaft hare und er en den in offenen Bustig au befürchten Basse wiesen gelegen Zallmann wenniger deutlich gegen gliftige Pseite aus den Ziertlour gelegten zielen wer auch in der der Besche er sich gegen gliftig Pseite Angeiselschaft Sache felbst.

Nach jahrelanger zäher Arbeit und unzähligen Fehlfchlägen war er erdlich jo weit, daß eine Anmeddung zum Katent hätte erfolgen können. Schon durch seine Anregung zu diesem Experiment hätte er als junger Allistent die Allienterklankeit auf sich gelenkt. Und mit den Arbeiten schon der Konnersam der der der schollen schon er schollen könner können können der können können können können können der können nach er können können der können aben Rerfahren und senin auf einer Arbeit erlähnte. Denn nahezu an dem Rerfahren und seinen der schollen des französischen Konners an den können erteilte Konten anglechten. Werken betreite Gebankengänge derchflühren ihn: vielleicht hatte man ihn nur fennen. Ein quälendes Wigkrauen ihn: vielleicht hatte man ihn nur fallen zu können. Ein quälendes Wigkrauen schollen der Konner. Ein quälendes Wigkrauen schollen der Wöglichteit nan sebeteil war ihn auf: Richt, weil nan seben hatte, war ihn die Katentanneldung dis zum letzten Augenblick

iine Reisepfane nicht stören,
2. Er hätte diesen Plan veren sollen.
vie Zeitung zur Hand. Richis
ni Gedanken hätte absorbieren verheimlicht worden, sondern weil man sein weil man ihn sexn vom Schuß haben wollte. eiteln und lieber auf seinen Urlaub verzichten

Um sich and serstreuen, nahm er die Zeitung zur Hand. Richist von Bedeutung. Richts, was seine quälenden Gedanten hätte absordieren können. Nur die Schackubrit sesser sich ser holte sein Resseschach hier bervor und versuchte, die äußerst schweize Ausgabe zu lösen. Aber troß größter Anstrengung wollte es ihm nicht gelingen. Zest brach der Ressegesährte, der ihn eine Weise mit Interesse geber dachte, zum erstenmal das Schweigen. Er war eine äußerst gespstet hatte, zum erstenmal das Schweigen. Er war eine äußerst gespstetetem Jaar, lebhasten, grausmelsertem Hande und einen Wilte fünfzig, mit glatt gescheiteltem, grausmelserten Kan einer großen, start prosiesierten Rase und einem etwas spöttsschen Nund. Sein an den Spisen leicht ausgewirbelter Schnurbart gab ihm, insbesondere wenn er noch sein goldumrändertes Wonder einstsender einstsen von Gein and der Ratiser Gekennen. Lebemanns.

d ein passionierter Schachspieler?" Er sprach aber mit einem unverkennbaren französischen anfcheinend d Deutsch, a "Sie find an zwar fließend T Alzent.

einzige Spiel, das ihn interessiere. Darin pstichtete der Franzose ihm bei. Und da sie noch eine weite Resse vor sich hatten — daß sie beide nach Zürich suhren, hatten sie wohl gegenseitig erschren, als der Schaffener die Fahrarten kontrollierte —, bedurfte es nicht vieser Worte, um sich zu einer Partie zusammenzusinden.

Später kam dann auch eine allgemeine Unterhaltung auf. Er habe ein Zimmer im Grand-Hoen aus dem Dolder, belegt, erzählte der Franzose. Ein idealer Ausenthalt, tagsüber Ruhe und Ratur und abends die Wöglichkeit zu einem gemütlichen Stadtbummel in Jürich.

Ultmöller war ehrlich erfreut: "Dann können wir, wenn Sie Lust haben, hin und wieder noch ein Kartiechen spielen, denn sch habe das gleiche Ziel."
"Ah, Sie sahren auch auf den Dolder?" tat der andere überrascht.
"Das ist alserdings ein erfreulicher Zusall selbstwerständlich habe ich Lustmöller nannte seinen Namen.

Ultmöller nannte seinen Namen. en er im allgemeinen war, freute sich, daß der räch zu ziehen juchte. Für ihn sei Schach das nteressiere. Darin pstichtete der Franzose ihm ne weite Reise vor sich hatten — daß sie beide n sie wohl gegenseitig erfahren, als der Schaff-ollierte —, bedurste es nicht vieler Worte, um Uttmöller, so verschlossen er im allgemein Fremde ihn in ein Gespräch zu ziehen such einzige Spiel, das ihn interessere. Darin bei. Und da sie noch eine weite Keise vor

mich sehr! Mein Name jett zusammen speisen?" "Freut mich sehr, Monsseur Uttmöller, freut ist Beauduin, Charles Beauduin . . . Wollen wir

zugeben. "Zu einem regel-ille Mathei verleitet. Ich Schwiedel, alles Lug und Ich bin nur nach Zürich gekommen, Herr Beauduin, um Ihnen zu sagen, daß ich Ihren ehrenvollen Auftrag dankend ablehne", sagte Naftja ohne Umschweise. Sie sagte es gewissernaßen mit Ansauf: denn es kostete sie immerhin Ueberwindung, ihren zielbewußten Worten die zwangskäusig damit verbundene Tat folgen zu sassen den als Anzah. erhaltenen Scheck über 5000 Mt. zurück, n Berbrechen hat mich Ihr Spieggefe ins Gefängnis kommen können! Alles

Segueiber begabite.

Ohne ersichtlichen Grund, vielleicht, um mit der hochgedrückten Augenbraue sein Erstaunen zu unterstreichen, klemmte sich Beauduin das goldumränderte Monokel ein: "Sie nannten da einen Ramen, den ich noch
nie gehört habe. Einen Herrn Mathei kenne ich nicht. Ich weiß nur,
daß Sie mit Erfolg für die Sureke generale tätig gewesen stad mur,
"Ein junger, harmloser Mensch wied die seine Schuld ins Unglücken ——"

Polizei Polizei noch in olchen Zwischenstellen sei san Schuß. Und die Polizer in der Schweiz noch i Und die Poliz Schweiz noch ß ich nichts." frei herumläuft!" veiß der fr Beauduin zuckte die Achseln. "Bon alldem "Und dieser Mathei ist der größte Halunke, kliegenden Worten erzählte sie ihr Erlebnis. Darüber konnte er sie beruhigen. Bor so Darüber konnte er sie beruhigen. Bor sol von jeht an sicher; sie stünde unter seinem Kümmere sich nicht um derlei Dinge, weder fümmere sie Frankreich.

Sranureny.

Sie schüttelte energisch den Kopf.

Sie schüttelte energisch den Kopf.

Ermunternd hob er das Glas. Sie saßen als einzige Gäste in einer Kemunternd hob er das Grammophon spielte angenehm leise fünsstimmige Riggersongs. "Votre Santé, Madame!" Es war ein Cockfail aus Gin und frischem Fruchtsche ber ihr schon nach mäßigem Genuß die Umwelt wie durch eine rosige Wrille erscheinen ließ.
"Worauf ich Sie hinweisen möche", fuhr Beauduin sort, "der Auftrag dieses Herber Serrn — wie nannten Sie ihn? — Mathei ist doch ersedigt, mit Mathei haben Sie doch nichts mehr zu tun? und ein Verbrechen werden Sie nicht dabei begangen haben! Allenfalls eine stressanden werden Sie nicht dabei begangen haben! Allenfalls eine stressanden. Aber wie gelagt, das liegt hinter ich nicht mehr ungelchehen machen. ir mich zu tun haben. It es ein Handlung? Nein. Nicht mal die Es verschift gegen keinen einzigen eine kleine Gesetwidrigkeit. Aber wie t, und was geschehen ist, lätzt sich nicht chten wir jetzt das, was Sie sir mich echen? Rein. Eine strasbare Handlun Betrachten wir jest das, was Sie für Berbrechen? Nein. Eine strafbare ? Uebertretung einer Polizeiverordnung. Befetzesparagraphen . . . ".

sie hart mit dem Glas auf der deutschen Industrie!" die Jnteressen der veursusen, 3, Madame sind Deutsche?" 11, sie sei Kussin. Aber seit Unwillfürlich stieß gen die Interessen

Aber seit der Flucht aus Rostow in Deutschland

Er lächelte verschmißt.

Er lächelte verschmißt.

"Ach-habe die ganze Welt bereist. Wenn man für jedes Land, in den man einige mehr oder weniger angenehme Jahre verlebt hat, patriotische Geschliche ausbringen sollte! Und dann, Sie vergessen eines: das anerstannte Aspl der russischen Emigranten und somit Ihrer eigentlichen Landsleute ist Karis. Wir haben die Treue unserer alten Allierten nicht vergessen. Bei uns in Karis haben Tausenden von Kusser eine Landsteute ...
nicht vergessen. Bei uns in partis "
neue Heinat gefunden ..."
neue Heinat gefunden ..."
neue Heinat gefunden ..."
ich weiß", warf sie spöttisch ein, "als Droschtenchausseute,

"Jeder, wie er kann! Aber man lebt und fühlt sich wie zu Hause." "Und was würde man dazu sagen, wenn diese Leute die Gastfreundschaft Ihreierten?" quot eruphie eines Morteris in Gief bei ftempien, bas

Ling gablie, uming une monitueree Schimage erichfitterten Meifter, beffen Seele den raffelhe

Nach langem Spaziergang in ihr Hotel zurückgekehrt, war Anja fest entschlen, an diesem Abend noch nichts zu unternehmen, sondern die Entscheidung bis zum nächsten Morgen hinauszuschieben. Eine gewisse Borahung, sir die sie se spaar keine Erkstrung hatte, die ihr aber schon oft in entscheidenden Augenblicken den richtigen Weg gewiesen hatte, hielt sie davon ab, schon an diesem Abend, wie mit Beauduin vereinbart, auf den Dolder überzusiedeln.
Ihr Filmt hatte sie denn auch nicht getäuscht. As sie am nächsten Worgen die eines Betliner Beitungen einfah, prallte ihr als erstes die Schlagzeile eines Betliner Blattes entgegen:

Nastia Najewstaja als französische Wertspionin entlarvts

Die jojott vorgenommene Sausflüchung bei Sapf, jo hieß es, hätte bem Berbacht auf zwei meitere Pserjonen gelentt. Auf einen Eugen Machen mehr der Berbacht auf zwei meitere Pserjonen gelentt. Auf einen Eugen Machen der Berbacht auf zwei der Berbacht genochen der Berbacht der Berbacht der Berbacht gehörfen bei Rebe mar, murde feinen Berbacht angenebe hate. Auf Zeitlendunge benutte nicht gewißer in Zeitlendungen bei Rebe mar, murde eine Berhinnte Stummer in Zendrich von Zeitlendungen bei Reinindleben der Berbacht angenebet fatte. Auf Zeitlendungen erwische in der wie gewöhrt genebet für der Bertindungen von Geschauten der Werfalt Regiebet in der Reinindleben der Ber genebet in der Reinindleben der Ber geneben gewöhrt geneben der Schaffen für geschaften. Auch der Bertindungen verführt zu der Bertindungen verführt gut gehörtlich moch Gen under. Es vor der Bertindungen verführt gut gehörtlich moch gene der Bertindungen verführt gut gehörtlich gelen under Es vor gelt gelten für gerichter, der Bertindungen erführt gut gehört, wie der Bertindungen der Bertindung der Bertindung der Bertindung der Bertindung der Bertindung der Bert

So ungefähr hatte Beauduin die Frau, die er brauchte, stizziert, und in diese Rolle hatte Rassia sich einzusstühlen versucht. Es ging ausgezeichnet. Ein beneidenswertes Persongen, diese Anja Plotkin, ein Mädchen ohne Vergangenheit, glücklich in der Gegenwart und mit einer sorgenslosen Bekanstenste. Und mit dieser Kastia Kasenstand, dieser Spionin, über die sich alle West entrüstete, und die von den deutschen Behörden eifrig gestucht wurde, hatte es nur eine gewisse Aehnlichseit, vielleicht im Prositi, sonst hatte es nichts mit der "gewissenschen Sochstablen" zu tun.

Auch Uttmöller hatte die Zeitungsberichte gelesen. Aufgesallen war ihm, daß troß sonstite Ausführlichfeit auch nicht ein einziges Wal sein fühm, daß troß sonstitute Aus war die Rede von Generaldirektor Barteel, na seinen genannt wurde. Da war die Kede von Generaldirektor Barteel, na seiner dähm, als den obersten Leiter des Konzerns; von Kriminalrat Kronert, selbsberichten die Barte Daltmann mit der Sache zu tun? Ein Berfahren, an dem die Waldberuner Chemie A.-G. seit Zahren arbeitet. Wer hatte denn daran gearbeitet? Wer hatte die enormen Werte, von denen da sortwährend die Kede war, geschassen die enormen Werte, von denen da sortwährend die Kede war, geschassen, die dies von dem Unternehmungsgeist des geschäbigten Konzerns, auch die Kriminalpolizie bekam ein Lob, nur der Ersinder, der geistige Urheber, blieb unerwähnt.

Uttmöller erinnerte sich einer Geschichte, die er als Reunzehnsächen, dieden einem Keinen Kordseede erlebt hatte. Da hatte er ein zunges Wähden, das beim Schwimmen von der Flut überrasscht worden war, vor dem Ertrinken gerettet, indem er, allmählich ermattend und selbst im Erlangsring liegend, an Land schafte, die selbangering sawarf und sie, die son hat ber er ein Skethungsring liegend, an Land schafte, die sie son hat ber kattungsring liegend, an Land schafter, die sie son hat ber kattungsring liegend, an Land schafter, die sie son hat ber kattungsring liegend, an Land schafter, die sie son hat ber kattungsring liegend, an Land schafter, die sie son hat ber kattungsring liegend, an Land schafter, die sie son hat ber kattungsring liegend, an Land schafter, die sie son hat ber kattungsring sen einen Kettungsring sen schafter, die sie son hat ber kattungsring sen er ein schafter.

Fortfehung folgt.)

Machonediylailan and fallforma dinga •37. Solya

206 Das Rasiermesser des Pharao. Rudolf Messing in Wien und schon zwei seiner Borsahren rasiert sich täglich mit einem Kasiermesser, das schon vor 3500 Jahren der Pharao Thutmosis benütte. Das Rafiermeffer wurde von einer deutschen Expedition vor 90 Jahren im Grabmal des Pharao gefunden und nach Europa gebracht. Es ist heute noch ein Geheimnis, wie es dem ägyptischen Messerschnied gelang, dieses Bronzemesserschaft zur Rasiermesserchneide zu schäften. Man vermutet, daß dieses Kunststüd nur durch tagelanges, geduldiges Hämmern gelingen konnte.
207 Ein Baum umschließt ein Marterl. F.

Mcgengast, Kempten, Lorenzstr. 9, schidt uns die Photographie eines Marterls in Eich bei Kempten, das von den Burzeln einer mächtigen Siche unwerten, das von den Burzeln einer mächtigen Eiche umwachsen ist. F. Ragengast erhielt für die Mitteilung dieser Werkswürdigkeit eine Prämie von 5 Mark.

Der legte Abtommling ber Urwelttiere. Muf Reufeeland lebt eine Echje, der Tuatera, ber nach feinem Stelett, feiner Saut und anderen anatomischen Merkmalen als der letzte Nachtomme einer Eruppe von sonst ausgestorbenen Reptilien der präshistorischen Zeit bedeutet. Das Tier wird etwa 40 cm

209 Gefeffelte Arafte. Wenn es möglich mare, Roble so restlos zu verbrennen, daß weder Rauch, noch Alche, noch Alchenglut zurücklieben, so würde ein sautgroßes Stück genügen, ganz Deutschland für die Dauer einer ganzen Woche warm zu halten. Nach astronomischen Verechnungen, sußend auf Vergleichen mit der Sonne, könniche eine Verbrennungstemperatur 100 000 000 Grad erreicht merden.

210 Da stimmt etwas nicht! Die Aufgabe ber Boche. "Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich au das Auto des Gutsbesitzers Huber mit einem Begleiter die Babultrecke sibermerte die Nahnstrecke überquerte, wurde es von der Loto-motive des Personenzuges P 58, der im gleichen Augenblick ankam, ersaßt. Hier versuchte noch über die Gleise zu kommen, was ihm auch gelungen wäre, wenn nicht ein im Auto mitsahrender Gast die Hand-kommen der Versuchießtern harverte bremse angezogen hatte. Der Lokomotivführer bemerkte

"Seit wann fennft bu die Reue benn?"

das Auto erst, als er durch den Lärm des Zusammen-stoßes ausmerksam wurde. Der Wagen wurde voll-kommen zertrümmert, die beiden Insassen augenblick-lich getötet. Da der Unglücksall von keinen Zeugen beobachtet wurde, wird die Schuldfrage nur schwer zu

So der Zeitungsbericht. In dieser Meldung stimmt etwas nicht. Detektive an die Arbeit! Alle Lösungen, die dis Donnerstag, den 14. Juli, mittags, dei der Redaktion eingelaufen sind, werden berücksichtigt. Die richtige Lösung erhält eine Wochensprämie von 5.— RM. Laufen mehr als eine richstige Lösung ein, entscheibet wie immer das Los.

100 PS - Lohengrin

Bollt ihr ben Banfrott ber Theater beheben, so geht nur an's Wert. Es ist gar nicht schlimm. Die Oper vor allem müßt ihr beleben durch Fortschritt, Technit und Rinotlimbim. Die Carmen, statt Habanera zu tanzen, soll irrsinnig schlenternd im Rumba sich drehn, die Rheintöchter läßt man als Wasserpslanzen als Riefenschlangen im U-Boot febn.

herr Siegfried durchrattert die mabernde Lohe und schmettert den Helbensang stehend im Tant! Der Waxel im Freisch it, der liederfrohe, der trudelt im Flugzeug die Wolfsschlucht entlang. Und über dem Rreischen der Beren und Beiber, da schwebt er, und — Achtung! — Höhenbesonnt verewigt er selig als Himmelsschreiber den Namen Agathe im Rundhorizont.

Die Meistersinger! Bas wird ba gesungen! Es hängt einem längst schon zum Halse heraus. Es wird nicht gebort, gefußballt, gerungen, da gähnt vor Musit ja das ganze Haus. Man laffe bas überfluffige Quaten. Gin Bortampf macht alle Bergen froh, und Balther Stolzing mit mächtigem Sakent schlägt Bedmesser jubelnd und gründlich k o!

Frau Benus tann Tannhäufer nichts mehr nüten. Die Szene wirkt lang schon wie Moder und Schutt. Er läßt sie in ihrer Behausung sizen und rast zu der Garbo nach Hollywood. Herr Lohen grin! Ist es nötig zu sagen, — hängt seinen ollen Schwan an die Wand. 3m 100 PS=Stromlinienwagen entführt er Frau Elfa, geborene Brabant. Bud.

Bestellzettel

Adresse:

Ich bestelle hiermit zur Lie-

ferung nach Erscheinen Besse-

dowsky-Bahder "Stalins Le-

bensweg" zum Preise von

RM. 1.— gegen Nachnahme

__ Exemplare

Te länger, desto lieber!

Auflösung der Aufgabe Nr. 200

Ontel Fibbi gesteht offen und gefnickt, daß er geschlagen ift. Er hat es bei bem Bestreben, das längste einfilbige hauptwort zu finden, auf 8 Buchftaben gebracht. Da tommen feine Getreuen und fieh - aus achte werden neune!

Allerdings mußten diese Wortläufer ben Dialett gu Hilfe nehmen. Da kommen fünf und melden das gut bayerische "Schorschl" an (Hand Röpf, gut baherische "Schorschl" an (Hans Köpf, Tuzing, Ibis Sedlmeier, München, Dskar Geiger, München, B. Krafft, Gundelsdorf, und Hans Steinberger, München). Max Krauß, München, gibt den Stadtnamen "Schmoelln" au, Souard Feichtinger, München, zwei Orte in Niederbahern "Sichtenst" und "Sichlacht", A. Triebwetter, Altötting, "Sichlacht", ein Wort, das den Steindamm zwischen Fluziauf und Altwasser bedeutet, Fritzen berg, Starnberg, "Schweind!" und Handensteind!" und Handensteind!" und Handensteind!" und Handensteind!", "Sichlecht", "Gicheibis", "Gichicht", "Gicheibis", "Gichicht", "Gicheibis", "Gichicht", "Gicheibis", "Gichicht", "Gicheibt", "Gicheibt", Beauch als längste einsilbige Wörter angegeben werden, kann Onkel Fiddlinicht als einsilbig anerkennen, ben, tann Ontel Fiddi nicht als einfilbig anertennen, benn der Apostroph schafft zwar phonetisch, nicht aber grammatisch die zweite Silbe aus der Welt. Wer sich streng an die Schriftsprache hielt, der

brachte es auf 8 Buchstaben, wenn wir von Familienbrachte es auf 8 Buchstaben, wenn wir von Familien-namen, die doch offensichtlich nicht in den Rah-men der Aufgabe fallen, absehen. "Schlucht", "Schlacht", "Schnist", "Schweiß" (ß = zwei Buchstaben), "Schlauch", "Schweiß" (ß = swei Buchstaben), "Schlauch", "Schwulst", "Schrumpf" wurden von solgenden Lösern ange-führt: Zenta Sandl, Guido Abel, Johanna Knäblein, Franz Dehmann, Franz Huber, Hans Weber, Franz Weber, Wils-kelm Auf Sanz Steinberger — alle Wilse helm Ruf, Hans Weber, Franz Weber, Willschen Ruf, Hans Steinberger — alle Münschen —, ferner Arnold Weber, Hannover, Krafft, Ebenried, Edmund Klaus, Olllingen, Joseph Gleißner, Wegscheid, Lina Kröner, Beiting und J. Marl, Größweingarten.

Um allen gerecht zu werden, wurde unter den bisher genannten Lösern der Preisträger ausgelost.

Die Glidegöttin bestimmte: Rrafft, Cbenried, Poft Bundelsborf.

Manche Löser lafen über die Bedingung, bas Wantche Volet wieln wer die Sernigung, das Volle Bandwurmwörter mit einer Buchstabenzahl zwischen 50 und 84 ein. Aufpassen!
Es lebe der "Berein für ausgefallene Sachen", allen Mitgliedern herzliche Grüße

bom Onfel Biddi.

Von dem Manne, der seinen Schneider bezahlte

Es war einmal ein Mann . Eigentlich hat es aber gar feinen Zwed, bieses Märchen ohne ein paar erlauternbe Vorbemertungen zu beginnen, denn man muß zuerst einmal wissen, warum die Schneider bis auf einige Ausnahmefälle

verichrobener Sonderlinge nicht bezahlt werden. Biologen haben anscheinend die Anficht verbreitet, bag bie Schneiber imftande find, lange Beit ohne Nahrung zu leben. Das haben sich die Schneider aber selbst zuzuschreiben, denn man sieht sie häusig, wie sie den ganzen Mund voller Stednadeln haben. So hat sich vermutlich die Anschauung gebildet, daß die Nahrung der Schneider aus Stednadeln besteht. Die Sitte, den Schneider nicht zu bezahlen, führt

wahrscheinlich auf Kaifer Sigismund gurud, ber bas Deutsche Reich von 1411 bis 1437 auf seine Art regierte, und der der erste Fürst war, der grundsählich nichts bezahlte. Vor allem feinen Schneider. Die Ritter übernahmen nun in faisertreuer Begeisterung biefe Sitte und von hier aus verpflangte sie sich in das Burgertum. Die Ritter ließen den Schneiber, der sich um die Bezahlung einer Rechnung bemühte, in bas Burgverließ werfen, wo er fich bon bem Irr-wahn, Gelb für geleistete Arbeit ju erhalten, mit ber Beit erholte.

Wenn wir jest in unferm Neubauwohnungen auch feine Burgverließe mehr haben, fo blieb man aber ber Ansicht, daß der Schneider nicht bezahlt zu werden braucht, bis auf unsere Tage treu.

Alfo: Es war einmal ein Mann . .

Und somit tonnen wir mit bem Marchen beginnen, das Andersen mit dem Titel versehen hätte:,, Der Kunde und das erschrodene Schneiderlein."

Da der Schneider von heute aber Wert darauf legt, als herrentleidermacher selbst in den Steuerlisten angesprochen zu werden, und da er aber auch selbst unter dieser Berussbezeichnung nicht bezahlt wird, erzählen wir einsach von dem Manne, der seinen Schneider bezahlte.

An einem Bormittag betrat herr Mag Meier ben Laben seines Schneibers Emil Muller, wobei sich folgendes Zwiegespräch entwidelte:

"Guten Morgen, Berr Müller."

"Mh! Guten Morgen, herr Meier! Bas verschafft mir die Ehre? Gewiß ein neuer Sommerangug." "Nein, herr Muller, ich mochte feinen Commer-

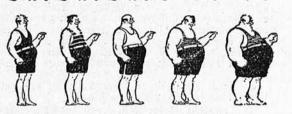
"Dann foll es mohl ein Mantel fein, Berr Meier! Ich werde Ihnen einmal die neuesten englischen

Stoffe vorlegen. Gabardine ift jest die große Mode, Berr Meier.

"Nein, Herr Müller, ich habe feinen Mantel nötig." "Run, herr Meier, dann wollen Sie fich wohl für ben Binter einbeden?"

"Auch das nicht, Herr Müller, mein Smoting hält noch ein paar Jahre. Man macht ja doch in diesen Zeiten wenig mit."

Bewiß, Berr Meier. Aber haben Sie irgendwelche Sonderwünsche? Saben Gie fich bem Sport juge-



Wie ein Dicker den andern sieht "Der ist mal dick!"

wandt? Tennis? Segeln? Golf? Ich habe von allem reizende Neuheiten.

"Nein, Herr Müller, ich treibe feinen Sport. Um es furg zu sagen: Ich bin gefommen, um die Rechenung zu bezahlen."

Herr Muller starrte Berrn Meier mit weit auf-geriffenen Augen an. Er hielt in ben Sanben ein Bentimetermaß und es hatte den Anichein, als ob er feinem erften Schreden mit bem Bedanten fpielte, sich daran aufzuhängen.

Mis aber Berr Meier feine Brieftasche gudte und ben Betrag von 126 Mart und 60 Pfennigen auf ben Tifch gahlte, umfing eine wohltuende Ohnmacht den erichütterten Meister, dessen Seele den ratselhaften Borgang nicht zu ersassen vermochte.

Und wenn er an dem Schreden nicht gestorben ift, fo lebt er heute noch.

Romfort

Reisender: Rann ich ein Zimmer mit fliegendem Baffer haben?

Sotelportier: Bir hatten eins, aber feit mir im Berbit bas Dach reparieren liegen, ift es leiblich

Sommer

Und bas fam fo.

Hüte für Damen leicht, chik, vornehm Sporthüte, Sportmützen große Auswahl

Ausverkaufs-Preise Rosenzvet

Theatinerstraße1

Schreibmafdinen

Mignon 25.-S. Premier . , 30.-Adler 7 90.-Ideal 95.-Continental . . 110.-Kappel 130.-

Bürobedarfshaus Finkenzeller G. m. b. H. Löwengrube 17



Lederhosen

M. Behetbauer, Doppelte Braune Rabattmarken. T 17 | IV Eigene Baumwoll-Spinnerei Spinnereien / Webereien / Ausrüstung / Versand (4000 Arbeiter und Angestellte.) grosse Fabrikreste und sonstige zurückgesetzte Stoffe nach Gewicht Rr. 1 Weisse Stoffe, große Stude, ... 95 pfg. Mr. 2 Ungebleichte Tuche, gr. Stüde, 90 Bfg. nr. 3 femdenflanelle, große Stüde, per Bfund . 181. 4 Stoffe für Schürzen, Kleider und sonstige Wäschestoffe sorliert, große Stude, per Pfund 125 pfg. Abgabe von jeder Nummer 3 Pfund oder 6 Pfund oder 10 Pfund. Rr. 5 Weisses Hemdentuch, Bo cm breit, befonders folide, gute, mittelftartfädige, dicht-geichloffene, traftige Dualität. Diefe borgugliche Corte ift ohne Appretur her-gestellt, weshalb diefe in der Bafche ftatt leichter noch dichter wird. Ausnahmepreis per Meter Abgabe hiervon bis 100 Meter an einen Runden. Meine Garantie: Muf Bunich fofortige Burudnahme jeber Bare auf meine Roften und fofortige Burudgahlung bes bollen ausgelegten Betrages. Berfand erfolgt per Nachnahme bon Mt. 10 .- an; ab Mt. 20 .portofreie Lieferung. Josef Witt, Weiden 313 (Onf:)

Bröfted Bebmaren-Spezialberfandhaus der Art in Guropa

mit eigenen Spinnereien, mit eigenen Bebwarenfabriten und eigenem Mueruftungewert.

Anfangs Juli erscheint

Der Lebensweg des roten Zaren

Von Grigori Bessedowsky übersetzt v. Egon von Bahder

80 Seiten, zweifarbiger Umschlag. Preis RM. 1.-

Unsere Stalin-Biographie: "Stalin, Der Lebensweg des roten Zaren" ist mit Nr. 26 des "Geraden Wegs" zum Abschlusse gelangt. Angesichts des Aufsehens, das die Ueröffentlichung gemacht hat, haben wir uns entschlossen, diese Aufzeichnungen des früheren Sowietitelbweten Grigger Bestehnen des eines Sowjetdiplomaten Grigori Bessedowsky, also eines Mannes, der jahrelang in Stalins nächster Umgebung gekämpft und gewirkt hat, als Buch herauszubringen. Gestützt auf authentische Quellen, dabei ungeheuer spannend geschriehen, gibt das Werk jedem Leser ein wahrheitsgetreues Lebensbild des einstigen Schuhmachersohnes Joseph Dschugaschwili, der heute als Stalin das Schicksal Osteuropas in Händen hält, nachdem er einen ungeheuerlichen Weg durch Blut und Bombenattentate, durch Verhaftungen, Verban-nungen, Kampf, Hunger, Not und Verfolgungen und wiederholter abenteuerlichster Flucht gegangen ist. Der Versasser zeigt mit der Gewissenhaftigkeit des Historikers den übermenschlichen Egoismus dieses Mannes, der kein Erbarmen kennt.

Bestellungen mittels des Bestellscheines erbeten.

Naturrechts-Verlag GmbH., München 2BS, Hofstatt 5

Man nehme, so man hat

Ein Chepaar ist wegen der mangelnden Rochkunst des weiblichen Teils in ernste Streitigkeiten geraten. Der Chemann geht, um der Frau einen Schreden einzujagen, zu einem Rechtsanwalt, der ihm für die Frau den folgenden Schriftfat mitgibt:

"Durch die Che wird ein Bertrag gegenseitiger Rechte und Pflichten geschloffen. Gine Frau, die nicht im Stande oder willens ist, die einsachsten Saus frauenarbeiten zu verrichten, wozu in erster Linie das Kochen gehört, macht sich einer schweren Berletung der durch die Che begrundeten Pflichten

Bie wurde man im praftischen Leben einen Menschen beurteilen, der sich als Teilhaber mit einem andern zusammenschließt, und bei dem sich dann herausstellt, daß er die vertragsgemäß von ihm übernommenen Obliegenheiten nicht zu erfüllen im Stande ist! Das Geset würde dem Geschädigten jederzeit die Möglichkeit geben, von dem Bertrag gurudgutreten.

Wenn eine Frau in der Lage und willens ist, selbst so viel zu verdienen, um sich eine Köchin halten zu lönnen — vorausgesetzt, daß der Wann nicht wirtsschaftlich dazu in der Lage ist —, dann müßte sich der Mann letzen Endes mit diesem Zustand absinden.

Aber die wichtigste und einzigste Pflicht einer Frau im Leben ist, den Haushalt für ihren Mann und ihre Kinder ordnungsgemäß zu führen, wozu in erster Linie Boraussetzung ist, daß sie tochen kann. Wenn eine Frau sich weigert, diese Pflichten zu übersnehmen, dars sie auch keine She eingehen. Es ist nicht angängig, daß eine Frau eine Che in der Boraussetzung eingeht, das notwendige Kochen durch Lebung schon zu Iernen! Zum mindesten hat sie dem Ehemann von dieser ihrer Unsähigkeit schon vor Schließung der Ehe Kenntnis zu geben. Tut sie das nicht, so gibt sie dadurch nach § 1332 des BGB einen Grund zur Ansechtung der Ehe."

Nach dieser Feststellung werden die Kochschulen, die es einst in üppiger Fülle gab, ihre Tore wieder öffnen können. Es ist zu empfehlen, daß diese Schulen auch einen Gymnastits-Lehrgang angliedern, denn nur die Frau wird in Zukunft bestehen können, die es fertig bringt, mit der linken Sand die Wiege zu ichauteln, während sie gleichzeitig mit dem rechten Arm in kühnem Schwung den Pfannkuchen herumsbreht

Die junge Frau, die zu arbeiten versteht und gut tochen kam, tommt wieder in Chren.

Aber vielleicht löft der Rechtsanwalt auch die größte Frage der heutigen Zeit: "Mit was sollen die jungen Frauen tochen?

In den Kochbüchern fangen alle Abschnitte mit den ichlichten Worten an: "Man nehme ...

Das heutige Geichlecht aber fah fich leider genötigt, ben Sat durch die Worte zu erganzen: "... fo

Die Frauen, die heute noch mit Liebe und Treue ihren Saushalt verforgen - und deren gibt es

Die Hausangestellte verschwindet

Wir wiesen schon mehrmals auf biefe in jeder Beziehung bedauerliche Entwicklung in neuerer Zeit hin, wenn wir auch nicht annahnen, daß der Rückgang Bes Sausangestelltenberufes fo tataftrophat ift, wie sich aus folgender Statistit des Augsburger Arbeitsamtes ergibt. Danach hat sich die Zahl der arbeitsuchenden Hausanges jt ellten von 1929 bis 1931 verdoppelt, mährend sich die Zahl der Arbeitsvermittlungen gleichzeitig verminderte. 1929 konnten von rund 100 Arbeitsuchenden noch durchschnittlich 52 Stellen vermits telt werden, 1931 nur noch 17. Diese Angaben beziehen sich auf das Dauerpersonal, also Röchin, Alleinmäden, Stubenmäden, Kindermäden usw. Aber auch die Vermittlungen für Stundenpersonal, für Aufwartefrauen, Waschfrauen usw. gingen zurück. 1929 tonnten von 100 Arbeitsuchenden dieser Kategorie 77 Beschäftigung erhalten, 1931 nur noch 23.

unendlich viele —, wissen, wie schwer es ist, aus nichts etwas zu bereiten. Auch die Mädchen von heute wären glücklich, in einem kleinen geordneten Haushalt arbeiten und wirts chaften zu fonnen. Voraussetzung dazu ware ein

Wann. Und zwar einer, der genügend verdient, um den jungen Frauen diese Möglichseiten zu bieten. Bo aber sind diese Männer? Sie würden gern genommen werden. Aber auch hier heißt es: "Man nehme, so man hat."

"Zimmer zu vermieten!"

Wie oft lieft man in biefen Zeiten biefes Schild an den Sausturen und Fenftern und jogar in Stadt-teilen, in benen jonft ein Zimmer jelten nur abgegeben wurde. Dieje Zettel in diejen Bierteln sind auch ein Zeichen ber Zeit, sie lassen erkennen, daß die Not der Gegenwart auch nicht vor solchen Gegenden halt macht, in denen sie früher nicht gewohnt

Biele Frauen aus Rreifen, die man ben guten, ben besten Mittelstand nannte, die irgendwelche petuniaren Sorgen nicht fannten, find heute in die Rotwendigfeit verfett, sich nach irgendeiner Einnahme umzusehen und da die vorhergehende weibliche Generation nicht, wie die jehige moderne Jugend, einen Berus ersernt hatte, bleibt nur eine häusliche Beschäftigung übrig. Man versucht Zimmer zu

Wenn man sagen muß: versucht, so bezieht sich das auf die Tatsache, daß heute leider auch damit taum ein Geschäft zu machen sein dürfte — viele lebendsunkundige Frauen, denen der Mann alle sinanziellen Fragen abnahm, stehen dem Leben so remd gegenüber, daß sie meinen, sie würden mit dem Bermieten des Zimmers Schabe ernten tonnen, die ihnen die Sorge um die Miete zum großen Teil ab-nehmen könnte. Die herbe Enttäuschung kommt und — die traurigen Ersahrungen auch!

Selbst, wenn es ihr gelingen sollte, das Zimmer bald vermieten zu können, wird sie sich erst darauf einstellen mussen, daß der Wieter manches ganz, ganz anders wünicht, wie fie erwartete, daß er, was fehr verständlich ift, nach feiner Fasson leben will und daß er Unbequemisigfeiten verursacht, die die, des Bermietens untun-ige Dame nicht erwarten konnte.

Und rechnet sie alles zusammen, was sie gewährt, das Frühftud, die Baiche, das Aufraumen, das heiße Basser, das die die Dange, die eben zum möblierten Zimmer gehören. wozu noch der Mietsanteil kommt, der auf das Zimmer sällt, so wird am Ende wenig übrig bleiben, was das Bermieten geschint hätte — außer, daß die Dame eben in ihrer alten Wohnung fleiben kann und geseichen Möble kohält.

bleiben kann und — alle ihre Möbel behält! Ja, die Möbel! Wie viele Opfer sind schon dafür gebracht worden, auch die Unbequemlickkeit des Zimmervermietens wird dafür in Kauf genommen, wenn man nur, um himmelswillen, nicht ein einziges Stud abgeben muß, obgleich man es eigentlich gar-

Stüd abgeben muß, obgleich man es eigentlich garnicht mehr benötigt.

Manche Frauen, die des Ernährers beraubt sind,
täten wirklich besser daran, ihr geringes Sinkommen
nicht sür die Ausrechterhaltung einer Lebenssorm
zu verwenden, die sie einsach nicht mehr halten
tönnen und die sie durch Zimmervermieten ausrecht
erhalten möcht en. Weshalb denkt solche Frau nicht
daran, sich verständrisvoll zu verkleinern, weshalb
jagt sie nicht, daß Zimmervermieten keine reine
Freude bedeutet, selbst nicht beim allerbesten Mieter. War es nicht gescheiter und einsichtiger, wenn fie

sich nach einer kleinen Wohnung umfähe, die sie besquem haken kann und für die sie sich mit Metermaß und Zimmerpkan diesenigen Möbel zusammenkellt, die sie benötigt und die sie bequem unterbringen kann, ohne daß es bei ihr aussieht, wie in einem volls geftopften Möbellager. hat fie alles erwogen, jo finden ich, auch heute noch, Leute, die gediegene, alte Möbel taufen, so daß davon der ganze, oder ein Teil bes Umzugs bezahlt werden fönnte.

30 Sahre Frauen: Mode

Wenn man dieses Diagramm betrachtet. braucht man nicht zu fragen, was praktischer, hygienischer gesünder u. letzten Ende: auch schöner ist.



Ein Parlamentssitz

für 20 000 Hüsse

In viel höherem Grade als bei uns tritt in Eng-land der sich um einen Parlamentssitz Bewerbende in enge Berührung mit seinen Wählern und — Wähle-

In Deutschland begnügen sich die Kandidaten im der Regel mit Reden in zahlreichen Wahlversammlichen, auf der anderen Seite des Kanals geben sie aber von haus zu haus, richten an möglichst alle Bewohner bes Wahltreises einige liebenswürdige Worte und verab-schieden sich dann mit kräftigem Händedruck oder — einem herzhaften Kuß.

Benigstens mar bas fo ber Brauch im 18. Jahrhundert. Sehr ergöhlich schilbert ber Diche ter Comper einen berartigen Besuch eines Kandi-

"... Herr Grenville brudte mir die Hand, daß sie schwerzte, tüßte alle Damen und verabschiedete sich, nachdem er auch noch der Köchin einen herzhaften Schmat verabsolgt hatte. Er schien ein recht liebensmurdiger, freundlicher und gern . fuffender Berr gu

Den Beg ins Unterhaus gerabezu "er = füßt" hat fich ein anderer Kandidat jener Tage, Thomas Attwood, der in Birmingham nicht weniger als 20 000 kleine Kinder, junge Mädchen und Frauen auf diese angenehme Weise für sich gewonnen

Angesichts ber größeren Bebeutung, welche ben Stimmen bes weiblichen Geschlechts in unserer Zeit gutommt, tonnte man ja einmal diefe Art bes Stimmenfangs der englischen Randidaten auch anderwärts

Weibliche Eigenschaften

Frauen haben typijch weibliche Eigenschaften. Männer sind nicht männlich, nicht wahr? Frauen sind bekanntermaßen eitel, Männer sind es nicht. Aber haben Sie einmal einen Mann beobachtet, der fich unbeobachtet glaubte und bor bem

Spiegel ausprobieren wollte, ob jein Kopf im Dreis biertelprofil dämonijch wirte? Frauen sind schredlich neugierig, sie geben es sogar meistens mit schöner Ofsenheit zu. Wenn sie hingegen einen Mann babei ertappen, wie er einen Brief lieft, ber nicht für ihn bestimmt ift, so wird er fie ficher gu überzeugen versuchen, daß es fein Recht, ja geradezu

feine Pflicht war, diesen Brief zu lesen. Frauen sind ängstlich, siehe die Legende von der verheerenden Wirfung, die der Anblick von Mäusen auf die weiblichen Nerven ausübe. Ich kenne viele Frauen, doch wenig Mäuse, maße mir also fein

Urteil hierüber an. Männer sind Helben. Haben Sie in der letzten Tristanaufsührung den großen blonden Mann in der vierten Loge links gesehen, der während des ganzen Abends den kleinen Finger im Mund hielt? Das war mein Freund Leonhard und es war nicht eine spezielle Art der Runftbegeisterung, der er frohnte, sondern er hatte sich bei der Einfahrt im Auto den

finger ganz wenig an einem Nagel gerist und fürchtete sich nun vor einer Blutvergiftung. Doch ich will nicht ungerecht sein, obwohl auch dies eine typisch weibliche Untugend ist, sondern zugeben, daß auch die guten weiblichen Gigenschaften häufig bei Männern anzutreffen find. Es gibt häusliche und ordnungsliebende Männer, es gibt Männer, die bessere Mütter sind als ihre Gattimen und ich habe einmal einen Bankbirektor gekannt, der mir an einem Bollmondabend, im Gesühl, das wir nun feine Beheimniffe mehr voreinander hatten, verriet, bag man gur Bilbprettunte eine gang, gang fleine

Prife Mustatnuß bingutun muffe. Und darum schlage ich vor, daß man eine Konferenz einberuse, die sicher ebenso schöne Ersolge bringen wird, wie alle Konferenzen der letzten Zeit, um das Vorurteil von den typisch weiblichen Eigenschaften einer gründlichen Revision zu unterziehen

Regerhochzeit in Amerika



Nachdem wir in der letzten Nummer das ergreifende Schicksal des afrikanischen Negers Pesambili in Wilh. Kiefers Novelle geschildert haben, beleuchten wir heute das Negerdasein von einer etwas sonnigeren Seite her. Die ganze moderne Sorglosigkeit dieser Naturkinder spiegelt sich in diesem schwarzen Ehepaar in Neuvork

Eheaussichten für Frauen

Die Zahl der unverheirateten Frauen hat in den letzten Jahren abgenommen oder doch nicht entsprechend dem Anwachsen der übrigen Bevölkerung zugenommen. Die Eheaussichten stützen Berölkerung zugenommen. Die Eheaussichten stützen Berhältnisse sich also offendar gebessert. Die Berhältnisse sich ertlich in den einzelnen Ländern ganz verschieden. In Deutschland vermehrte sich die Bevölkerung vom Jahre 1910 ab im Lause von fünszehn Jahren um rund 4,7 Millionen. Die Zahl der unverheirateten Frauen aber blieb sich in dieser Zeit mit rund sech zehn Millionen blieb sich in dieser Zeit mit rund sech zehn Millionen um 36 000 statt. Im Berhältnis zu der Gesamtbevölkerung ist die Zahl also gesunken.
In England gibt es sechs Millionen unverheisratete Frauen. Auch hier haben sich die Eheaussichten Die Bahl ber unverheirateten Frauen

Du kleines Häuschen . . .



Du fleines Sauschen am Balbesjaum Bift eingebettet in Buich und Baum -Bu jeder Stunde mein Sehnsuchstraum - - Du wirft, fleines Sauschen im wilden Wein, Richt immer im Traume mir Heimat nur fein, Gebulde dich nur! — Einst bist du mein! —

ständig gebessert. Vor 30 Jahren blieben in England annähernd 4000 von je 10 000 Frauen unverheiratet. Jeht sind es nur noch 3600.

In den Bereinigten Staaten leben elf Millionen unverheiratete Frauen. Ihre Zahl hat auch hier verhältnismäßig abgenommen. Im Jahre 1910 entfielen auf je tausend weibliche Einwohner 297 unverehelichte Frauen im heiratssähigen Alter. Zehn Jahre später waren es 273 und heute sind es nur noch 264. Dabei ist die Zahl der weiblichen Geburten im Bergleich mit den männlichen von Jahr zu Jahr ge-

In Frantreich liegt dieselbe Erscheinung bor. Dort entfielen vor etwa zehn Jahren 45. unverehe-lichte auf je hundert erwachsene, heiratsfähige Frauen, heute bagegen 44. In Frankreich fiel die Zahl der unverheirateten Frauen von 8,88 Millionen im Jahre 1921 auf 8,80 im Jahre 1926. In derselben Zeit stieg die Zahl der verheirateten Frauen von 8,4 auf 9,1 Millionen.

Rur in gang wenigen Lanbern, wie gum Beifpiel in Italien und Japan hat die Zahl der unber-heirateten Frauen zugenommen. Sonst ist ihre Zahl überall zuruckgegangen. Diese Erscheinung ist um so auffallender, als die Zahl der weiblichen Geburten fast überall zugenommen, der Ueberschuß der Frauen über die Männer sich also vermehrt hat. Wenn trots-bem die Zahl der unverheirateten Frauen sich sast auf der ganzen Linie vermindert hat, so muß die Che-freudigkeit in den letzten Jahren sehr start gewachsen

Nach den Ermittelungen ist aber fein Zweifel, daß für die unverheiratete Frau im Alter von 30 bis 39 Jahren die Ehemöglichkeit sich vermindert hat.

Dorher und nachher

Er hielt, bon ihrem Blid entzudt, im Arm die junge Braut. Er sprach, von seinem Glück berückt, die Worte fest und laut: die Bar ich auf Gee in einem Orfan, würde das Schiff verfinken, würd ich im wilden Dzean hilflos und elend ertrinten, zudten die Blige vom himmelszelt, tobten entfesselte Mächte, Du marft bas lette Wejen ber Belt, an das ich im Sterben dachte!

Sie waren längstens ichon getraut. Man zantte ohne Sinn. Da warf er ihr, und zwar fehr laut, die gleichen Worte hin: Wär ich auf See in einem Orkan würde das Schiff versinken, würd ich im wilden Ozean hilflos und elend ertrinken, zudten die Blige vom himmelszelt, tobten entfesselte Wächte, Du wärst das legte Wesen der Welt, an bas ich im Sterben bachte!

Er sprach es jedoch in andrer Betonung, als damals in Raufch und feligen Glüc Und fo berließ fie benn feine Wohnung und ging emport jur Mutter jurud.